Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 147. **Dienstag, 26. Juni 1928, abends.** **81. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 1 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Aus der Geschichte der Frankenstabilisierung.

Die enge wirtschaftlich-politische Verflechtung der Staaten und Völker zeigt sich in dem Schicksal, das zwar nicht in gleicher Stärke, aber doch in ähnlicher Weise die beiden Staaten getroffen hat, deren Nachkriegsbeziehungen lange Jahre hindurch einen Krieg im Frieden darstellten, weil sich die Politik der beiden Länder so feindselig ineinander verbissen hatte, daß lange Zeit hindurch eine friedliche Lösung fast hoffnungslos erschien. Frankreich hat die in der Nachkriegszeit eingeschlagenen Wege, die auf eine völlige Niederschlagung des Kriegsgegners Deutschland hinausliefen, mit einer sehr ernsthaften Erschütterung seines moralisch-politischen und auch seines finanziellen Kredites bezahlen müssen. Nicht ungestraft ist der Versuch geblieben, nach einem so erschöpfenden Kriege das gesamte Nachkriegseuropa auf die Fortsetzung dieses Krieges umzustellen. Die großen Geldsummen, die zur Errichtung gewaltiger Armeen und Kriegsapparate in die durch Bündnis an Frankreich gefesselten neuen und vergrößerten Staaten geflossen sind, nach Polen, der Tschechoslowakei, nach Südslawien und Rumänien, haben in Verbindung mit abenteuerlichen Unternehmungen, wie dem Ruhrkriege, Frankreichs Stellung außerordentlich geschwächt. Die Möglichkeit der wirtschaftlichen Gesundung und einer Wiederherstellung des politischen Kredites ist Frankreich dann von Deutschland her, aus den Händen des erbittert bekämpften Gegners, geboten worden. Deutschland hat durch die mit den Namen Genf und Locarno bezeichnete Politik Frankreichs allgemeinpolitische Lage wiederhergestellt und die allgemeinen Vorbedingungen für das innerpolitische Sanierungswerk Poincarés außenpolitisch geschaffen. Natürlich hat Deutschland diese Politik der friedlichen Geisteseinstellung, die für ein niedergeworfenes und gedemütigtes Volk dem in der Siegertoga einherschreitenden Gegner gegenüber besonders hoch zu bewerten ist, nicht aus heißer Liebe für Frankreich sich zu eigen gemacht. In Berlin hatte man eingesehen, daß nur ein gründlicher Ausgleich der mitteleuropäischen Gegensätze im Rahmen des Möglichen auch für Deutschlands Gesundung das einzig mögliche Heilmittel war. In Frankreich hat man im allgemeinen diese außenpolitischen Zusammenhänge noch viel zu wenig gewürdigt und ist immer noch geneigt, die Stabilisierung als ein Werk des großen Hexenmeisters Poincaré ohne jede Einschränkung anzusehen.

20 Centimes ist gegenüber dem alten Franken die Grundlage des neuen. In Frankreich hatte man wohl bis über die Wahlen hinaus in weiten Kreisen immer noch gehofft, den alten Franken, der vom ersten Konsul am 7. Germinal des Jahres XI, der großen französischen Revolution geschaffen worden ist, in neuer unversehrter Größe wieder ins Leben treten zu sehen. Seit Ende 1926 ist der Franken tatsächlich so gut wie stabil gewesen. Ohne besonderen Ueberschwang ist die Währungsstabilisierung vor sich gegangen, gewissermaßen als gesetzliche Festlegung eines kleineren Uebels gegenüber den Inflationszeiten. Deutschland hat seinerzeit die Schaffung der Rentenmark unter der Luther-Regierung mit Recht als eine Rettung aus völligem Zusammenbruch empfunden. Es versöhnt auch die französischen Gegner der mit dem Namen Poincaré gekennzeichneten französischen Nachkriegspolitik, die zu dem französischen Niederbruch geführt hat, daß Poincaré nunmehr als der nüchterne, unbestechliche und sparsame Hausvater des in Geldsachen durchaus nüchternen und sparsamen französischen Volkes die Stabilisierung durchgeführt hat. Als unter Beschimpfung und Empörung im Juli 1926 die unfähige Linksregierung abtrat, um Poincaré Platz zu machen, notierte das Pfund in Paris 240. Die Staatskassen waren leer, die Börse befand sich in voller Panikstimmung, Gendarmen ritten durch die Straßen, um Regierung und Parlamente zu schützen. Poincaré dachte nicht daran, die Stabilisierung sofort technisch in Angriff zu nehmen. Er brachte das Budget ins Gleichgewicht, legte die Notenpresse durch Steuerbewilligungen still, die er vom Parlament erzwang, zog abgewanderte Kapitalien ins Land zurück und schuf eine Vertrauensgrundlage, die sich in ständigen Kursbesserungen äußerte, bis Ende 1926 der Franken den Kurs von 125 pro Pfund erreichte. Nun setzte die Tätigkeit der Bank von Frankreich ein. Die Währung wurde auf einem Stande erhalten, der sich aus dem Schnittpunkt des äußeren Wechselkurses und der inneren Preisbildung ergeben hatte. Die Bank von Frankreich konnte sich Devisenvorräte anhäufen, die gegenwärtig, zum Teil in Gold umgewandelt, sich auf etwa 30 Milliarden Franken belaufen, abgesehen von 15 Milliarden Franken, die in Devisen an französische Banken vom Noteninstitut ausgegeben sind.

Poincaré geriet nun, zum Teil auch aus allgemeinpolitischen Gründen der Erhaltung seiner Kammermehrheit und der Sicherung des Wahlergebnisses, in einen Gegensatz zu den Anhängern einer baldigen Festlegung des Franken, also auch zur Bank von Frankreich. Der Gedanke einer weiteren Aufwertung hat Poincaré bei den Wahlen seine großen Erfolge verschafft. Eine weitere Aufwertung hätte aber mit einer Herabdrückung des Preisniveaus verbunden werden müssen und hätte schwere soziale und wirtschaftliche Krisen herbeigeführt. Außerdem hätte eine solche Aufwertung die inneren Staatsschulden und ihren Verzinsungs- und Tilgungsdienst gesteigert, was wiederum eine weitere Belastung des Steuerzahlers zur Folge gehabt hätte. Wenn das Verschwinden der Revalorisierungshoffnungen für weite Kreise von Renteninhabern eine starke Enttäuschung bedeutet, so hat diese Enttäuschung doch nicht die schwerwiegenden Folgen wie in Deutschland. Eine Aufwertungsbewegung von Bedeutung gibt es vorläufig in Frankreich noch nicht, da sich die Inflation weniger in Form der Währungsentwertung, als in Form einer Preissteigerung und noch dazu verhältnismäßig allmählich den Massen aufgedrängt hat. Außerdem ist eine sehr starke Vermögensneubildung vor sich gegangen. Gegenüber der inneren Vorkriegsverschuldung von 35 Milliarden Goldfranken gleich 175 Milliarden gegenwärtiger Franken besteht heute eine innere Verschuldung von 250 Milliarden Franken. Der Vermögensbesitz der Rentner ist also gestiegen, allerdings mit nicht unbeträchtlichen inneren sozialen Verschiebungen.

Wenn die Stabilisierung auch zunächst äußerlich, in der Form der Zahlungsmittel usw. kaum in Erscheinung tritt, so ist doch mit einer Auswirkung auf die Preisbildung zu rechnen, sobald z. B. die Zwangsbewirtschaftung der Wohnungen aufhört und mit gesteigerter Anspannung der Mieten, Gehalts-, Lohn- und Preissteigerungen mit sich bringt. Frankreichs Wirtschaft ist aber so gekräftigt, daß auch diese Entwicklungen keine ernsthafte Gefahr bedeuten. Eine gründliche Revision der immer noch, besonders in den Beziehungen zu den osteuropäischen Staaten, noch nicht genügend entgifteten französischen Außenpolitik Deutschland gegenüber würde auch die innere Gesundung wesentlich erleichtern.

Doch Große Koalition?

Die Regierungsbildung vor dem Abschluß.

vdz. Berlin. **Abg. Hermann Müller**, der Beauftragte des Reichspräsidenten, hat nach dem Scheitern seiner Bemühungen um die große Koalition zunächst offiziell versucht, eine kleinere Koalition zustande zu bringen, an der aber die Deutsche Volkspartei nicht beteiligt gewesen wäre. **Er hat jedoch trotzdem den bisherigen Reichsaußenminister Dr. Stresemann in seinem Kabinett nicht entbehren wollen.** Infolgedessen hat er sich am Sonnabend an den in Bühlerhöhe zur Kur weilenden Dr. Stresemann gewendet, mit der Frage, ob er bereit sei, als Fachminister in ein Kabinett der Weimarer Koalition, evtl. in ein sogenanntes Kabinett der Persönlichkeiten, d. h. in ein Kabinett einzutreten, dem Politiker aller Parteien der Großen Koalition angehören, ohne daß die Fraktionen selbst sich von vornherein an dieses Kabinett binden. Die am Montag bekanntgewordene Antwort Dr. Stresemanns hat den weiteren Bemühungen Hermann Müllers eine ganz bestimmte Richtung gegeben, nämlich die Richtung auf das „Kabinett der Persönlichkeiten". **Die Beteiligung als Fachminister an einem Kabinett der Weimarer Koalition hat Stresemann rundweg abgelehnt.** Die andere Lösung dagegen, die ja nichts anderes bedeutet als die Große Koalition, empfiehlt er selbst mit dem Hinweis auf den Geist der Reichsverfassung, die nur die persönliche Verantwortlichkeit der Reichsminister, nicht aber die von Fraktionen kenne. Interessant ist an der Stresemannschen Antwort besonders, daß der Außenminister auch für seinen Parteifreund, Dr. Curtius, auf dessen Verbleiben im Reichswirtschaftsministerium er entscheidenden Wert legt, die Zusage erteilt, daß dieser sich an dem Kabinett der Persönlichkeiten beteiligen werde.

Am Montag früh machte Hermann Müller **Vertretern der Zentrumsfraktion** Mitteilung von dieser Zusage Dr. Stresemanns. In der Sitzung des Reichsparteivorstandes des Zentrums gemeinsam mit Vertretern der Reichstagsfraktion und der Preußischen Landtagsfraktion, die dann am Montag vormittag begann, beschäftigte man sich daher fast ausschließlich mit diesem Kabinett der Persönlichkeiten; die Frage der Weimarer Koalition war ganz in den Hintergrund getreten. Von einer formellen Beschlußfassung sah der Parteivorstand ab. Die Beratungen trugen den Charakter einer gutachtlichen Aeußerung, von der der Reichstagsfraktion des Zentrums Kenntnis gegeben wurde. Die allgemeine Auffassung des Parteivorstandes ging, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, dahin, **daß eine Regierung aus führenden Persönlichkeiten aller in Betracht kommenden Parteien einschließlich der Deutschen Volkspartei doch der Weimarer Koalition vorzuziehen sei.**

Nach Beendigung der Parteivorstandssitzung des Zentrums trat daher der Fraktionsvorstand zusammen, um sich darüber schlüssig zu werden, welche Ministerposten die Zentrumsfraktion verlangen soll und welche Persönlichkeiten benannt werden sollen. Sofort im Anschluß daran versammelte sich die Reichstagsfraktion des Zentrums selbst, um diese Vorschläge zu sanktionieren, so daß sie dem Abgeordneten Hermann Müller als offizielle Vorschläge des Zentrums unterbreitet werden können.

In parlamentarischen Kreisen hielt man nach all diesen Vorgängen am Montag abend **das Zustandekommen eines Kabinetts der Persönlichkeiten ohne Bindung der Fraktionen für gesichert.** In den Wandelgängen des Reichstages wurde daher **die Personenfrage lebhaft erörtert.** Man zweifelt nicht daran, daß **Hermann Müller selbst das Reichskanzleramt übernehmen wird.**

Im übrigen glaubt man, daß sein Kabinett etwa folgendermaßen aussehen wird:

Reichsfinanzminister: Dr. Hilferding (Soz.)
Reichsinnenminister: Severing (Soz.)
Reichsaußenminister: Dr. Stresemann (Dvp.)
Reichswirtschaftsminister: Dr. Curtius (Dvp.)
Reichsjustizminister: Dr. Koch (Dem.)
Reichsarbeitsminister: Dr. Brauns (Z.)
Reichsverkehrsminister: Dr. Wirth (Z.)
Reichswehrminister: Dr. Groener (ohne Partei)
Reichsminister für die besetzten Gebiete: v. Guérard (Z.),
Reichspostminister: Dr. Schätzel (Bayr. Volkspartei).

Das Amt eines Vizekanzlers dürfte in dem neuen Kabinett unbesetzt bleiben, da die zweitgrößte unter den beteiligten Fraktionen, das Zentrum, in diesem Kabinett auch mit dem dienstältesten Minister, dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, vertreten ist, der ohnehin bei Verhinderung des Reichskanzlers zu dessen Stellvertreter berufen sein würde.

Die **Schwierigkeiten der Personenauswahl** liegen, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger weiter hört, gegenwärtig in der Hauptsache bei der Frage, **wer das Reichsernährungsministerium verwalten soll.** Keine der beteiligten Parteien zeigt große Neigung, gegen die Opposition der Deutschnationalen und der Bauernpartei einen Mann für diesen Posten bereitzustellen.

•

Zum neuen Kabinett.

)(Berlin. Was die noch offene Frage der **Besetzung des Reichsernährungsministeriums** anbetrifft, so wird als Kandidat für diesen Ministerposten nach einer Meldung des „Vorwärts" von einem Teil des Zentrums der **frühere Reichsernährungs- und Finanzminister Hermes vorgeschlagen.** Sollte Hermes nicht Ernährungsminister werden, so gelte als nächster **Anwärter** für diesen Posten **der Demokrat Dietrich-Baden.**

•

Das neue Kabinett gesichert.

)(Berlin. Unter dieser Ueberschrift schreibt die **„Germania"** u. a.: „Dieses Kabinett, das de facto von den Parteien der Großen Koalition getragen ist, wird sein Programm auf die Richtlinien stützen müssen, die Gegenstand der vorher geführten Verhandlungen gewesen sind. Die strittig gebliebenen Fragen, in erster Linie der Nationalfeiertag und die Amnestie, werden ihre parlamentarische Erledigung finden, ohne daß die Haltung der in der Regierung vertretenen Fraktionen koalitionsmäßig gebunden ist. Wenn die Fraktionen bei der parlamentarischen Entscheidung dieser Fragen auf den politischen Sinn dieser Regierung die erforderliche Rücksicht nehmen, dann würde es leicht gelingen, noch bestehende Schwierigkeiten zu überwinden. Wird dann auch später die Frage einer Umbildung der preußischen Regierung spruchreif — der Begriff der „gegebenen Zeit" wird ja wohl eine Klärung erfahren — dann ist anzunehmen, daß das Kabinett der Persönlichkeiten auch eine koalitionsmäßige Bindung erhält."

•

Das werdende Kabinett.

Der **„Vorwärts"** schreibt: „Im Reichstag rechnete man gestern damit, daß das Kabinett noch am heutigen Tage fertig werden könnte, sodaß die Ernennung des Reichskanzlers und der Minister etwa für Mittwoch zu erwarten wäre. Das neue Kabinett wird dann den Rest der Woche dazu benutzen, sich über die Regierungserklärung und die zunächst einzubringenden Vorlagen schlüssig zu werden. An eine Einberufung des Reichstags noch in dieser Woche ist umso weniger zu denken, als der Freitag, der Peter- und Pauls-Tag, ein katholischer Feiertag ist. **Voraussichtlich wird sich die neue Regierung also am Montag, den 2. Juli, dem Reichstag vorstellen,** der nach einer nicht all zu langen Hochsommertagung in die Ferien gehen wird. Die entscheidenden Proben seiner Lebens- und Arbeitsfähigkeit wird das neue Kabinett wohl erst im kommenden Herbst und Winter abzulegen haben."

•

Die heutigen Besprechungen.

Berlin. (Funkspruch.) Der auf 11 Uhr angesetzte **Empfang der Fraktionsführer beim Abg. Müller-Franken** verzögerte sich, da die Sitzung des Zentrumsfraktionsvorstandes noch nicht beendet war.

Wenn **Abg. Dietrich-Baden** (Dem.), wie jetzt verlautet, **das Amt des Ernährungsministers** übernimmt, dann würde das **Reichsjustizministerium** nicht von den Demokraten, sondern entweder **vom Zentrum oder von den Sozialdemokraten besetzt werden.**

Die **Reichstagsfraktion der Bayrischen Volkspartei** trat um 10 Uhr zu einer Sitzung zusammen, die **demokratische Fraktion** um 11 Uhr. Die **Deutsche Volkspartei** hat ihre Fraktionssitzung erst für Mittwoch 11 Uhr einberufen.

•

Abg. Dietrich-Baden Ernährungsminister?

vdz. Berlin. (Funkspruch.) Der demokratische Abg. **Dietrich-Baden** hat, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, sich mit der Zustimmung der Demokratischen Reichstagsfraktion zur **Uebernahme des Ernährungsministeriums bereit erklärt.**

•

Berlin. (Funkspruch.) Um 1 Uhr verließ Abg. Müller-Franken mit den Mitgliedern des Sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes den Reichstag. Er stand um 3 Uhr wieder zur Verfügung, um die Vorschläge des Zentrums entgegenzunehmen. **Die übrigen Fraktionen haben,** wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, **bereits ihre Zustimmung zur Ernennung der Minister Dr. Stresemann, Dr. Curtius, Schätzel und Dietrich-Baden erklärt.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 26. Juni 1928.

—* **Wettervorhersage für den 27. Juni 1928.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Zeitweise auffrischende Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen. Vorwiegend wolkig. Keine wesentlichen Veränderungen der Temperaturverhältnisse. Zeitweise leichte Niederschläge. Gewitterneigung.

—* **Daten für den 27. Juni 1928.** Sonnenaufgang 3,45 Uhr. Sonnenuntergang 20,20 Uhr. Mondaufgang 14,45 Uhr. Monduntergang 0,50 Uhr.

1782: Die ersten Schwaben aus Baden und Kurmainz werden in der Bukowina angesiedelt als Uebersiedler aus dem Banat.
1848: Der Schriftsteller Heinrich Zschokke auf Blumenhalde in der Schweiz gest. (geb. 1771).
1856: Joseph Meyer, Gründer des Bibliographischen Instituts, in Hildburghausen gest. (geb. 1796).
1880: Helen Keller, die blinde Schriftstellerin, die sich den Doktortitel erwarb, in Puscambia geb.
1928: Der Schriftsteller Paul Schreckenbach in Klitzschen bei Torgau gest. (geb. 1866).

—* **Oeffentliches Stadtpark-Konzert.** Chor und Orchester des Männergesangvereins „Orpheus" veranstalten morgen, Mittwoch, abend im Stadtpark ein öffentliches Konzert.

—* **Blitzschlag in die Antenne.** Bei dem kurzen Gewitter heute morgen schlug ein Blitz in die Antenne im Grundstück Poppitzer Platz 1, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Der Blitz hat die Antenne durchgeschmort und den Weg über den Erdschalter nach der Erde genommen.

—* **Eine männliche Wasserleiche** wurde am Sonnabend nachmittag an der Großen Fähre in Strehla aus der Elbe gelandet. Der Tote ist der 27 Jahre alte Schneider Ernst Johannes Göhler aus Lager Zeithain, der seit dem 16. d. M. vermißt wurde. Tags darauf fand man am Elbufer bei Promnitz ein Fahrrad, das als Eigentum des Vermißten erkannt wurde. G. war verheiratet und Vater von zwei Kindern. Offenbar liegt Selbstmord vor. Gestern erfolgte die Ueberführung der Leiche nach Zeithain.

—* **Nicht musizieren bei offenem Fenster!** Mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit mehren sich die Beschwerden über Belästigungen durch Musizieren bei offenem Fenster, insbesondere über Aufstellung von Lautsprechern, Klavier- und Grammophonspielen. Oft werden Lautsprecher direkt an das offene Fenster gestellt und der Schalltrichter nach der Straße oder den Höfen gerichtet. Die daraus entstehenden Störungen sind nachteilig nicht nur für ruhebedürftige, sondern auch für alle geistig arbeitenden Personen. Kranke Personen können, wenn die Belästigungen längere Zeit anhalten, dadurch schwere gesundheitliche Schäden erleiden. Das enge Zusammenleben vieler Menschen legt jedem die Pflicht auf, Rücksicht auf seine Mitmenschen zu nehmen. Hierbei ist weiter zu beachten, daß gegen das Musizieren bei offenem Fenster gegebenenfalls auch auf Grund von § 360, 11 des Reichsstrafgesetzbuches eingeschritten werden kann. Jedem Musizierenden ist daher anzuraten, beim Musizieren in Rücksicht auf die Anwohnenden die Fenster zu schließen.

—g. **Wenn Ehen geschieden werden!** Der in den fünfziger Jahren stehende Geschäftsreisende Friedrich Ernst August Buchmann aus Biehla war mit seiner Frau in Zwistigkeiten geraten, die auch zur Trennung der Ehe geführt haben. Vor einem die Ehescheidung betreffenden Termine im November 1926 war er nach Dresden gefahren, hatte ein früheres Dienstmädchen aufgesucht und ihr Hinweise gegeben, wie sie sich als Zeugin verhalten solle. Insbesondere wünschte Buchmann, daß die Zeugin nichts darüber bekunden möchte, daß er seine Frau schlecht behandelt habe. Diese Handlungsweise brachte dem Ehemann eine Anklage wegen Verleitung zum Meineid ein. Am Montag hatte er sich vor dem Schöffengericht Dresden zu verantworten. Es waren einige Zeugen, darunter der Amtsvorsteher Säring aus Biehla vorgeladen. Die Beweisaufnahme verlief für den Angeklagten ungünstig. Er wurde des Verbrechens nach § 159 StGB. für schuldig befunden und zu der gesetzlich zulässig niedrigsten Strafe von 1 Jahr Zuchthaus verurteilt, geht auch der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verlustig, wie auch wegen der Strafhöhe am Schlusse der Verhandlung gegen ihn Haftbefehl erlassen wurde. Wenn Ehen geschieden werden — — — !

—* **Reise ohne Bargeld!** Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs und zur Bequemlichkeit der Kundschaft haben die Girozentralen und öffentlichen Sparkassen des Deutschen Reiches — etwa 3000 — im Jahre 1919 den Kommunalreisekreditbrief eingeführt. Der Kommunalreisekreditbrief, der von fast sämtlichen Spar- und Girokassen ausgestellt wird, erfreut sich einer immer mehr wachsenden Beliebtheit. Der Reisende ist der Mitführung größerer Mengen baren Geldes und aller damit verbundenen Unbequemlichkeiten und Gefahren (Verlust, Diebstahl) enthoben. Die Kreditsumme wird bis zum Tage der jeweiligen Auszahlung verzinst. Die Höchstsumme beträgt 5000 Reichsmark, die Gültigkeitsdauer sechs Monate. Der Reisekreditbrief ist bequem in der Brieftasche zu tragen. Seiner mißbräuchlichen Benutzung bei Verlust usw. wird durch besondere Sicherheitsmaßnahmen vorgebeugt. Auszahlungen gegen den Kreditbrief erfolgen bei den Spar- und Girokassen und kommunalen Banken und ihren Zweiganstalten sowie bei sämtlichen Girozentralen und den ihnen angeschlossenen Landesbänken. Ferner sind in allen bedeutenderen Kur- und Badeorten — auch da wo Sparkassen nicht bestehen — Einlösungsmöglichkeitn geschaffen. Die meisten österreichischen Sparkassen und einige Sparkassen in der Tschechoslowakei lösen ebenfalls Kommunalreisekreditbriefe ein.

—* **Die Kornblume.** Zwischen den langen Halmen, die sich im Sommerwinde neigen, blühen geschützt die Kornblumen. Diese schöne Pflanze ist einst von den Kreuzfahrern aus Asien mitgebracht worden, so erzählt die Sage. Eine andere Sage berichtet, daß die Ceres, die Göttin der Aehren und der Ernte, selbst die Kornblume ins Getreide gestellt habe, damit sich die Schnitterinnen bei der Ernte schmücken können. Die blaue Farbe habe sie dem Blümlein als Sinnbild der Treue verliehen.

—* **Der 10. Bundestag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräber-Fürsorge** findet gegenwärtig in Magdeburg statt. Wie der Bund uns mitteilt, weist sein Wirken für die würdige Ausgestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe in fast allen Ländern der Erde einen kräftigen Fortschritt auf. Den für die Erfüllung dieser verantwortlichen Kulturaufgabe aufgewandten vermehrten Ausgaben steht eine erfreuliche Verminderung der Verwaltungskosten gegenüber. Das Netz der Ortsgruppen des Volksbundes ist in gesundem Wachsen begriffen, und auch in den ländlichen Bezirken nimmt die Mitarbeit ständig zu. Zu den inneren Zielen des Volksbundes gehört vor allem die gesetzliche Festlegung eines Volkstrauertages, der dem Gedenken an die Toten des Weltkrieges gewidmet sein soll.

—* **Jugoslavischer Besuch in Leipzig.** Eine Anzahl Gelehrter, Politiker und Wirtschaftsführer Jugoslaviens, die zunächst in Frankfurt a. M. geweilt haben, ist am 25. Juni in Leipzig eingetroffen.

—* **Tagung der Knappschafts-Berufsgenossenschaft.** Am Sonnabend hielt die Deutsche Knappschafts-Berufsgenossenschaft, Sektion Sachsen, in Bautzen ihre Jahreshauptversammlung ab, die eine große Zahl führender Männer des Stein- und Braunkohlenbergbaues des sächsischen Erzbergbaues und der Steinindustrie in Bautzen vereinigte. Im Anschluß an die geschäftlichen Verhandlungen wurde von den Teilnehmern eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und ihrer Umgebung vorgenommen.

—* **Eine Reichswehrübung** findet seit gestern in der Gegend von Burkhardtswalde—Tannenberg statt, und zwar handelt es sich hierbei um eine dreitägige Fernsprechübung der Nachrichtenabteilung 4 Dresden. Die Truppe wird sich mit dem Bau von Fernsprechleitungen befassen und dabei Feldfernsprechstellen betreiben.

—* **Der Volkskirchliche Laienbund für Sachsen zum Wochenendgedanken.** In der Auffassung, daß für den Wochenendgedanken vorwiegend geschäftliche Propagandazwecke maßgebend geworden sind, ist der Volkskirchliche Laienbund nicht in der Lage, dem Wochenendgedanken eine übergroße Bedeutung beizumessen. Wichtiger erscheint ihm die Rücksicht auf die Sonntagsausflüge, durch die breite Volkskreise oft den ganzen Sonntag von Haus und Gemeinde ferngehalten werden. Aus einer Fülle von Vorschlägen hat der Volkskirchliche Laienbund dem Evang.-luth. Landeskonsistorium folgendes zur Kenntnis gegeben: In den Städten, aus denen Sonntags früh der Ausflugsverkehr hinausströmt, empfiehlt sich ein Versuch mit Wochenendandachten am Sonnabend. — In den Orten, die vom Ausflüglerstrom besonders berührt werden, sind Sonntags-Morgenandachten einzurichten (kurze Jugendandachten in der Morgenfrühe), die in der Nähe eines Bahnhofs durch Anschlag bekanntgegeben werden. — Sehr empfohlen wird die Förderung von Waldgottesdiensten mit Posaunenchören, die auf die Wanderer besondere Anziehungskraft ausüben können. — Weiter wurde angeregt, die Gotteshäuser für die Ausflügler offen zu halten, um die Möglichkeit stiller Andacht zu bieten und die Schönheiten der heimatlichen Gotteshäuser auf die Wanderer wirken zu lassen.

—* **Erste Kirschen.** Bietet ein vollblühender Kirschbaum einen reizvollen Anblick, so ist auch das Bild des früchtetragenden Baumes im Zeichen der Reife gewiß nicht zu verachten. Die Kirsche mit ihrem glänzenden Gelb, Rot oder Schwarzrot ist zweifellos die schönste Obstart, und ein reichtragender Kirschbaum nimmt sich allerliebst aus, vor allem dann, wenn sich die wie Glaskugeln prangenden Früchte vom grünen Laub und tiefblauen Sommerhimmel wirkungsvoll abheben. Seit vielen Jahren gibts bereits im Frühjahr reife Kirschen zu kaufen, die weit hergeholt und ebenso teuer wie sauer sind. Erst die heimische Kirschernte ermöglicht es den breiten Schichten der Bevölkerung, sich nach Herzenslust an der wohlschmeckenden ersten Baumfrucht zu erquicken.

—* **Die Angst vor dem Siebenschläfer** packt wieder viele Gemüter, mag auch der Medardustag gnädig vorübergegangen sein. Selbst die drei gestrengen Herren im Frühling wirken noch lange nicht so schreckhaft auf die Gemüter der Menschen als der Siebenschläfer, der 27. Juni. Die alte Wetter-Volksregel will es nun einmal so und nicht anders, daß auf einen regnerischen Siebenschläfer eine siebenwochenlange Regenzeit folge. Dagegen helfe keine Meteorologie, keine Gesetze der Luftströmungen. Hier liege eine alte unumstößliche Erfahrung vor, und die sei mehr wert als alle meteorologischen Beobachtungen aller Stationen miteinander. Gegen solch einen eingewurzelten Wetteraberglauben läßt sich freilich nur sehr schwer ankämpfen, denn die Rechtgläubigen des „Siebenschläferregens" wollen sich ja durch keinen Einwand überzeugen lassen. Aber vielleicht trägt es dennoch hier und da zur Beruhigung der aufgeschreckten Sommerphantasie unserer reiselustigen Stadtkinder und nicht weniger auch der erntelustigen Landleute bei, wenn wir die Tatsache hervorheben, daß nach den meteorologischen Aufzeichnungen einer langen Reihe von Jahren nach einem verregneten Siebenschläfertage die gefürchtete Regenzeit häufig ausgeblieben ist, während in anderen Jahren einem sonnenhellen, trockenen Siebenschläfer eine andauernde Regenzeit folgte. Sollten wir Deutschen, die wir, einem geflügelten Spruch zufolge, nur Gott und sonst nichts auf Erden fürchten, uns vor einem Siebenschläfer-Aberglauben ängstigen? Nein! Gleichviel, ob schön, ob Regen am morgigen Tage uns beschert wird; wir blicken mit froher Zuversicht auf die kommenden Tage dieses Sommers!

—* **Tagung des Reichsbundes der höheren technischen Beamten in Dresden.** Vom 23. bis 25. Juni fand in Dresden der 8. Bundestag der höheren technischen Beamten, der Spitzenorganisationen aller höheren fachtechnischen Beamten Deutschlands statt. Als Ort dieser Tagung war in sinniger Weise die Jahresschau Deutscher Arbeit „Die Technische Stadt" gewählt. Nach einer Sitzung des Hauptvorstandes am Sonnabend nachmittag fand abends, umrahmt von künstlerischen Darbietungen ein Begrüßungsabend statt. Der Sonntag war der eigentlichen Mitgliederversammlung vorbehalten, in der durch Vorträge die Besichtigungen des Unwettergebietes von Gottleuba sowie der hydroelektrischen Speicheranlage Niederwartha, die am Montag stattfanden, vorbereitet wurde. Im Verlaufe der Mitgliederversammlung wurde neben der Beratung interner Angelegenheiten eine Entschließung angenommen, die sich gegen die Bestrebungen auf eine planmäßige Untergrabung des Berufsbeamtentums richtet.

—* **Abschluß des Kongresses der Lederarbeiter in Dresden.** Der Kongreß der Lederarbeiter in Dresden wurde am Sonnabend, 23. Juni beendet. In der Sitzung am Sonnabend vormittag wurde die Einsetzung eines Verbandsbeirats, der aus 10 Mitgliedern besteht, beschlossen. Anschließend wurden die Wahlen zum Gewerkschaftskongreß in Hamburg, sowie zum Internationalen Kongreß der Arbeiter der Schuh- und Lederindustrie vorgenommen. Die Wahl zum Verbandsvorstand ergab die Wiederwahl des seitherigen Vorstandes. Zum nächsten Tagungsort wurde Karlsruhe bestimmt. Zum Schluß wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, den Internationalen Gewerkschaftsbund sowie die deutsche Reichsregierung ersucht, mit allen Mitteln für eine baldige Räumung der besetzten Gebiete einzutreten.

—vbz. **Transportsammellisten zum Wiener Sängerbundesfest.** Am 10. Deutschen Sängerbundesfest in Wien, v. 19.—23. Juli, werden sich viele reichsdeutsche Gesangvereine beteiligen, die in geschlossenen Transporten nach Oesterreich und zurückreisen. Der Preußische Minister des Innern bestimmte, und zwar im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern, daß die allgemein zuständigen Behörden Sammellisten als Paßersatz für den genannten Zweck auch dann ausstellen dürfen, wenn etwa die örtliche Zuständigkeit nach dem Wohnsitz oder dem Sitz des betreffenden Gesangvereins fehlt. Von der Angabe der Geburtsdaten und der Staatsangehörigkeit der Reiseteilnehmer kann in den Sammellisten ausnahmsweise abgesehen werden.

—* **Ueber 50 Millionen Passagiere im öffentlichen Kraftwagenverkehr.** Nach statistischen Erhebungen haben die Reichspost und die Kraftverkehrsgesellschaften für den öffentlichen Kraftwagenverkehr im Jahre 1926 nicht weniger als 58,1 Millionen Personen befördert. Für 1927 ist mit einer Verdoppelung dieser Zahlen zu rechnen, da die Ziffern für das erste Halbjahr, die jetzt bereits festgestellt sind, allein schon die stattliche Höhe von 42,30 Millionen Beförderten aufweisen. Im Jahre 1926 wurde der Verkehr mit 8320 Kraftomnibussen durchgeführt, im ersten Halbjahr 1927 mit 8415 Wagen.

—* **Studienreise auslandsdeutscher Studenten nach Mitteldeutschland.** Eine Anzahl tschechoslowakischer Studenten, die der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn und der Deutschen Universität in Prag angehören, unternahmen zur Zeit eine 14tägige Studienreise durch Mitteldeutschland. Nachdem sie vergangene Woche die Industrieanlagen in Dessau und Halle besichtigt haben, haben sie sich Sonntag nach Jena begeben, wo für gestern eine Besichtigung der Zeiß-Werke, vor allem des Planetariums geplant war. Die Studenten werden sich sodann über Freital und Dresden wieder in ihre Heimat zurückbegeben.

* **Glaubitz.** Auf die morgen Mittwoch stattfindende Versammlung der Klein- und Mittelbauern, Gewerbetreibenden und Siedler sei hierdurch nochmals hingewiesen. Alle Besitzer oder Pächter von Grund und Boden dürfen diesen wichtigen Vortrag nicht versäumen. Besonders die Herren Gemeindeverordneten der Umgegend sind dazu eingeladen.

— **Oschatz.** In Verbindung mit dem 475jährigen Bestehen der hiesigen Schuhmacherinnung und der Tagung des Sächsischen Schuhmacher-Innungsverbandes, wurde Sonnabend vormittag in der ehemaligen Reithalle die Sächsische Schuhmacherhandwerksschau mit einer kurzen, schlichten Feier in Gegenwart der Vertreter der Stadt, den Herren Stadträten Haacke und Spilker, der Innungen und sonstiger Ehrengäste, unter ihnen Vertreter der Berufsschule Riesa, eröffnet. Nachdem die Stadtkapelle unter Leitung von Herrn Direktor Beyer den Fehrbelliner Reitermarsch hatte erklingen lassen, ergriff der erste Vorsitzende des Sächsischen Schuhmacher-Innungsverbandes, Herr Heinrich Angermann, das Wort. Nach Begrüßung der Herren Vertreter der Stadt und der übrigen Ehrengäste schloß Herr Angermann mit den Worten, daß der Sächsische Schuhmacher-Innungsverband gewillt und bestrebt sei, das Schuhmacherhandwerk auf seine alte Höhe zu führen. Herr Stadtrat Schneiderobermeister Haacke begrüßte nunmehr als Vertreter der Stadt die Ausstellungsleitung und die zum Sächsischen Schuhmacher-Innungstag erschienenen Gäste. Auf der Ausstellung selbst waren etwa 300 Paar Maß-Schuhwerk zu sehen, darunter eine ganze Reihe von orthopädischen Schuhen. Hier sah man neben Schuhen für den Tanzsaal auch derbe Seemannsstiefel, die sich wie Riesen neben den zierlichen Damenschuhen ausnahmen. Reit- und Jagdstiefel bilden immer noch einen beliebten Gegenstand der Maßarbeit. Die Firma Ambrosius Marthaus-Oschatz stellte ein großes Sortiment von ihren weltbekannten Filzschuhwaren aus. Von der Maschinenindustrie nahm der Stand der Schuhnähmaschinen den breitesten Raum ein. Neben den zahlreichen hiesigen und auswärtigen Maßschuhmachereien ist noch erwähnenswert die Ausstellung der Schuhmacherberufsschulen (auch die Riesaer Berufsschule hatte ausgestellt), die einen besonderen Raum für sich in Anspruch nahmen. Auch dem Laien bot die Schau viel des Sehenswerten und Belehrenden.

Großenhain. Ein entsetzlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Sonnabend abend ¾9 Uhr in der Großenhainer Papierfabrik (Muldentalwerke). Auf noch unaufgeklärte Weise geriet der Arbeiter Richard Zöllner aus Hirschfeld, geboren am 1. August 1908, in die im vollen Betrieb befindliche Maschine (sogen. Wurschtler) und erlitt augenblicklich den Tod. Sein Oberkörper wurde schrecklich verstümmelt. Von dem Unglücklichen ragte nur der untere Teil des Körpers mit beiden Beinen aus der Maschine. Durch den gewaltsamen Ruck fiel der Riemen der Transmission herab, wodurch die Maschine zum Halten kam. Der in der Nähe die andere Maschine bedienende Arbeiter Naumann, ebenfalls aus Hirschfeld, wurde bei dem schrecklichen Anblick von einer Ohnmacht befallen und mußte mittels Auto nach seinem Wohnort gebracht werden. Arbeitersamariter, die im Werke beschäftigt waren, bargen den Verunglückten und überführten den Leichnam in die Leichenhalle des Friedhofs. Die Eltern des so jäh aus dem Leben Gerissenen wohnen in Hirschfeld und sollen neun Kinder haben. Ein Verschulden dritter Person kommt bei diesem traurigen Unglücksfall nicht in Frage.

* **Meißen.** Havarie eines Elbkahnes. Am Freitag erhielt ein großer Elbkahn dadurch ein Leck, daß er bei der Durchfahrt durch die Meißner Brücken auf einen Grundstein stieß. Der mit Steinkohlen vollbeladene Kahn sank auf Grund. Die Ladung wurde gelöscht. Der Unfall ist durch die schwierige Brückendurchfahrt verursacht worden.

* **Cossebaude.** Tod auf den Schienen. Am Sonnabend mittag warf sich der bei der Firma Dyckerhoff & Widmann beschäftigte Vorarbeiter Fischer am Lotzebachfall zwischen die beiden letzten Wagen eines Güterzugs, wobei ihm der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt wurde. Der Lebensmüde, der verheiratet und als fleißig und solid bekannt war, hat die Tat anscheinend in einem krankhaften Zustand verübt.

* **Pirna.** Mutige Lebensrettung. Am Sonnabend nachmittag fiel in der Nähe des Rudervereinshauses ein dreijähriges Kind in die Elbe. Ein Einwohner aus Klein-Zschachwitz wurde durch Zurufe von Frauen auf das Kind aufmerksam und sprang, obwohl er selbst des Schwimmens nicht ganz sicher war, dem Kinde nach und brachte es unter eigener Lebensgefahr an Land. Das Kind wurde nach dem Krankenhaus, und von dort nach Ermittlung der Eltern in die Wohnung gebracht.

* **Bad Schandau.** Ladenkassenraub. Am Freitag nachmittag betrat ein junger Mann ein Geschäft in der Poststraße und verlangte von der allein anwesenden Verkäuferin einen Zeitungshalter. Während die Verkäuferin das Gewünschte holte, öffnete der Bursche die Ladenkasse und entnahm ihr 35 Mark. Die zurückkehrende Verkäuferin überraschte den Räuber, der sofort die Flucht ergriff, aber von einem ihm entgegenkommenden Polizisten festgenommen werden konnte. Er entpuppte sich als ein 25jähriger, mehrfach vorbestrafter Schönaer Einwohner.

* **Bautzen.** Das hiesige Gericht verurteilte drei Mitglieder der Baruther freiwilligen Feuerwehr, die bekanntlich vor einiger Zeit eine Reihe von Brandstiftungen in der Baruther Gegend an der sächsisch-preußischen Grenze begangen hatten. Wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung erhielten der Bauarbeiter Lorenz 1 Jahr 8 Monate und der Schmied Wacker 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. Der Lagerarbeiter Seblitz erhielt wegen Unterlassung einer Anzeige 8 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt führte in der Verhandlung aus, die Baruther Feuerwehr habe den Spruch: „Einer für alle und alle für einen" anscheinend dahin ausgelegt, daß einer angebrannt und alle anderen diesen einen geschützt haben. Die Hauptverhandlung in dieser Angelegenheit findet später statt.

* **Zittau.** Am Sonnabend nachmittag lief auf der Neusalzaer Straße ein zweieinhalbjähriges Kind, das sich in Begleitung seiner Mutter befand, kurz vor dem Nahen eines Personenkraftwagens über die Straße. Das Kind wurde vom Wagen erfaßt und erlitt ernste Verletzungen, die seine Ueberführung nach dem Stadtkrankenhaus nötig machten.

Bockwitz. Einen gemeinen Streich haben sich in der Sonnabendnacht vermutlich ungezogene Burschen erlaubt, indem sie den Briefkasten am Postamt verunreinigten. Als der diensthabende Beamte morgens den Kasten leerte, mußte er feststellen, daß die Briefe im Kasten alle durchnäßt waren. Nach Beschaffenheit der inliegenden Briefsachen ist anzunehmen, daß die Flegel auch noch mit einem Stock durch den Einwurfschlitz gestochen haben, um die Briefe noch mehr zu beschädigen. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange; ein bestimmter Verdacht liegt vor.

Kohren. Weihe des Marktbrunnens. Am Sonntag erfolgte die Weihe des vom Akademischen Rat der bildenden Künste und dem Innenministerium der hiesigen Stadt zum Geschenk gemachten neuen Marktbrunnens. In Gegenwart des Wirtschaftsministers Dr. Krug von Nidda vollzog Amtshauptmann Dr. Mittisch aus Borna die Weihe. Bürgermeister Steglich übernahm das Geschenk namens der Stadt und sprach allen denen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen hatten, besonders dem Bildhauer Curt Heuerriegel in Frohburg, der den Brunnen geschaffen hat, den Dank der Stadt aus. Namens der Töpferinnung Frohburg-Kohren sprach ein Kohrener Töpfermeister.

* **Nerchau b. Wurzen.** Tod durch eine verirrte Kugel. Sonntag nachmittag wurde der 10jährige Hellmut Kunath aus Trebsen durch eine verirrte Kugel vom Schützenfest schwer verletzt. Die Kugel traf ihn in den Oberschenkel und verletzte die Schlagader. Der Knabe starb auf dem Transport ins Krankenhaus nach Wurzen. Er hatte an der Mulde hinter der Schießmauer zugesehen, wie Mitglieder des Ruderklubs Boote zu Wasser brachten. Dort traf ihn die todbringende Kugel. Das Schießen wurde sofort abgebrochen.

* **Leipzig.** Der Kindesmörder im Untersuchungsgefängnis. Der Dekorationsmaler S., der, wie gemeldet, Sonntag seinem 4jährigen Töchterchen die Kehle durchschnitten hatte, und sich dann selbst das Leben zu nehmen versuchte, ist ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Er hat scheinbar in einem Anfall geistiger Umnachtung gehandelt. Er soll auf seinen Geisteszustand geprüft werden. — Wie aus dem Polizeibericht hervorgeht, ist der schwere Verkehrsunfall in der Eisenbahnstraße von einer unbekannten Diebin dazu benutzt worden, den Schaukasten eines Uhrmachergeschäfts zu plündern, der durch den Unfall zertrümmert worden war. Es wurde eine ganze Menge wertvoller Gegenstände entwendet. Als Täterin kommt eine bis jetzt unbekannte Frau in Frage.

* **Hainichen.** Kreisberatungsstelle für das volkstümliche Büchereiwesen. Am Sonnabend, dem 30. Juni, nachm. 4 Uhr, findet im Rathaus zu Hainichen eine Fachzusammenkunft der Amtlichen Sächsischen Kreisberatungsstelle für das volkstümliche Büchereiwesen statt. Daran können alle an der Bildungsarbeit Interessierten teilnehmen.

* **Chemnitz.** Elternratswahlen in Chemnitz. Bei den am Sonntag stattgefundenen Elternratswahlen wurden insgesamt 54 278 Stimmen abgegeben, wovon 14 478 Stimmen auf die Vorschlagsliste der christlichen Elternvereine, 6696 Stimmen auf die der Sozialdemokraten und 3561 auf die der Kommunisten entfielen. Die Wahlbeteiligung betrug 46,25 Prozent. Gewählt wurden 278 Vertreter der christlichen Elternvereine, 124 Vertreter der Sozialdemokraten und 46 Vertreter der kommunistischen Partei, sodaß 278 (Vorjahr: 279) christlichen Elternratsmitgliedern, 170 (Vorjahr: 174) weltliche Elternratsmitglieder gegenüberstehen.

* **Chemnitz.** Liebesdrama. Sonntag früh gegen 4 Uhr wurde am Eisenbahnbrückendamm an der Draisdorfer Straße ein Liebespaar mit Schußverletzungen am Kopfe bewußtlos aufgefunden. Sie wurden durch die Rettungswache in das Krankenhaus an der Aschopauer Straße gebracht. Es handelt sich um einen 23jährigen Schuhmacher und eine 19jährige Verkäuferin, die, wie aus den bei ihnen vorgefundenen Aufzeichnungen hervorgeht, in gegenseitigem Einverständnis gehandelt haben. Während das junge Mädchen im Krankenhaus gestorben ist, befindet sich der Mann außer Lebensgefahr. Der Grund zur Tat dürfte in Liebeskummer zu suchen sein.

* **Schlettau.** Selbstmordepidemie. Innerhalb der letzten sechs Wochen sind in Schlettau fünf Selbstmordfälle zu verzeichnen gewesen, durch die leider auch zwei Kinder ihr Leben einbüßten, so daß in dieser kurzen Zeit sieben Personen ihr Leben verloren. Zwei Selbstmordversuche konnten noch rechtzeitig vereitelt werden.

* **Oberwiesenthal.** Schwerer Motorradunfall. Am Sonntag abend fuhr ein linksfahrender Berliner Kraftwagen auf der Straße von Oberwiesenthal nach dem Fichtelberg einen vorschriftsmäßig fahrenden Motorradfahrer an, so daß sich dieser überschlug und mit gebrochenem Unterschenkel und einer schweren Kopfwunde liegen blieb. Seine Mitfahrerin auf dem Soziussitz, die rechtzeitig abgesprungen war, kam mit leichten Verletzungen davon. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Chauffeur des Berliner Kraftwagens der Meinung war, in der Tschechoslowakei zu sein und aus diesem Grunde links fuhr.

* **Plauen.** Vogtländisches Sängerfest. Von schönstem Wetter begünstigt hielt der Vogtländische Sängerbund am Sonntag hier seinen 4. ordentlichen Bundestag ab, der viele hundert Sänger in Plauen vereinigte. Die Tagung war verbunden mit der Hauptprobe für das große Wiener Sängerfest. Einigen Vereinen des Vogtländischen Sängerbundes, der zur Zeit nahezu 6000 Mitglieder zählt, konnte aus Anlaß ihres 50- oder 75jährigen Bestehens der Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes überreicht werden.

* **Bad Elster.** Unter den deutschen Bädern ist das sächsische Staatsbad Elster ausgezeichnet durch seine einzigartige Lage in den Bergen und weiten Wäldern des oberen Vogtlandes. Neben der vorbildlichen Einrichtung der Kur- und Badeanlagen hat die rührige Badedirektion aber auch dafür gesorgt, daß zur Ausübung des Sportes reichliche Gelegenheit vorhanden ist. Wie in den Vorjahren, so verspricht auch das Tennisturnier 1928 — übrigens dem Jahre, in dem Bad Elster sich 80 Jahre im Besitze des sächsischen Staates befindet — ein gesellschaftliches und sportliches Ereignis zu werden. Die Meisterschaft im Einzelspiel des Vorjahres wird verteidigt von Frau Neppach, Berlin und Herrn v. d. Knesebeck-Hamburg. Die Vorbereitungen für das Turnier sind bereits in vollem Gange. Für die einzelnen Konkurrenzen sind wertvolle Preise ausgesetzt. Außer verschiedenen Veranstaltungen während des Turniers — u. a. ist eine Pariser Modenschau mit Vorführung der neuesten Modelle vorgesehen — wird als Abschluß eine Festlichkeit, verbunden mit Preisverteilung im Palasthotel Wettiner Hof, stattfinden.

*

Elsterwerda. Bei der Sonntag durchgeführten Wahl zum Elternbeirat der Stadtschule übten 187 Wahlberechtigte ihr Wahlrecht aus (gegen 35 Prozent). Es wurden abgegeben für die christlich-unparteiische Liste 149 Stimmen, für die Liste der freien Gewerkschaften 37 Stimmen, eine Stimme war ungültig.

Amundsens Flugzeug weiter verschollen.

)(**Oslo**, 26. Juni. Bisher ist man noch ohne alle positiven Nachrichten über das verschollene Flugzeug „Latham". Die Zeitungen entwickeln verschiedene Theorien über den Weg, den die „Latham" von Tromsoe aus nordwärts eingeschlagen haben kann, doch stützen sich diese Ausführungen nur auf Vermutungen. Der Regierungsdampfer „Michael Sars" hat das Gebiet östlich der Bäreninsel abgesucht und wird jetzt die Suche westlich der Insel fortsetzen. Man nimmt an, daß sich die „Latham" in der Nachbarschaft der Bäreninsel befand, als die letzten Funksignale einige Stunden nach dem Start des Flugzeuges von Tromsoe gehört wurden. Der Kapitän des Seehundfängers „Hobby", der von Spitzbergen in Tromsoe eintraf, erklärt, er sei über den Verbleib des Flugzeuges nicht besorgt. Wenn die „Latham" die Bäreninsel überflogen habe, so sei es möglich, daß das Flugzeug auf dem Eise gelandet sei. Von Tromsoe wird gemeldet, Guilbaud erklärte vor seinem Start, es würde den Fliegern schwer fallen, sich selbst zu retten, falls sie gezwungen sein würden, bei unruhiger See niederzugehen. Das italienische Flugzeug „Marina", das gestern abend von Bergen aufstieg, traf heute morgen 5,20 Uhr in Tromsoe ein, nachdem es während der Nacht in Bodoe eine Landung vorgenommen hatte, um Oel an Bord zu nehmen.

)(**Moskau.** (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Der russische Eisbrecher „Malygin" hat bisher keinen Ruf von Amundsen aufgefangen. Auch der Flieger Babuschkin hat auf seinem Erkundungsflug zwischen der Hoffnungsinsel und König Karl-Land nirgendswo Amundsens Flugzeug gesichtet. Der Leiter der russischen Hilfsexpedition, Wiese, ist der Ansicht, daß Amundsen, wenn er nicht über dem Ozean verunglückt ist, in Südspitzbergen gelandet ist.

Die „Bremen"-Flieger in Cottbus.

Grundsteinlegung eines Denkmals für Chamberlin und Levine.

Cottbus. (Funkspruch.) Die Bremen-Flieger Köhl, von Hünefeld und Fitzmaurice statteten heute, einer Einladung des Magistrates folgend, der Stadt Cottbus einen Besuch ab. Tausende von Zuschauern hatten sich auf dem Flugplatz eingefunden. Die Stadt prangte in Flaggen- und Guirlandenschmuck. Besondere Bedeutung gewann der Besuch der Bremen-Flieger dadurch, daß die Grundsteinlegung für das Ehrendenkmal für die amerikanischen Flieger Chamberlin und Levine, die bekanntlich vor Jahresfrist ebenfalls Gäste der Stadt Cottbus waren und von dieser zu Ehrenbürgern ernannt wurden, im Beisein der Bremen-Flieger und durch sie erfolgte.

12 Uhr 47 traf die „Europa" mit den Fliegern auf dem Flugplatz ein, von der unübersehbaren Menschenmenge mit nicht endenwollenden Hochrufen willkommen geheißen. Oberbürgermeister Dr. Kreutz geleitet die Flieger zu der Tribüne, auf der die städtischen Körperschaften, der Vertreter der Botschaft der Vereinigten Staaten, Luftattaché der amerikanischen Botschaft Major Reinburg, Vertreter der Regierung in Frankfurt a. d. Oder, der Industrie und des Handels, der Presse und sonstige Ehrengäste die Flieger erwarteten.

Oberbürgermeister Dr. Kreutz begrüßte die Flieger mit einer Ansprache, in der er auf die Landung Chamberlins und Levines mit dem amerikanischen Flugzeug „Columbia" zu Pfingsten vorigen Jahres hinwies.

Der Oberbürgermeister wies dann auf die grenzenlose Begeisterung hin, die die Botschaft, daß Köhl, Fitzmaurice und Freiherr v. Hünefeld die Grundsteinlegung vollziehen würden, bei allen Kreisen ausgelöst habe. Er hieß die drei Bremen-Flieger herzlich willkommen und sprach ihnen innigen Dank für den Besuch aus, der in Cottbus unvergessen bleiben werde.

Nach der Rede des Oberbürgermeisters folgten die Hammerschläge der 3 Flieger und des Majors Reinburg.

Der Oberbürgermeister schloß die Grundsteinlegung mit den Worten: „Der Cottbuser Magistrat ehrt jede mannhafte Tat." Er brachte dann ein dreifaches Hoch auf die Flieger aus.

An die Grundsteinlegung schloß sich eine Rundfahrt durch die Stadt in blumengeschmückten Kraftwagen. Im ersten Wagen hatten die Flieger auf erhöhtem Sitz Platz genommen. Es folgten die Wagen des Vertreters der Vereinigten Staaten und der Wagen des Oberbürgermeisters. Auf dem Schillerplatz wurde den Fliegern von einer Spreewälderin ein Ehrentrunk aus einem silbernen Pokal der Stadt Cottbus kredenzt. Hierauf ging die Fahrt nach dem Wintergarten, wo ein Frühstück eingenommen wurde, an dem sich ungefähr 250 Personen beteiligten.

Besuch der Ozeanflieger in Doorn.

* **Berlin.** (Telunion.) Wie die Generalverwaltung des früheren Königshauses mitteilt, werden die Ozeanflieger Köhl und Freiherr von Hünefeld einer Einladung des früheren Kaisers nach Doorn Folge leisten.

* *

Die drei Ozeanflieger Ehrenmitglieder des Berliner Stahlhelm.

* **Berlin.** (Tel.) Bei der Stahlhelmkundgebung für die Ozeanflieger im Sportpalast teilte Major a. D. von Stephani mit, daß der Landesverband Berlin des Stahlhelms beschlossen hat, die drei Flieger zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Stephani überreichte den Fliegern eine Ehrenurkunde.

*

Die Ozeanflieger am Mittwoch in München.

* **München.** (Telunion.) Zu der Ankunft der Ozeanflieger in München am Mittwoch nachmittag 4 Uhr wird noch gemeldet, daß die Flieger unterwegs in Coburg eine Zwischenlandung machen werden. Nach der Begrüßung durch die Staatsregierung und die Stadt München auf dem Oberwiesenfeld werden die drei Flieger das Wort ergreifen.

*

Zum offiziellen Besuch der Ozeanflieger in Hamburg.

vdk. Wie verlautet, werden die Ozeanflieger mit der „Europa" am 30. Juni nachmittags im Hamburger Flughafen eintreffen. Außer dem Empfang auf dem Flughafen werden noch Empfänge im Rathaus, im Uhlenhorster Fährhaus und auf einem Hapagdampfer stattfinden. Der Weiterflug nach Irland und England dürfte am 2. Juli erfolgen.

Thea Rasche mit ihrem Flugzeug spurlos verschwunden.

* **Newyork** (Tel.). Das Flugzeug Thea Rasches ist gegen 13 Uhr von Hadleyfield plötzlich spurlos verschwunden, unmittelbar bevor das Oberste Gericht die Entscheidung fällte, daß sie ihren Ozeanflug nach Hinterlegung einer entsprechenden Haftsumme ausführen könne. Die Bestimmung des Flugzeuges ist unbekannt. Man nimmt an, daß es sich nach Neufundland begeben hat. Thea Rasche selbst war beim Abflug nicht an Bord und ist vermutlich erst später aufgenommen worden. Ueber die Persönlichkeit des Piloten und des Mechanikers besteht ebenfalls Unklarheit. Das Flugzeug hat einen ausreichenden Vorrat von Brennstoff an Bord.

Diözesen-Jubiläum in Rottenburg.

Rottenburg. (Funkspruch.) Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Diözese Rottenburg bewegte sich heute ein prunkvoller Festzug vom bischöflichen Palais zum Dom. In dem Zuge befanden sich Staatspräsident Dr. Bolz, der Nuntius Pacelli, der Erzbischof von Freiburg, zahlreiche Bischöfe, Aebte und andere Vertreter der Geistlichkeit, ferner Vertreter des katholischen Adels, unter ihnen Herzog Philipp Albrecht von Württemberg, und Vertreter der Beamtenschaft. Im Dom sprach der Bischof von Rottenburg über die Gnaden- und Arbeitsgemeinschaft zwischen Bischof und Diözesanen und verlas einen Glückwunsch des Papstes. Nuntius Pacelli zelebrierte das Pontifikalamt und erteilte der Versammlung den Segen.

Der Aktionsplan der Sowjethilfsexpeditionen für Nobile.

Moskau. Das Nobile-Hilfskomitee erklärte es für unzweckmäßig, den Aktionsplan der Sowjetexpeditionen zur Rettung der „Italia"-Besatzung abzuändern, da bisher nur Nobile gerettet worden sei. Nach den letzten Berichten vom Eisbrecher „Malygin" sind die König Karls-Inseln Stützpunkt der Expedition, wodurch es dem Flieger Babuschkin ermöglicht wird, die Nachforschungen nach der „Italia"-Besatzung und nach Amundsen auf ein Gebiet mit einem Radius von 400 bis 500 Kilometern auszudehnen.

Geschäftsfrau sucht **leeres Zimmer.** Riesa, Hauptstr. bevorzugt. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Berufstät. Brautpaar s. **2 leere Zimmer** m. Kochgelegenheit, mögl. Zentrum. Off. unt. U 1568 an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimmer frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Suche für sof. od. spät. eine **4—5-Zimm.-Wohng.** evtl. auch mit Baukostenzuschuß. Off. unt. E 1548 an das Tageblatt Riesa.

2—3 leere Zimmer von jungem Ehepaar ab Mitte August gesucht. Offerten unter B 1566 an das Tageblatt Riesa.

3 jg. Kanarienvögel entflog. Schützenstr. 20, 3.

Zwei Freundinnen 17 u. 18 Jahre alt, ehrlich, arbeitsfreudig u. kinderlieb, z. Zt. in ungekündigter Stellung als Wirtschaftsmädch. bezw. Stütze auf Rittergut bezw. Geschäft suchen per 1. August 1928 anderweite Dauerstellung in gutem Haushalt. Angebote unt. Z 1565 an das Tageblatt Riesa.

Lernende Verkäuferin für hiesiges Modewarengeschäft aus guter Familie, schulfrei, begabt **sofort gesucht.** Angebot mit Lebenslauf erbeten unter A 1567 an das Tageblatt Riesa.

Immer daran denken: Henko ist besser!

Henko macht das härteste Wasser schnell weich! Henko löst beim Einweichen spielend den Schmutz von der Wäsche! Henko ist beim Putzen und Scheuern billig und leistet sehr viel!

Wer sparen will an Inseraten, wird stets nur seiner Firma schaden

Eine lernende Näherin welche sich gleichzeitig auch zum Ladenverkauf eignet, per 1. od. 15. 7. gesucht. Angebote unter W 1566 an das Tageblatt Riesa.

Junges, schulfreies **Mädchen für Küche** gesucht. Hotel Sächs. Hof.

Bei der Bäckerkundschaft gut eingeführter **Vertreter** von Hamburger Werk zum Verkauf eines Spezialmehles geg. hohe Provision s. sofort gesucht. Off. u. T 1562 a. d. Tgbl. Riesa.

Knecht 20 J., sucht b. 60 M. Monatsgehalt Stellung. Angeb. erb. Morgenstern, Zeitzein-Leger C, B. 16.

Ordentlicher, zuverlässiger **Schweinefütterer** bei gutem Lohn gesucht Wülknitz Nr. 2.

Gut erhaltener **Photo-Apparat** billig zu verkaufen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Bewerbungsmaterial muß umgehend geprüft und dann sofort an den Stellesuchenden zurückgesandt werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Härte, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückbehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

Oeffentliches Stadtpark-Konzert

Chor u. Orchester d. M.G.V. Orpheus
Mittwoch, den 27. Juni, 20 Uhr. — Eintritt 50 Pfg. und Steuer.
Ergebenst laden ein Orpheus und G. Weser.

Lux-Lichtspiele
Hauptstraße 1

Heute großes Doppelprogramm.
Der
Millionenschatz unter dem Wolkenkratzer.
In der Hauptrolle:
Pearl With
die große Frauen-Sensationsdarstellerin, welche **Eddi Polo** gleicht.
Dieser Film hält den Beschauer bis zum Ende in Spannung.
— 2. Bild: —
Der Feuerkuß von Neapel
ein Sittendrama in 5 Akten.
Heiße Sonne — glühende Liebe.

---

70 % aller Menschen leiden an Verdauungsstörung! Die Folgen sind: frühzeitige Alterserscheinung, Arterienverkalkung, Gallen- und Leberleiden!
Hohma-Brot
beseitigt die Verdauungsstörungen.
Bäckermeister
Erhard Werner, Riesa
Bismarckstraße.

Spratts
Rückenfutter
Spratts
Hundekuchen
Alfred Otto, Gröba.

Weinrestaurant
alt-eingeführt, an der Elbe geleg., ist zu verpachten. Erforderlich zur Uebernahme 3000—4000 Mk. Offert. erbet. unt. V 1564 an das Tageblatt Riesa.

Verschmieren Sie sich nicht Ihre Hautporen mit schädlichen Cremes oder Wachspasten

Wenn Sie sich und Ihre Kinder mit der echten
Holländerin
Buttermilch-Seife
waschen, dann erhalten Sie eine zarte, rosige Haut, die wichtigste Grundlage für **Gesundheit und Schönheit** und deren Erhaltung. Weitere Hilfsmittel sind überflüssig, vielleicht sogar schädlich.

Originalstück 90 Gr. **35** Pfg. Ueberall zu haben.

Alleinige Hersteller:
Günther & Haußner, A.-G., Chemnitz-Kappel.

Brauchst Farben Du für Dein Logis Geh in die Anker-Drogerie.

Parkschlößchen.
Morg. Mittwoch **Schweineschlachten.**
Ergebenst ladet ein **Herm. Vogel.**

Zucht- und Milchvieh-Verkauf.

Von Donnerstag, 28. Juni an steht ein frischer Transport
bester Kühe und Kalben
in meinem Grundstück
Brückenstraße 2
preiswert zum Verkauf.
Arno Fricke, Viehhandlung, Riesa-Gröba.
— Telefon 405. —

Bin wieder direkt aus dem Oderbruch **Mittwoch,** 27. Juni, in **Riesa** von früh 8 bis abends 7 Uhr mit einem großen Auto voll neuen

Gänsefedern
gerissenen und ungerissenen, im **Hotel Stern** am Altmarkt.
J. Graupe, Neu-Trebbin im Oderbruch.
Die Firma besteht 87 Jahre.
Bestellungen auf spätere Lieferungen werden auch entgegengenommen.

3—5 gewerbliche Räume
in allerbester Geschäftslage, für jeden Beruf oder Geschäftszweig geeignet, sehr günstig **sofort zu vermieten.** Zu erfahren im Riesaer Tageblatt.

Gutsverpachtung.

Das **Pfarrgut zu Peritz** — Größe 30,4 ha — nebst Wohn- und Wirtschaftsgebäuden soll vom 1. Oktober 1928 bis 31. März 1941 anderweitig verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können von Pachtlustigen beim Lehnsverwalter, Bürgermeister Zschorn-Peritz, Post Wülknitz, eingesehen werden.

Pachtangebote sind in verschlossenem Umschlage mit der Aufschrift „Pachtangebot" bis zum 1. August d. J. nur an den Vorsitzenden des Pachtausschusses, Bürgermeister Stein-Striesen, Post Priestewitz, einzureichen.

Striesen, am 24. Juni 1928. **Stein.**

Amtliches.

Mittwoch, den 27. Juni 1928, mittags 1/2 1 Uhr, sollen in Lager Zeithain (Bieterversammlung Café Finke) ca. 12 Ztr. Weiden, hierauf 1/2 2 Uhr im Lager C, Kantine Richter, 1 Schweißapparat und 1 Motorrad DKW, 3 1/2 PS, versteigert werden.

Riesa, am 26. Juni 1928.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Ehe- und Sexualberatungsstunde
wird durch Herrn Dr. med. Fetscher, Dresden, im Nebengebäude des Rathauses Freitag, den 29. Juni 1928, von 15 1/2 bis 18 1/2 Uhr abgehalten. Die Benutzung ist streng vertraulich und steht jedermann unentgeltlich frei.

Der Rat der Stadt Riesa
— Wohlfahrts- und Jugendamt —
am 26. Juni 1928.

Heinze

Wasch- und indanthrenfarbige
Kleider

Zefir-Kleider
schön gestreift 2.95 **1.95**
Wasch-Kleider
in verschiedenen Mustern . 4.75 **3.75**
Haus- und Wander-Kleider
indanthrenfarbig . . . 9.75, 5.50 **3.90**
Mädchen-Kleider
in prakt. Mustern Gr. 45 von **1.20** an

Franz Heinze

Gertrud Sommer
Gerhard Seurig
Verlobte
Ostritz Juni 1928 Riesa

Für die uns beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen, Frau
Ida Keßler
geb. Gerstäcker
erwiesene Teilnahme durch Wort, Schrift und Tat sprechen wir hierdurch unseren **herzlichsten Dank** aus.

Riesa-Glaubitz, 23. Juni 1928.
Der trauernde Gatte Curt Keßler nebst allen Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe, der Teilnahme und des Trostes beim Heimgange meines lieben Gatten, treusorgenden Vaters und Bruders
Fritz Hans Krahnert
sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen **herzinnigsten Dank.** Besonderen Dank seinen Arbeitskollegen und dem Kriegsbeschädigten-Bund für Spende und letzte Ehrung.

Riesa-Gröba, 26. Juni 1928.
Gertrud Krahnert und Kinder.

8—10000 Mk.
auf erste Hypothek zu leihen **gesucht.** Off. unt. D 1647 a. d. Tagebl. Riesa.

Landwirtsch. Verein Riesa.
Sonnabend, 30. d. M., nachm. 4 Uhr
Versammlung
in der „Elbterrasse". **Filmvortrag** des Herrn Dr. Schulze, Leipzig, über **„Allgemeine Fragen der Futterkonservierung unter besonderer Berücksichtigung der Eingliederung des Silos in die Wirtschaft".** Darauf Aussprache. — Herr Oekonomierat Welde von der Kreisdirektion wird selbst anwesend sein. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Vereinsnachrichten

Sächs. Militärverein I Riesa. Auf die Halbjahrshauptversammlung am 28. dis. abends 8 Uhr werden die Kameraden hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Wir bitten um zahlr. Beteil.

Motorradklub Riesa 1925. Donnerstag, den 28. 6., 8 Uhr n. im Stern Beisammensein mit dem Klub Mühlberg. Zahlr. Besuch erwünscht.

RSV.-Jugend. Versammlung Donnerstag 8 Uhr. Kein Fußballtraining. Jugendtreffen Hartha.

Riesaer Sportverein e. V. Heute abend wichtige Verwaltungsausschuß-Sitzung 8.30 Bürgergart.

Orpheus. Parksingen findet morgen Mittwoch von 20 Uhr ab statt. Hierzu werden alle Mitglieder eingeladen.

Reisewitzer Weizenbier
das beliebte alkoholarme Nährbier, empfiehlt
Richard Liebscher
— Elbstraße 2. —
Zu haben in den bekannten Verkaufsstellen und durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
Früh 1/2 9 Uhr
Wellfleisch
später fr. hausch. Wurst
Gallertschüsseln
und **Hackepeter.**
M. Gumlich, Goethestr. 55

Gut und preiswert
kaufen Sie Ihre
Waschgefäße und -Geräte
Holzwaren f. Küche Haus und Garten
Handwagen
Kinder-Spielgeräte
bei
Paul Taupitz
im Durchgang.
Böttcherei und Reparaturwerkstatt
Lager in
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Haus-Wäschemangeln.

Heu
kauft ab Wiese
August Schneider
Spedition, Tel. 12.

Für die anläßlich unseres
50jährigen Geschäftsjubiläum
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und herrlichen Blumenspenden danken nur hierdurch recht herzlich
Riesa, den 28. Juni 1928
Fleischermeister B. Oehmichen und Frau

Achtung! Landwirte! Für die Erntezeit
empfehle das alkoholarme
Braunbier
erfrischt den Körper und erhält ihn in der Hitzezeit widerstandsfähig. — Liter 25 Pfg. frei Haus. —
Oswald Beger, Riesa, Poppitzer Landstr.
gegenüber der Stadtgärtnerei. Telefon 144.

Drucksachen
für den geschäftlichen Verkehr liefert in modernster, saubersten Ausführung die besteingerichtete
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestraße 59.

Teppiche — Läufer
Tisch-, Divan- u. Steppdecken **ohne Anzhlg.** in **10** Monatsrat. liefert **Agay & Glück,** Frankfurt a. M. 77. Schreib. Sie sofort.

Naphtalin i. Schuppen
Naphtalin in Kugeln
Globol
Insektenpulver
Fliegenfänger
Flit.
Alfred Otto, Gröba.

Morgen
Schlachtfest.
Otto Neudel
Am Rundteil 11

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Die neue Kellogg-Note.

Durch die Ueberreichung der neuen amerikanischen Note über den Entwurf eines Antikriegspaktes an alle in Frage kommenden Regierungen dürfte die **Aussprache der Weltdiplomatie über dieses wichtigste und vitalste Problem einer den Frieden sichernden Politik in ihr entscheidendes Stadium getreten sein.**

Um sich die große Bedeutung der neuen Note zu vergegenwärtigen, tut man gut daran, sich einmal die einzelnen Phasen der Antikriegspaktdebatte in die Erinnerung zurückzurufen. Die Vereinigten Staaten von Amerika hatten bereits am 13. April den Kabinetten von Großbritannien, Deutschland, Japan und Italien unmittelbar nach ihrem Uebereinkommen mit Frankreich den Entwurf eines gegenseitigen Vertrags über den Verzicht auf Krieg übermittelt. Dieser Entwurf hat insbesondere in Paris gewisse Bedenken ausgelöst, die nach längeren Beratungen in der französischen Regierung zu der Absendung von Gegenvorschlägen nach Washington führten. Frankreich hatte in dieser neuen Denkschrift seine Bedenken und Forderungen in sechs Hauptpunkte gegliedert. Paris verlangte in ihnen zunächst das Recht der Selbstverteidigung für die in den Antikriegsvertrag einzuschließenden Staaten, ohne allerdings näher darzulegen, wann und aus welchen Gründen das von ihr verlangte Selbstverteidigungsrecht in Anspruch genommen werden könne. Frankreichs weitere Forderungen umspannten dann noch gewisse Sicherungen für die durch den Völkerbundsvertrag übernommenen Verpflichtungen, für die Locarnoverträge, die Neutralitätspakte usw.

Im nunmehr vorliegenden Wortlaut der neuesten Kellogg-Note, die im übrigen auch als eine Antwort an die französischen Forderungen aufzufassen ist, läßt sich jetzt entnehmen, daß Washington in einem nur sehr geringen Teil den Bedenken Frankreichs Rechnung tragen will. Als wesentlichstes Novum in der Note ist festzustellen, daß sie nicht nur, wie ursprünglich vorgesehen, die sechs in Betracht kommenden Staaten, sondern auch Belgien, Polen, die Tschechoslowakei, Irland, die britischen Dominien in den Vertrag einschließen will. Die französischen Wünsche über die Festlegung juristischer Bestimmungen zum Rechte der Selbstverteidigung sind in der neuen Kellogg-Note nicht berücksichtigt worden. Washington begründet diese Stellungnahme mit der Ueberzeugung, daß die durch die Völkerbundsmitgliedschaft übernommenen Verpflichtungen oder auch die anderen Verträge durch einen gültigen Antikriegspakt in ihrer Wirksamkeit keinesfalls herabgemindert werden können. Es ist nicht abzustreiten, daß die Logik dieser amerikanischen Ansicht zur Seite steht. Würde doch eine militärische Verletzung der durch den Völkerbund sanktionierten Verträge eine Tat darstellen, die auch eine schroffe Verletzung des abgeschlossenen Antikriegspakts wäre. In Deutschland wird man die neue Note Kelloggs sicherlich überall sehr günstig aufnehmen können. Deutschland hat seit dem Zusammenbruch und noch in einem verstärkteren Maße seit seinem Eintreten in den Völkerbund niemals ein Hehl daraus gemacht, daß es jede Politik unterstützen würde, die der Sicherung des Friedens dienen will. Da die Annahme eines solchen Paktes, wie ihn jetzt erneut die amerikanische Regierung vorschlägt, auch gewisse selbstverständliche Konsequenzen auf eine baldige Lösung der Frage der Rheinlandsbesatzung nach sich ziehen muß, so wird man mit großem Interesse den französischen Auslassungen zu dieser Note entgegenzusehen haben.

Wer hat Schlageter verraten?

vdz. Vor dem **Berliner Schwurgericht** begann am Montag der **Meineidsprozeß gegen den früheren Roßbacher Götze, der Schlageter während des Ruhrkampfs verraten haben soll.** In einem Beleidigungs-Prozeß gegen den Freikorps-Führer Hauenstein hatte seinerzeit der frühere französische Kriminalbeamte Müller erklärt, Götze sei ein Verräter gewesen, der zusammen mit einem gewissen Schneider (dieser hatte Hauenstein verklagt) während des Ruhrkampfs dauernd Verbindung mit dem französischen Nachrichtendienst gehabt hätte. Götze, der damals unter seinem Eid bestritt, ein Spion im Dienste der Franzosen gewesen zu sein, wurde dann wegen Meineidsverdacht verhaftet. Götze, heute 24 Jahre alt, ist 1920 in den oberschlesischen Grenzschutz als 16jähriger eingetreten und lernte dort Hauenstein und Roßbach kennen. Hauenstein organisierte 1923 ein Sabotagekommando im Ruhrgebiet, in das Götze zwar nicht aufgenommen wurde, aber er wurde doch nach Essen geschickt zur Beobachtung der kommunistischen Bewegung. Zu diesem Zweck wurde er auf der Zeche „Graf Beust" als Arbeiter angestellt. Er traf im April 1923 einen gewissen Sadowski in Essen auf der Straße, ohne zu wissen, daß dieser zu dem Sabotagekommando Schlageters gehörte. Wie der Angeklagte angibt, wurde er, als er einige Tage später nach Elberfeld fahren wollte zur Berichterstattung an Hauenstein, von den Franzosen verhaftet, die ihn geprügelt und mit allen Mitteln versucht hätten, von ihm über das Kommando Schlageters Nachrichten zu bekommen. Nach vielen Mißhandlungen habe man ihn gefragt, ob er bereit sei, den Franzosen Nachrichten über die kommunistische Bewegung zubringen, und um frei zu kommen, habe er zugesagt. Daraufhin sei er entlassen worden und habe mit Schneider abgemacht, den Franzosen nur gefälschte Berichte zu übergeben. Götze bestritt, daß er versucht habe, Hauenstein ins besetzte Gebiet zu locken. Auf Vorhaltungen des Vorsitzenden mußte der Angeklagte zugeben, daß er bei den Franzosen ein Bild Hauensteins gesehen, dies aber Hauenstein selbst nicht mitgeteilt habe. Er habe Hauenstein nicht mehr getraut, denn dieser habe nichts unternommen, um die inzwischen gefangengenommenen Mitglieder des Sabotage-Kommandos zu befreien. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten vor, daß er mit Hauenstein ein unehrliches Spiel getrieben habe. Der Angeklagte äußerte die Ansicht, daß der Verrat an Schlageter dadurch erfolgt sei, daß Hauenstein mit einer Frau, die eine französische Spionin war, ein Hotel besucht habe. Dadurch hätten die Franzosen Schlageters Spur gefunden. Demgegenüber wies der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Tolke darauf hin, daß nach einer Erklärung des früheren Preußischen Innenministers Severing im Landtag Hauenstein behauptet habe, der Verrat an Schlageter sei auf Veranlassung von Roßbach durch Wilhelm Schneider und Götze erfolgt. Wie Götze weiter mitteilte, ist er von den Franzosen noch einmal verhaftet, wegen der gefälschten Berichte vor ein Kriegsgericht gestellt und nur aufgrund des Londoner Abkommens wieder freigelassen worden. Der Staatsanwalt bemerkte, daß die heutige Aussage Götzes wesentlich von seinen früheren Bekundungen abweiche.

Der Angeklagte betonte im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung wiederholt, daß ihn seine Erinnerung etwas im Stiche lasse; er verweise daher auf die Aktenfeststellungen. Auf wiederholte Fragen des Vorsitzenden, was er denn nun eigentlich nach seiner Entlassung getrieben hätte, gab Götze eine klare Auskunft.

Der Eindruck der neuen Kellogg-Note in Berlin.

)(Berlin. Ueber den Eindruck der neuen Kellogg-Note in Berliner politischen Kreisen erfahren wir: Die am Sonnabend überreichte amerikanische Note mit einem neuen Entwurf eines Kriegsächtungspaktes stellt eine Zusammenfassung der in der Diskussion der vorigen amerikanischen Note zu der gleichen Frage aufgetauchten Gesichtspunkte und Einwendungen, besonders von französischer Seite, dar. Der französische Gegenentwurf, der etwa 8 Tage später auf die Ueberreichung der Kellogg-Note vom 13. April hin ausgearbeitet wurde, wird von der neuen amerikanischen Note im wesentlichen in zwei Punkten berücksichtigt: durch die Aufnahme Belgiens, der Tschechoslowakei und Polens in die ursprünglichen Signatarmächte und durch das Vorsehen eines Paktbruchs und seiner Konsequenzen in einer Präambel, die dem sonst unverändert gebliebenen Vertragstext vorangestellt wird. Im übrigen sind die von Kellogg in einer Rede bereits gegebenen Interpretationen durch die Aufnahme in die Begleitnote unterstrichen und mit authentischem Charakter versehen worden. Die rein formale Konzession an den französischen Standpunkt, die in der Aufnahme aller Locarnomächte in die Zahl der ursprünglichen Unterzeichner liegt und die Feststellung in der Präambel und der Note, daß der etwaige Paktbrecher selbstverständlich aller Vorteile aus dem Pakt verlustig gehe, haben keinerlei Bedenken auf deutscher Seite hervorgerufen, ebensowenig die Ausführungen der Note und die Neufassung der Präambel, wobei dem von deutscher Seite vertretenen Standpunkt voll, zum Teil sogar in übereinstimmendem Wortlaut mit den deutschen Ausführungen Rechnung getragen ist. **Der Wert des Paktes liegt vor allem in dem moralischen Zwang zum Frieden, der unter der Autorität der größten Macht der Erde durch einen solchen Pakt ausgeübt würde, weiter in der Verbesserung unserer Position in der Abrüstungsfrage, die sich aus einem derartigen Pakt ergäbe. Die Entwicklung wird zunächst von der Haltung Frankreichs abhängen, dessen Reserven nicht berücksichtigt, aber mit zwingender Logik ihrer Bedeutung entkleidet worden sind.**

Günstige Aufnahme der Kellogg-Note in London.

)(London. In maßgebenden Londoner Kreisen wird versichert, daß **die letzte Kellogg-Note einen sehr günstigen Eindruck** gemacht hat. Die Note wird zur Zeit von den Rechtsberatern des Foreign Office einer eingehenden Prüfung unterzogen. Es ist noch nicht möglich, zu sagen, ob die britische Regierung Bemerkungen zum amerikanischen Entwurf machen oder Fragen stellen wird. Es wird jedoch erwartet, daß sie sich bald darüber schlüssig sein wird, ob der amerikanische Entwurf „wasserdicht" ist, bezw. welche Punkte noch der Aufklärung bedürfen. Falls Bemerkungen erfolgen, so wird dies, erklärt man, nur den Zweck haben, mit der amerikanischen Regierung bei der Schaffung eines internationalen Abkommens, das „wirklich wirksam" den Krieg in Acht tun wird, zusammenzuwirken.

Der Unterstaatssekretär des Aeußern, Locker Lampson, äußerte sich heute im Unterhaus sehr zurückhaltend zur amerikanischen Note. Er erklärte auf die Frage eines Mitgliedes der Arbeiterpartei, nach Ansicht der britischen Regierung bedeute die neue Note der amerikanischen Regierung „einen beträchtlichen Fortschritt" und werde „im Geist größter Sympathie" erwogen. Auf die weitere Frage, ob der neue Vorschlag Kelloggs allen Anforderungen gerecht werde und der britischen Regierung ermögliche, den Pakt ohne Vorbehalte zu unterzeichnen, wiederholte Locker Lampson seine obige Erklärung wörtlich. Auch der Versuch eines weiteren Mitglieds der Arbeiterpartei, den Unterstaatssekretär zu einer ausführlichen Aeußerung zu bewegen, scheiterte, da Locker Lampson auf die Frage keine Antwort erteilte.

Pariser Pressestimmen zur Kelloggnote.

)(Paris. Zu der neuen Note Kelloggs schreibt **Temps:** Die Frage ist, ob Kellogg weitergehen kann, als er bisher gegangen ist, ohne Gefahr zu laufen, das Abkommen durch den amerikanischen Senat abgelehnt zu sehen, der nicht zuläßt, daß Amerika sich in internationalen Pakten auf Verträge bezieht, an denen es nicht teilnimmt. England hat mit Recht verschiedene Punkte hervorgehoben, auf die, wie man sieht, Washington keine Antwort erteilt. Gibt es ein anderes Mittel, die Garantien zu erhalten, die die Vereinigten Staaten nicht klarer in den Text des Paktes aufnehmen wollen? Man könnte an eine Erklärung der anderen vertragschließenden Mächte denken, die im Augenblick der Unterzeichnung abgegeben werden müßte, und durch die diese Mächte feierlich betonen müßten, daß der Pakt in keiner Weise den früher abgeschlossenen Verträgen, die in ihrer vollen Stärke fortbestehen, Abbruch tue. Es hat jedenfalls den Anschein, als ob nach der amerikanischen Note und nachdem sämtliche Fragen im Laufe der höchstwahrscheinlich beginnenden Verhandlungen geregelt sein werden, man dem mehr oder weniger nahen Abschluß eines allgemeinen Antikriegspaktes zustimmt. Die Antwort, die die englische Regierung auf die Mitteilung Kelloggs erteilt, wird jedenfalls hierfür entscheidend sein.

Journal des Débats spricht sich in ähnlicher Weise aus. Nach seiner Ansicht ist es wesentlich, daß Frankreich, in einem Anhang oder in einer Note, die denselben Wert hätte wie der Vertrag selbst, seine Auffassung klar niederlege. Zweifellos würden die anderen Staaten entweder in gleichlautenden oder in besonderen Noten dasselbe Verfahren einschlagen wollen. England vor allem werde es wahrscheinlich darauf ankommen, seine Vorbehalte über die Handlungsfreiheit in gewissen Weltgegenden aufrechtzuerhalten.

)(London. Manchester Guardian berichtet aus Paris, aus dem vorgestrigen Artikel von Pertinax im Echo de Paris sowie aus dem Leitartikel des Temps gehe hervor, daß **die Kellogg-Note in Paris keine Genugtuung hervorgerufen habe:** man hoffe, daß die britische Regierung weiterhin Frankreich gegen Kellogg unterstützen werde. Die Tatsache, daß Kellogg jetzt die Alliierten unter die ursprünglichen Unterzeichner des Vertrages einbezogen hat, verletze natürlich Frankreich in eine viel stärkere Stellung und werde sehr wahrscheinlich zu einer neuen Reihe von Bedingungen und Vorbehalten führen.

Der Staatsanwalt gegen die Reichsbahn.

)(Berlin. Die Voss. Ztg. meldet aus Nürnberg: „Gegen die Darstellung der Reichsbahndirektion Nürnberg in der **Angelegenheit der Siegelsdorfer Katastrophe** wendet sich die Staatsanwaltschaft des Landgerichtsbezirks Fürth. Sie weist darauf hin, daß über die strafrechtliche Schuldfrage nicht die Eisenbahnverwaltung, deren Beamte als Beschuldigte in Betracht kommen können, sondern letzten Endes die Gerichte zu entscheiden hätten. Die Fürther Staatsanwaltschaft habe deshalb selbst unter Mitwirkung des Kriminalamts der Polizeidirektion Nürnberg-Fürth und unter Hinzuziehung namhafter, von der Reichsbahnverwaltung unabhängiger Sachverständigen umfangreiche Erhebungen angestellt, deren Ergebnis jedoch mit Rücksicht auf die Rechtsanlage und die Interessen der Beteiligten noch nicht veröffentlicht werden könnte."

Wiener Tagung des Verbands der deutschen Volksgruppen Europas.

)(Wien. Gestern fand hier eine **öffentliche Sitzung des Verbandes der deutschen Volksgruppen Europas** statt. Der Vorsitzende des Verbandes, der siebenbürgische Abgeordnete Rudolf **Brandsch**, hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Durch den Weltkrieg ist die deutsche Nation auf mehr als 12 Staaten verteilt worden. Da war es ein natürlicher Gedanke, der zuerst in Siebenbürgen und im Baltikum auftauchte, die deutschen Volksgruppen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen. Das erste Ziel unserer Arbeit war, uns gegenseitig kennen zu lernen und uns gemeinsam über unsere Nöte aufzuklären, unser zweites Ziel, nicht als Bittsteller dazustehen, sondern als gleichberechtigte Mitarbeiter. Wir sind ein Element des Friedens, des Aufbaues und der Ordnung in ganz Mittel- und Südeuropa und streben loyale Zusammenarbeit mit den Mehrheitsvölkern an."

Dann ergriff **Bundeskanzler Dr. Seipel**, der mit anderen führenden Persönlichkeiten Oesterreichs der Sitzung beiwohnte, das Wort und wies darauf hin, daß es bisher nicht gelungen sei, das Problem zu lösen, wie man Staatsgrenzen mit Volksgrenzen und möglichst auch mit Wirtschaftsgrenzen in Einklang bringen könnte, auch jetzt nicht, nachdem der Krieg so viel zerstört hat. **„Die Deutschen im Auslande,"** führte der Bundeskanzler weiter aus, **„sind in ihr jetziges Land gezogen in dem Bewußtsein, das zu bleiben, was sie waren, und deutsches Recht zu bringen in diese Länder.** In ihrer Bestrebung drückt sich der Wille aus, den Boden zu behalten, auf dem sie wohnen, ohne sich aufgeben zu müssen. Wie es für sie unmöglich wäre, in diesen Staaten, in denen sie leben, ihr Deutschtum aufzugeben, ebenso wenig können sie sich mit dem Gedanken befreunden, ihren Heimatboden aufzugeben. Dieser Boden ist erworben durch die Arbeit ihrer Vorfahren; er ist ihnen eine Heimat geworden. **Im Interesse des Friedens der Welt, der Verständigung der Menschen ist es gelegen, daß die Deutschen in den verschiedenen Staaten vollwertige Deutsche bleiben.** Ueberall, wo es Deutsche gibt, arbeiten sie für die Gesamtheit. Es gibt Staatsmänner, die im Minderheitenproblem eine Unbequemlichkeit, ja ein Unglück sehen. Ich weiß nicht, ob durch die doppelten und dreifachen Absperrungen zwischen den europäischen Staaten nicht viel größere Gefahren als durch das Vorhandensein von Minoritäten entstehen. Ich weiß nicht, ob nicht enorme Werte verloren gingen, wenn die Staaten nicht gezwungen wären, die Existenz ihrer Minderheiten zu dulden, und diese in Anbetracht ihrer Lage nicht das Höchste an Arbeit leisteten. Mit den Mehrheitsvölkern zusammen an einer nicht kulturell entwickelten Menschheit Arbeit zu leisten, ist jetzt die Aufgabe."

Was die Kommunalbeamten verlangen.

vdz. Berlin. Auf der gegenwärtig in Wiesbaden stattfindenden Tagung des Verbandes der preußischen Kommunalbeamten und -Angestellten, in dem 97 000 Mitglieder vereinigt sind, wurden im Anschluß an einige Referate Resolutionen einstimmig angenommen, in denen es u. a. heißt, der Verband vertrete nach wie vor die Grundforderung, daß alle in kommunalen Verwaltungen und Betrieben mit dauernd notwendigen Diensten beschäftigte Personen Beamte sein müssen und nach entsprechender Ausbildungs- und Bewährungszeit unkündbar gemäß den Grundrechten des Berufsbeamtentums anzustellen sind. Angesichts der Tatsache jedoch, daß trotz jahrelanger Bemühungen diese Grundforderung in den Kommunalverwaltungen völlig ungenügend erfüllt sei, habe die praktische Interessenvertretung für die drei Mitgliedergruppen, Beamte, Dauer-Angestellte und sonstige dauernd tätige Angestellte, sich je nach den bestehenden Rechtsverhältnissen, gesetzlichen Möglichkeiten und Erfolgsaussichten zu richten. Weiter wird verlangt, daß die in der Verfassung gegebene Zusage der Schaffung eines einheitlichen Beamtengesetzes, das die gesamten Beamtenpflichten und Rechte aller Berufsbeamten im Reich, Ländern und Gemeinden generell regelt, nun in die Tat endlich umgesetzt werden möge.

2½ Jahre Gefängnis für Landesverrat zugunsten Polens.

vdz. Vor dem fünften Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig hatte sich der **Geschäftsführer Leonhard Pobleski** aus Schneidemühl wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu verantworten. Er war auf Betreiben eines polnischen Rittmeisters mit einem Kellner namens Ast zum Zweck der Spionage nach Deutschland geschickt worden. Ast befindet sich zur Zeit in Danzig. Für ihre Tätigkeit hatten sie 50 Dollar Vorschuß erhalten. In Königsberg spionierten sie den Standort der Truppen, die Lage der Benzintanks und andere militärische Dinge aus und berichteten darüber nach Polen. Der Reichsanwalt beantragte zwei Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurteilte Pobleski **wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis** und Stellung unter Polizeiaufsicht. Das bei ihm gefundene Geld wurde beschlagnahmt. Vier Monate gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Hat der gräfliche Diener spioniert?

vdz. Der Diener des Grafen Solms, **Paul Ries**, hatte im Jahre 1925 einen Revers unterschrieben, daß er für die französische Besatzungsbehörde als Spion tätig sein wolle. Als man nach Abzug der Franzosen die Bescheinigung fand, wurde Ries verhaftet. Das Erweiterte Schöffengericht in Essen sprach ihn jedoch frei, weil es seiner Auslassung Glauben schenkte, er habe die Verbindung nur aufgenommen, um für Deutschland zu arbeiten. Auf die von der Staatsanwaltschaft beantragte Revision wurde die Sache vom Reichsgericht nach Bochum verwiesen, wo Ries ebenfalls mit dem französischen Kriminalbüro in Verbindung gestanden hatte. Dort wurde er in Abwesenheit wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Politische Tagesübersicht.

Aus der Diplomatie. Der litauische Gesandte Sidzikauskas ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Verhandlungen über eine Kündigung der Verträge für den Braunkohlenbergbau. Eine Vertrauensmänner- und Betriebsrätekonferenz des Verbandes der Bergarbeiter hat einstimmig beschlossen, ihren Verbandsleitungen den Auftrag zu erteilen, mit den übrigen an den Tarifabschlüssen für den Braunkohlenbergbau beteiligten Organisationen in Verhandlungen über eine Kündigung der bestehenden Verträge einzutreten und für die Durchführung der gestellten Forderungen alle gewerkschaftlich notwendigen und möglichen Maßnahmen zu ergreifen.

Kündigung des Lohntarifes durch die Bergarbeiter im Saargebiet. Die Bergarbeiterorganisationen haben auf einstimmigen Beschluß gestern den Lohntarif gekündigt.

Die Verhandlungen zur Herbeiführung des Friedens in der englischen Industrie. Die Erörterungen, die seit Januar zwischen einer Gruppe von Arbeitgebern und dem Generalrat des Gewerkschaftskongresses zur Herbeiführung des Friedens in der Industrie stattgefunden haben, haben ein kritisches Stadium erreicht. Auf der heutigen Sitzung des Generalrats wird beschlossen werden, ob die Konferenzen fortgesetzt werden sollen.

Beginn des Bela Khun-Prozesses.

Wien. (Funkspruch.) Unter starkem Andrang begann heute vor einem Schöffengericht der **Prozeß gegen den ehem. ungarischen Volkskommissar und die beiden Mitangeklagten, den Kaufmann Georg Mayerhofer** und die **Privatsekretärin Ilona Breuer, wegen Geheimbündelei.**

Alle Zuschauer mußten sich vor Betreten des Saales einer Leibesuntersuchung unterziehen lassen.

In der Anklageschrift, die 16 Seiten umfaßt, wird auf die geheime Tätigkeit Bela Khuns verwiesen, die er als Leiter des kommunistischen ungarischen Außenkomitees mit dem Sitz in Wien seit dem Jahre 1927 ausgeübt habe, wie aus den beschlagnahmten Dokumenten deutlich hervorgehe. Bela Khun kam, obwohl er beständig ausgewiesen ist, schon im Vorjahre zweimal unter falschem Namen nach Wien und arbeitete im Auslands-Komitee, das einen regen Verkehr mit dem Moskauer Zentralkomitee der kommunistischen Partei Ungarns hatte.

Bela Khun hat ebenso wie die anderen Beschuldigten in der Untersuchung jede Auskunft über das Zentralkomitee und über das Auslandskomitee grundsätzlich verweigert und erklärt, er sei nach Wien gekommen, um hier an politischen, organisatorischen und literarischen Arbeiten teilzunehmen.

*

Demission des österreichischen Justizministers Dr. Dinghofer.

Wien. (Funkspruch.) Der Großdeutsche Abgeordnetenklub hat in Verfolg seines gestern abend gefaßten Beschlusses **den in Karlsbad zur Kur weilenden Justizminister Dr. Dinghofer telegraphisch aufgefordert, nach Wien zu kommen,** um dem Klub Aufklärungen über die Entscheidung des Justizministeriums, die Auslieferung Bela Khuns an Ungarn abzulehnen, zu geben. Heute mittag traf nun aus Karlsbad die telegraphische Antwort Dr. Dinghofers ein, daß er **seine Kur nicht unterbrechen werde, sondern seine Demission gebe.** Hiervon möge die Parteileitung den Bundeskanzler Dr. Seipel verständigen. Der Obmann der Partei, Dr. Wottawa, begab sich gleich zu Dr. Seipel, um ihm von dem Beschluß Dr. Dinghofers Mitteilung zu geben. Bundeskanzler Dr. Seipel hat für heute nachmittag einen Ministerrat einberufen. Im Parlament ist man der Ansicht, daß die Demission Dr. Dinghofers keine Folgerungen haben werde.

*

Begründung der Auslieferungsverweigerung für Bela Khun.

)(**Wien.** 25. 6. In einer amtlichen Verlautbarung wird zu dem Ersuchen Ungarns um Auslieferung Bela Khuns wegen der ihm zur Last gelegten Verbrechen an zwei ukrainischen Offizieren und dem Hauptmann Mildner mitgeteilt, daß das Oberlandesgericht dem Auslieferungsbegehren zugestimmt habe, daß aber das Justizministerium nicht in der Lage war, diesem Beschluß die in der Strafprozeßordnung vorgesehene Genehmigung zu erteilen, weil sich ergab, daß in dem Auslieferungsverlangen kein Argument für die Behauptung enthalten ist, daß der Beschuldigte aus persönlichen Gründen, wie etwa aus Haß oder Rache gehandelt hat. Daß der Zweck der Tat politisch, nämlich das Bestreben war, wirklich oder vermeintliche gegenrevolutionäre Bewegungen zu unterdrücken und dadurch den Bestand der Räterepublik zu sichern, kann nach den besonderen Umständen des Falles wohl als möglich bezeichnet werden.

Verabschiedung des ägyptischen Kabinetts.

)(**Kairo. Das Kabinett ist durch königlichen Erlaß verabschiedet worden.**

Die plötzliche Verabschiedung des Kabinetts hat die öffentliche Meinung stark beunruhigt. Der König hat Sarwat Pascha zu sich gebeten; man glaubt jedoch, daß entweder Nessim Pascha oder Ismail Sidky das Kabinett bilden wird. Die Leiter der beiden Zeitungen, durch deren Veröffentlichungen die gegenwärtige Krisis wahrscheinlich verursacht wurde, wurden vor die Staatsanwaltschaft zitiert.

Eine englische Stimme für sofortige Räumung des Rheinlandes.

)(**London.** In der Daily News und Westminster Gazette schreibt **Wilson Harris** zu den Aeußerungen Zaleskis über das Rheinland: Die Alliierten haben erklärt, daß die deutschen Abrüstungsverpflichtungen erfüllt sind. Die Reparationskommission ist überzeugt, daß Deutschland gemäß dem Dawesplan alles zahlt, was es zahlen kann. In der Frage der Sicherheit gewährt der Völkerbund eine Garantie, das Locarnoabkommen eine zweite und der Kelloggpakt eine dritte. **Was kann Frankreich oder Polen, was kann überhaupt ein menschliches Wesen noch mehr verlangen?** Die Reichstagswahlen in Deutschland haben der Linken die Kontrolle gegeben. **Wenn es jemals eine Politik gegeben hat, für die weitblickende Staatsmänner sich entscheiden sollten, so ist es die Politik der sofortigen Räumung des Rheinlandes.**

Schiedsspruch für die ostoberschlesischen Metallhütten.

Kattowitz. (Funkspruch). Durch Spruch des Schlichtungsausschusses ist für die gesamte ostoberschlesische Metallhütten-Industrie **eine Lohnerhöhung von 6% verfügt worden.**

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 26. Juni 1928.

Dr. Brauns 8 Jahre Reichsarbeitsminister.

Berlin. (Funkspruch.) Reichsarbeitsminister Dr. Brauns kann morgen auf eine 8jährige Tätigkeit als Reichsarbeitsminister zurückblicken.

Ein Antrag auf Ausschluß des Reichstagsabgeordneten Lambach aus der Deutschnationalen Volkspartei.

Hamburg. (Funkspruch). Der Vorstand des Landesverbandes Hamburg der Deutschnationalen Volkspartei beschloß gestern, den Parteivorstand aufzufordern, den Reichstagsabgeordneten **Lambach** wegen eines Artikels, den er in der „Politischen Wochenschau" veröffentlichte, aus der Partei auszuschließen.

Folgenschwere Explosion in einer Fabrik.

Naumburg. (Funkspruch.) Bei einer Explosion in der Kammfabrik der Gebrüder Hoyer, die sich gestern bei Versuchen mit einer neuen Dampfmaschine ereignete, wurde, wie die Hallenschen Nachrichten melden, der ältere der Brüder Hoyer durch eine schwere Eisenplatte am Kopf getroffen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der jüngere Bruder trug ebenfalls schwere Verletzungen davon. Die Polizei hat die sofortige Schließung des Betriebes angeordnet.

Ein Kanadier bei Meseritz überfallen.

Auf den englischen Staatsangehörigen Alexander Eckoff aus Kanada, einen gebürtigen Russen, der seit einiger Zeit in Meseritz in der Grenzmark wohnt, wurde ein Ueberfall verübt. Ein Autobesitzer fand den Schwerverletzten und brachte ihn in das Meseritzer Krankenhaus. Eckoff, der zwei Schüsse in den Leib erhalten hatte und sofort operiert werden mußte, gab an, daß ihn zwei unbekannte Männer überfallen hätten. Eckoff war vor längerer Zeit bei Müncheberg verhaftet worden, da man ihn für einen Spion gehalten hatte, war dann aber wieder freigelassen worden.

Ein polnisches Flugzeug abgestürzt.

Warschau. (Funkspruch.) Gestern ist bei Posen ein polnisches Heeresflugzeug abgestürzt. Flieger und Beobachter sind ihren Verletzungen erlegen.

Durch Sprung vom Kirchturm in den Tod.

Dombrowa. (Funkspruch.) Der Arbeiter Urbalnski aus Bromolow sprang in angeheitertem Zustande von der Kirchturmspitze 20 Meter tief hinunter. Er wurde besinnungslos in das Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf starb.

Die Fraktionssitzung des Zentrums

brachte in der Personenfrage noch keine Klärung. Die Fraktion vertagte sich deshalb auf abends 6 Uhr. Vorher soll um 5 Uhr der Fraktionsvorstand noch einmal diese schwierige Frage vorberaten. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, soll in der Zwischenzeit mit dem Abgeordneten Müller-Franken über die dem Zentrum vorgeschlagenen Ministerien nochmals verhandelt werden. **Dem Zentrum sind zur Auswahl angeboten worden: das Reichsverkehrsministerium, das Reichsernährungsministerium, das Ministerium für die besetzten Gebiete** und das **Reichsarbeitsministerium; für das Zentrum kommen von diesen 4 Ministerien 3 in Betracht.** Außerdem soll nach einem neuerlichen Beschluß des Fraktionsvorstandes auch der **Vizekanzlerposten wieder besetzt** werden. Auch hierüber wird mit dem Abg. Müller-Franken verhandelt werden.

Berlin. (Funkspruch.) Ueber die Vorschläge, die das Zentrum dem Abg. Müller-Franken für die Besetzung seines Kabinetts machen will, erfährt das Nachrichtenbüro des VDZ., daß **das Zentrum das Amt des Vizekanzlers und des Ministers für die besetzten und Grenzgebiete für Dr. Wirth, das Reichsernährungsministerium für v. Guérard und des Reichsarbeitsministerium für Dr. Brauns wünscht.**

Zu den Verhandlungen zwischen Sachsen und Thüringen.

Die Professoren warnen.

tfd. **Jena.** Zu den Verhandlungen zwischen Thüringen und Sachsen veröffentlichten gestern etwa 70 Professoren der Universität Jena folgende Erklärung: Die mit überraschender Plötzlichkeit ans Tageslicht getretenen Bestrebungen, zwischen Thüringen und Sachsen sogenannte „Verwaltungsgemeinschaften" möglicherweise sogar weitergehende Vereinheitlichungen herbeizuführen, haben in weiten Kreisen Beunruhigung und Sorge hervorgerufen. Auch die Unterzeichneten sehen sich genötigt, ihre warnende Stimme zu erheben. Hier steht nicht nur die Zukunft Thüringens in Frage, ja die Um- und Neugestaltung Mitteldeutschlands ist für die künftige staatsrechtliche Gliederung Deutschlands entscheidend und jeder, auch der kleinste Schritt kann hier zu heute noch nicht übersehbaren Folgen führen. Es muß verlangt werden, daß man solche Angelegenheiten nicht im geheimen, sondern in breiter Oeffentlichkeit vorbereitet, daß mit vollständiger Offenheit und Klarheit allen in Betracht kommenden Stellen die Gelegenheit zu gründlicher Erörterung gegeben wird. Wir würden es für verhängnisvoll halten, wenn nur mit dem einen Nachbar Thüringens Verhandlungen geführt würden, wenn auf Augenblickserwägungen vorzeitige Bindungen eingegangen würden, die sich später als schwer zu überwindende Hindernisse auf dem Wege zu einer allseitig befriedigenden Regelung des Verhältnisses von Reich und Ländern erweisen müßten.

Aman Ullahs Heimreise.

)(**London.** Times meldet aus Lahore, daß der König von Afghanistan, der am Sonnabend in Herat angelangt ist, von dort nach Ghazni reisen und die Strecke Ghazni-Kabul im Flugzeug zurücklegen wird.

Die Meuterei an Bord der „Jervisbay".

)(**Colombo.** Der Dampfer „Jervisbay" ist hier eingetroffen. Es wurde keinem Passagier erlaubt, an Land zu gehen. Wie es scheint, sind die Unruhen an Bord des Dampfers dadurch entstanden, daß die entdeckten blinden Passagiere, denen nahegelegt worden war, durch Arbeit ihr Fahrgeld zu verdienen, die Arbeit verweigerten, sich auf dem Achterdeck verbarrikadierten und versuchten, das Schiff in Brand zu stecken. Sie konnten endlich von den Matrosen der „Slavol" festgenommen werden, die ihnen Handschellen anlegten.

Beginn des demokratischen Nationalkonvents.

)(**Houston** (Texas). Zu der heute hier beginnenden Tagung des demokratischen Nationalkonvents, der die Frage der Präsidentschaftskandidatur zu entscheiden hat, sind über 25 000 Personen eingetroffen. Es herrscht hier drückende Schwüle. Wie verlautet, lassen alle Anzeichen auf einen Erfolg des Gouverneurs von Newyork Smith schließen.

Zugentgleisung in Mexiko. — 2 Tote.

Mexiko. (Funkspruch). Ein Personenzug Laredo-Mexiko entgleiste gestern in der Nähe von Vinorilles (Queretaro). **Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet,** mehrere Reisende verletzt. Man führt das Unglück auf einen **Anschlag der Rebellen** zurück und glaubt, daß sie nur durch das bewaffnete Zugschutzpersonal von Raub und Plünderung abgehalten wurden.

Eisenbahnunglück in Amerika.

60 Personen verletzt.

)(**Iola,** (Kansas). In der Nähe des Städtchens Durane, 25 Kilometer westlich von hier, entgleisten gestern drei Waggons eines Personenzuges der Missouri-Pacific-Eisenbahn, wobei mehr als **60 Personen verletzt** wurden, darunter **15 lebensgefährlich.** Die drei Waggons, darunter zwei Pullman-Wagen, stürzten um und wurden zum Teil zertrümmert. Die Entgleisung ist vermutlich auf einen Schienenbruch zurückzuführen.

Fehlspekulationen von Angestellten einer Bank.

Wesel. (Funkspruch.) In der Generalversammlung der **Niederrheinischen Bank, Aktiengesellschaft, Wesel-Dinslaken** machte der Vorsitzende des Aufsichtsrates die Mitteilung, daß trotz ausführlichen Verbotes der **frühere Leiter der Bank und mehrere andere Angestellte wesentliche Spekulationsgeschäfte gemacht hätten, die unglücklich ausliefen.** Hierdurch und durch die Entnahme in laufender Rechnung sind diese Bankbeamte erhebliche Gelder schuldig geworden. Durch Falschbuchungen und andere Täuschungen sind diese Vorgänge dem Aufsichtsrat verheimlicht worden, bis es bei einer Revision herauskam und der Direktor und die Angestellten entlassen wurden. Deshalb wurde in diesem Jahre keine Dividende verteilt. Auch verweigerte die Generalversammlung dem früheren Vorstand einstimmig die Entlastung. Gerichtliche Verfahren schweben bereits.

Handel und Volkswirtschaft.

Mitteldeutsche Häute-Auktion in Leipzig. Am ersten Auktionstage wurden folgende Preise erzielt: Kalbfelle o. K. bis 9 Pfd. rot 175½—180, 9,1 bis 15 Pfd. 155½—162, über 15 Pfd. 120½, bis schwarz: 153—161½, 145½, 120½. Kalbfelle m. K. 146—162½, 140—152½, 116½; schwarz: 135—144½, 128—137, 116½. Schuß: 97½. Abdecker und Bauern 113, Ungeborene 103, Brach 53, Schaffelle: vollwollig 74—88½, kurzwollig 68½—89, angem. 73—83½, halblang 74—86, Blößen 50—70½. Lammfelle gesalzen: 77½, getrocknet 121½. Leichte Häute bis 29 Pfd. Ochsen, Rinder, Bullen 105—107½, m. Kühe 95. Fresser o. K. 117, m. K. 107½. Auktionsbesuch sehr gut. Bei flottem Verkauf erzielten Schaffelle gegenüber der Vorauktion Aufschläge von 5—10%. Kalbfellverkauf lebhaft leichte Gewichte hatten Abschläge von circa 2—3%, während schwere solche Aufschläge zu verzeichnen hatten.

An der Berliner Börse war auch das Geschäft am Montag außerordentlich still. Das Kursniveau bröckelte auf allen Gebieten weiter ab. Am Rentenmarkt notierte Ablösungsanleihe I 51¾, II 54 und Reubesitzanleihe 18¾ Prozent. Von den Schiffahrtsaktien konnten sich nur Hansa gut behaupten. Hapag und Norddeutscher Lloyd verloren 2½ Prozent. Von den Bankwerten verloren Kommerzbank bis zu 3 Prozent, Reichsbankanteile 4¾ Prozent und Danat 2¾ Prozent. Montanwerte waren durchweg gedrückt. Insbesondere waren Mannesmann und Rheinstahl etwa 3 Prozent niedriger. Von den Kaliaktien verloren Westeregeln 6¾ Prozent, Salzdetfurth 9 Prozent und Aschersleben 4¾ Prozent. Auch die Aktien der Farbenindustrie mußten erheblich nachgeben, desgleichen Elektroaktien. Unter anderem verloren Siemens 3¼ Prozent, Schuckert 2¾ Prozent, Gesfürel fast 5 Prozent. Von den Kunstseideaktien verloren Bemberg 3 Prozent, Vereinigte Glanzstoff 14 Prozent. Der Satz für tägliches Geld war 6—7½ Prozent, für Monatsgeld 7½—8½ Prozent. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um 0,12 auf 6¾ Prozent heraufgesetzt.

Die sächsischen Börsen vom 25. Juni 1928.

Dresden. Die heutige Börse setzte bei weiter äußerst geringer Umsatztätigkeit in überwiegend schwacher Haltung ein. Einbußen erlitten vor allem Vereinigte Zünder minus 7,5 Prozent, Schubert u. Salzer-Aktien minus 4,5, Polyphon, Paschen, Dresdner Albumin-Aktien und Vereinigte Strohstoff je minus 4 Prozent, auch Dürfeld verloren 4 Prozent, ferner Herkules minus 2,5, Sächsische Bodenkredit minus 2,25 und Darmstädter Bank minus 2 Prozent. Leicht befestigen konnten sich dagegen Dresdner Albumin-Genußscheine plus 4 Prozent, Dittersdorfer Filz plus 2,75, Dr. Kurz-Aktien und Sachsenwerk-Vorzugsaktien je plus 2 Prozent; Fries u. Höpflinger konnten sogar 6 Prozent gewinnen.

Chemnitz. Die hiesige Börse zeigte am heutigen Wochenbeginn ein ziemlich uneinheitliches Aussehen und eher Neigung zur Schwäche, doch gingen die Einbußen im allgemeinen nicht über wenige Prozent hinaus. Schwächer lagen vor allem Polyphon minus 10 Prozent, Reichsbank minus 6 Prozent, Reudener Ziegel minus 4, Schubert u. Salzer und Norddeutsche Wolle je minus 3,5, Stöhr minus 3,25, Commerz- und Privatbank minus 2,5 und Mannsfeld A.-G. minus 2 Prozent. Vereinzelte unbedeutende Kurssteigerungen blieben ohne Einfluß auf die Gesamtstimmung.

Leipzig. Die bereits seit Tagen bestehende Geschäftslosigkeit hielt auch an der heutigen Leipziger Effektenbörse an, so daß die Tendenz weiter leicht abschwächte. Stärkere Einbußen erlitten von Spezialwerten Polyphon mit minus 10 Prozent, Nordwolle, Schubert u. Salzer und Stöhr mit je ca. 3,5 Prozent, ferner von Banken Reichsbank mit minus 6 Prozent. Etwas aufgebessert lagen lediglich Falkensteiner Gardinen, Rauchwaren Walter und Zittauer Mechanische Webereien.

Allerlei Humor.

Ein Schlauer. „Ich weiß nicht, wie Du es fertig bringst, Deine Freundinnen immer in die teuersten Lokale einzuladen. Das muß doch furchtbar viel kosten?" „Ist gar nicht so schlimm. Ich frage jede, bevor wir hingehen, ob sie nicht zugenommen hat, und rate ihr, mehr auf ihre schlanke Linie zu achten."

Gewissensfrage. „Herbert, wenn ich sterbe, wirst Du wieder heiraten?" „Diese Frage ist wirklich undelikat, mein Liebling." „Wieso denn?" „Nun, wenn ich sage „Ja", so wirst Du darüber traurig sein, und wenn ich sagen würde „Niemals wieder" wäre das auch eine Beleidigung."

Probates Mittel. „War es nicht schrecklich, daß dieses Baby während der ganzen Trauung schrie?" fragt der junge Mann auf der Hochzeit seine noch jugendlichere Tischdame. „Ja, es war furchtbar," fällt sie eifrig ein, „wenn ich einmal heirate, dann lasse ich auf die Einladungskarten in die Ecke setzen: „Babys nicht erwünscht."

SLUB
Wir führen Wissen.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Boberfen: L. Förster, Boberfen Nr. 67
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
Gröba: A. Haubold, Streblaer Str. 17
" M. Heidenreich, Alleestr. 4
" O. Riedel, Oschatzer Str. 2
" Frau Kulke, Kirchstr. 19
Gröbel: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Jahnishausen-Böhlen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Kalbitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Zangenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: R. Mehle, Nr. 3
Mergendorf: L. Schumann, Poppitz 13
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 19
Moritz: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Nickritz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Nünchritz: Marie Thranitz, Wiesentorstr. 6
Oelsitz: M. Schwarze, Nr. 41
Pausitz: M. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: L. Schumann, Nr. 13
Prausitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Sageritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Weida (Alte): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Weida (Neue): F. Pöge, Langestr. 26.
Zeithain-Dorf: S. Sandholz, Teichstr. 13
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

Vermischtes.

Explosion in einem Charlottenburger Wohnhaus. Wie die „Voss. Zeitung" berichtet, ereignete sich gestern nachmittag in Charlottenburg in einer Schlauchlackfabrik, die im vierten Stock eines Wohnhauses betrieben wird, aus bisher noch nicht einwandfrei festgestellter Ursache eine schwere Explosion. Der Luftdruck war so gewaltig, daß ein Stück der Fassadenmauer auf die Straße geschleudert wurde. Durch Stichflammen wurde der Fabrikraum und ein Teil des Dachstuhls in Brand gesetzt. Die in dem Raume beschäftigten beiden Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. In dem Betrieb werden Kabelschläuche, die auf dem Gebiet der Elektrotechnik Verwendung finden, mit Lacken isoliert.

Schweres Benzinunglück. Aus Saarbrücken wird gemeldet: In dem benachbarten Ort Herrensohr war gestern nachmittag in einer Delikatessenwarenhandlung eine Frau Kunkel damit beschäftigt, Kleider mit Benzin zu reinigen. Dabei entzündete sich das Benzin und verursachte eine Explosion, die so stark war, daß die Schaufenster auf die Straße flogen. Frau Kunkel wurde schwer verletzt und ist bald darauf gestorben. Ihr 16jähriger Sohn, der sie aus den Flammen retten wollte, erlitt schwere Brandwunden und wird wahrscheinlich erblinden. Ein 16 Monate altes Kind trug ebenfalls Brandwunden davon.

Große Ueberschwemmungen in Lettland. Durch große Ueberschwemmungen ist die mittlere semgallische Ebene um Mitau in einen See verwandelt worden, dessen Länge 30 Kilometer beträgt. Der Njemenek, der durch enorme Holzmassen versperrt wurde, trat über die Ufer und verursachte in der Stadt Bauske große Schäden. Die Synagoge stürzte ein, zahlreiche Häuser wurden beschädigt, hunderte von Familien werden obdachlos.

Zugentgleisung in Polen. Bei Sierpe im nördlichen Kongreßpolen ist gestern ein Personenzug entgleist und von der Böschung des Bahndamms herabgestürzt. Vier Personen wurden verletzt. Wie es sich herausstellte, trägt der Lokomotivführer, der angetrunken war, die Schuld an dem Unglück.

Vom Blitz getötet. Aus Hieflau (Steiermark) wird gemeldet: Auf dem Tamischbachturm wurde gestern eine Gruppe von Touristen während eines heftigen Gewitters von vier Blitzen getroffen. Ein Arbeiter wurde getötet. Drei andere erlitten schwere Verbrennungen. Eine Rettungsexpedition führte die Bergung durch.

Vier Ruderer ertrunken. Am Sonntag abend verunglückten auf dem Müritz-See in der Nähe von Ludorf bei dem stürmischen Wetter drei Ruderboote des Rudervereins „Röbel". Sämtliche drei Boote schlugen um. Der größte Teil der Insassen konnte gerettet werden. Vier Personen fanden den Tod in den Wellen.

Ein Schnellzug durch einen Weichenwärter gerettet. Beim Einfahren des Wiener Schnellzuges in den Bahnhof Radtersburg in Steiermark bemerkte lt. „Lokalanzeiger" ein Weichenwärter, daß, obwohl das Signal auf freie Fahrt war, eine Weiche falsch gestellt war, so daß der Schnellzug verunglücken mußte. Der Weichenwärter wagte es, im letzten Augenblick die Weiche herumzureißen. Er konnte aber nicht mehr rechtzeitig zur Seite springen und stürzte unmittelbar vor den heranbrausenden Schnellzug auf die Schienen. Er wurde auf der Stelle getötet. Der pflichttreue Beamte hinterläßt eine Witwe und zwei minderjährige Kinder.

Wolkenbruch am Niagara. Bei einem fünfzehn Stunden andauernden Wolkenbruch sind im Bezirk der Niagarafälle vier Menschen, davon drei ausländische Einwanderer, ums Leben gekommen. Der Sachschaden beträgt mindestens 100 000 Dollar.

Zuchthausstrafe für einen Lademeister der Reichsbahn. Das Schöffengericht Berlin verurteilte den Lademeister bei der Reichsbahn Friedrich wegen zahlreicher Diebstähle an Gütersendungen zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Friedrich war Schriftführer des Verbandes der Lagebeamten und Vorstandsmitglied des Zentralgewerkschaftsbundes und hatte ein monatliches Einkommen von 530 Mark.

Voruntersuchung wegen Mordes eröffnet. Gegen den Kaufmann Johannes Gleisner und die Witwe des am 12. Mai vorigen Jahres unter rätselhaften Umständen verstorbenen italienischen Obstgroßhändlers Hugo Pernetta ist nunmehr die Voruntersuchung wegen Mordes eröffnet worden. Heute nachmittag findet in Anwesenheit der Untersuchungsbehörden die Obduktion der Leiche Pernettas statt.

Das Urteil gegen die blinden Passagiere des Dampfers „Jervisbay". Aus Colombo (Ceylon) wird gemeldet: Die acht blinden Passagiere, die sich an Bord des Dampfers „Jervisbay" schwere Ausschreitungen zuschulden kommen ließen und den Dampfer in Brand zu stecken versuchten, wurden gestern von dem hiesigen Polizeigericht zu je 5½ Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Einwand der Angeklagten, daß das Verfahren vor einem englischen Gericht stattfinden müsse, wurde nicht stattgegeben.

Postraub auf dem Dampfer Leviathan. Die von dem amerikanischen Schnelldampfer Leviathan aus Newyork am 16. Juni überbrachten Postsäcke mit Einschreibsendungen für Deutschland sind nach Meldungen aus Berlin, Bremen und Köln beraubt und zahlreiche Einschreibsendungen geöffnet worden. Alle Zeichen deuten darauf hin, daß der Raub an Bord des Schiffes während der Ozeanfahrt ausgeführt sein muß. — Im Laufe des heutigen Tages werden genauere Angaben über die Höhe des Verlustes infolge der Beraubung der eingeschriebenen Post des Dampfers Leviathan erwartet. Aus Belfast wird berichtet, daß von 288 eigeschriebenen Paketen von der Post des Dampfers, die gestern abend in Belfast eintraf, 214 beraubt waren. „Daily Chronicle" zufolge wird befürchtet, daß der Gesamtverlust annähernd 100 000 Pfund Sterling beträgt.

Die Durchstechereien bei der Dampfergesellschaft „Stern". Bei der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern" sind, wie Berliner Abendblätter melden, Unregelmäßigkeiten entdeckt worden, die bis in das Jahr 1919 zurückgehen lassen. Billettverkäuferinnen, Kontrolleure und Schiffsführer hatten ein eigenes System erdacht, um sich einen Nebenerwerb zu verschaffen. Dieses System ist nach den Ermittlungen der Potsdamer Kriminalpolizei im Laufe der Jahre so ausgebaut worden, daß es wohl sämtliche Anlegestellen der Dampfer-Gesellschaft umfaßte. Die ungetreuen Angestellten brachten es fertig, ungültige Fahrscheine weiter zu verkaufen, die nicht entwertet wurden. Nachher teilten sie sich in den Gewinn. Der neuen Leitung der Dampfer-Gesellschaft war es seit langem aufgefallen, daß die Einnahmen trotz des stärkeren Verkehrs nicht stiegen, sondern zurückgingen. Man wandte sich an die Potsdamer Kriminalpolizei, die den Verkehr während der letzten 14 Tagen genau überwachte und am Sonntag, als die Dampfer nach Potsdam besonders starken Besuch zeigten, eine Anzahl der verdächtigen Personen auf frischer Tat ertappte. Bis Montag mittag waren 16 Angestellte der Stern-Gesellschaft festgenommen, die ihre Betrügereien eingestanden. Die beiden Erfinder des Systems wurden in Haft behalten. Im ganzen sollen etwa 120 Personen in Frage kommen.

Ein Zwischenfall auf der Marienbader Kurpromenade. Vor 4 Jahren verschwand in einer Berliner Pension eine wertvolle Perlenbrosche, die einer Frau v. M. gehörte. Man hatte Verdacht auf die Pensionsinhaberin, eine Frau G., der man aber den Diebstahl nicht beweisen konnte. Nun sah am Sonntag am Kurbrunnen in Marienbad die vor vier Jahren Bestohlene eine elegante Dame, in der sie die Pensionsinhaberin wieder erkannte. Ihr Erstaunen war groß, als sie am Hals dieser Dame das lang vermißte Schmuckstück entdeckte. Es kam zu einem großen Skandal und zu einer regelrechten Prügelei, bis die Polizei einschritt. Zur Klärung der Angelegenheit soll die Sache der Berliner Kriminalpolizei übergeben werden.

Die Kruppschen Pensionäre verlangen Aufwertung. Am 26. Juni ds. Js. beginnt vor dem Oberlandesgericht Hamm der Prozeß der Kruppschen Pensionäre gegen die Firma Krupp-Essen wegen Aufwertung der Pensionsansprüche.

Geburt von Sechslingen. Wie die Londoner Blätter melden, hat eine Frau in Ismailia (Aegypten) sechs Kinder zur Welt gebracht, davon vier Mädchen und zwei Knaben, die sich alle wohl befinden.

Die tiefsten Lufttemperaturen der Erde. Es dürfte bekannt sein, daß die tiefsten Lufttemperaturen in den bewohnten Gegenden der Erde im nördlichen Sibirien vorkommen. Hier sind Thermometerstände von minus 65 Grad und mehr zu wiederholten Malen zuverlässig, durch „amtliche" Beobachtungen, ermittelt worden. Der kälteste Ort der Welt ist Werchojansk. Hier, sowie in Nertschinsk, hat man sogar gelegentlich minus 71 Grad Celsius als äußerstes Minimum abgelesen. Doch auch außerhalb Sibiriens stellen sich hier und da fast gleich tiefe Temperaturen ein, so insbesondere häufiger in Nordamerika. Im Klondikebezirk in Alaska beträgt die tiefste je beobachtete Temperatur minus 62 Grad, und noch kälter soll es gelegentlich in nördlichen Kanada werden. Der bedeutende kanadische Geologe Dawson beobachtete zu Fort Rae am Großen Sklavensee eine Temperatur von minus 67 Grad, und noch weiter nördlich will der Meteorologe Gilder in einem abnorm strengen Winter sogar minus 71 Grad erlebt haben — also die gleiche Temperatur, die das Minimum von Werchojansk darstellt. Auch auf der Insel Nowaja Semlja wurde schon eine Minimaltemperatur von minus 70 Grad Celsius konstatiert. Im schwedischen Nordlandu endlich sinkt gelegentlich das Thermometer auf minus 57, in Sorsele gar auf minus 60 Grad.

Die Tätigkeit der ehrenamtlichen Vertreter in der Krankenversicherung.

Das 2. Buch der Reichsversicherungsordnung regelt Versicherungspflicht, Leistungen und Beitragszahlung für die Krankenversicherung. Damit gibt es den Rahmen, in dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Beitragszahlung verpflichtet und in welcher Weise aus diesen Beiträgen Leistungen zu gewähren sind. Die Reichsversicherungsordnung sieht dabei hinsichtlich der Erhebung der Beiträge und der Leistungsgewährung Regelleistungen vor, die unter allen Umständen eingehalten werden müssen. Neben diesen Regel- oder Pflichtleistungen können auch Mehrleistungen gewährt werden. Hierunter fällt die Zahlung höheren Krankengeldes, die Bewilligung von Zuschüssen zu größeren Heilmitteln, die Einführung der Familienhilfe, Aufbringung von Mitteln für die allgemeine Fürsorge.

Diese Mehrleistungen können nur in die Satzung aufgenommen werden, wenn die Organe der Krankenkassen, Vorstand und Ausschuß, sie beschließen.

Den Vertretern in den Organen der Krankenkassen ist eine große Verantwortung gegenüber ihren Wählern auferlegt, denn schaltet Parteipolitik in der Sozialversicherung völlig aus, so gilt es von den Vertretern gesundheitspolitische Maßnahmen zu treffen, die für das allgemeine Wirtschaftsleben von größter Bedeutung sind.

Die Beitragsfrage trifft Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Wie wichtig die Beschlüsse über die Höhe der Beiträge sind, welche Bedeutung ihnen volkswirtschaftlich zukommen, lehren die Erörterungen in der Tagespresse, die sich um die soziale Beitragslast entspinnen. Schon die Beitragsfrage in der Krankenversicherung erfordert für ihre Lösung von den Vertretern in den Organen, daß sie sich nicht nur mit versicherungsrechtlichen, sondern auch mit volkswirtschaftlichen Fragen beschäftigen, die für die Beschlußfassung über die Höhe der Beiträge von großer Bedeutung sind.

Die Festsetzung der Beiträge wird überwiegend von der Höhe der Leistungen an die Versicherten beeinflußt. Und hier entstehen Kontraste, die oft nur geklärt werden können, wenn die Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer es verstehen, widersprechende Meinungen, entgegenstehende Interessen zu überbrücken. Daß dies nur möglich ist, wenn die Vertreter der Versicherten unabhängig von jeder Beeinflussung und ohne Rücksicht auf persönliche Bindungen gegenüber ihrem Arbeitgeber die für die Versicherten so wichtigen Beschlüsse fassen können, braucht keiner Erörterung. Gewährt die Reichsversicherungsordnung den Versichertenvertretern auch einen gewissen Schutz, so bedeutet das jedoch keine Immunität.

Die Vertreter in den Kassenvorständen und -ausschüssen sind nicht einer einzigen Berufsgruppe entnommen, vielmehr stellen die verschiedensten Berufe Vertreter zur Wahl auf, so daß sich die Vertretung bei den Ortskrankenkassen auf eine breite Basis aufbaut.

Ueber den Umfang der ehrenamtlichen Tätigkeit der Vertreter in den Krankenkassen herrscht noch große Unkenntnis bei Versicherten und Arbeitgebern. Bedienen sich die Beteiligten mehr dieser Vertreter, dann wird mancher öffentlicher und interner Streit um das Für und Wider aus der Krankenversicherung unterbunden bleiben.

Peter Punkt sitzt im Café, trinkt seinen Mokka und raucht. Merkwürdigerweise sind sämtliche Plätze um Peter Punkt herum dicht besetzt, während die anderen Tische alle leer stehen. Ein Freund tritt zu Peter und drückt ihm seine Verwunderung über diese eigentümliche Erscheinung aus. „Ganz klar", sagt Peter Punkt, „ich rauche ja meine Kosmos „Kairo" Zigarette!"

KOSMOS MARKE KAIRO

Es ist ein Zeugnis für guten Geschmack, wenn man Kosmos „Kairo" raucht. Bietet schon die vornehme Packung einen wohlgefälligen Anblick, so entzückt den aufmerksamen Raucher die edle Qualität und das reine duftige Aroma. Bei festlichen Anlässen ersetzt Kosmos „Kairo" die Luxuszigaretten vollkommen.

ZIGARETTEN-FABRIK KOSMOS A-G- DRESDEN-A-SEIT 1886

Die Dame und ihr Kleid.

Man trägt am Vormittag und für sportliche Zwecke grau-beige und beige-havannafarbene Zwirn- oder Wollstrümpfe, am Nachmittag den Seidenstrumpf in allen Schattierungen von beige-rosé, beige-mauve, café-clair und beige-clair, die etwas weniger gedämpft sein dürfen. — Gleichfalls am Vormittag den zweiteiligen Anzug, der aus einem ärmellosen Jersey- oder Trikotsweater und einem dichtplissierten Crepe de Chine-Rock kombiniert ist. — Auto- und Reisemäntel in geradem Schnitt mit sehr weitem, raglanartigen Aermeln, sehr breiten, viereckig aufgesetzten Taschen und einer Kragengarnitur aus Ragondin oder Leopardenfell. — Zum Reisemantel das winzige Hütchen in Form der Fliegerkappe, das aus Eidechsenhaut hergestellt sein darf und in diesem Falle als Ergänzung Handtasche und Handschuhstulpen aus gleichem Material erfordert.

1. Ein dreiteiliges Ensemble, das sich für alle Gelegenheiten und daher ganz besonders für jede Reise eignet, für den Landaufenthalt ebenso wie für den Sport, ist ganz besonders hübsch aus einem feingestreiften oder kleinkarierten Wollstoff, oder aus einfarbigen pastellgetönten Stoffen, wobei der Ausputz in abstechender Farbe zu wählen ist. Das Kostüm besteht aus einem kurzem Jäckchen und einer Weste aus hellblauem Jersey lamé. Der spitze Halsausschnitt ist mit schwarzen und beigefarbenen Bias abgeschlossen. Querstreifen in derselben Farbe bilden den gürtelartigen Abschluß des Jumpers und wiederholen sich in breitem Streifen am unteren Rockrand. Der Rock ist in breiten Falten verarbeitet.

2. Ein einfaches Sportkostüm bildet der ärmellose Pullover aus blauem Seiden jersey, der mit Silberfäden durchwebt ist, in Verbindung mit einem plissierten Rock aus demselben Material.

3. Sportensemble aus Trikot oder Wollstoff. Der beigefarbene Sweater trägt ein winziges Dessin und eine ziemlich breite schwarze Abschlußborte, die sich an der Manschette des anliegenden Aermels wiederholt. Der glatte, seitlich in drei tiefe Falten gelegte Rock und der schmale Gürtel sind aus beigefarbenem Wollstoff.

4. Ein Modell, das ebenso gut als Sport- und Reisekostüm wie als Stadtanzug getragen werden kann. Das Kostüm ist aus rosa, beige und weiß-chiniertem Wollstoff gearbeitet. Der angeschnittene Gürtel wird mit einer Metallspange geschlossen. Eine Bluse aus hellfarbener Seide ergänzt dieses hübsche Ensemble.

5. Ein eleganter, jugendlicher Anzug. Die Bluse ist aus dunkelblauem Crepe gearbeitet. Der reich in Falten gelegte Rock aus blau, rot und weiß gemustertem Material hat einen blauen Saum, ebenso der ziemlich breite Gürtel, der — um die Hüften faltig drapiert — vorne zu einem Knoten geschlungen wird. Aus dem gemusterten Stoff sind auch der zu einem Schifferknoten geschlungene Kragen und die schmalen manschettenartigen Leisten am Aermel gedacht.

6. Ein Kostüm aus dunkelblauem und beigefarbenem Wollstoff für Märsche und Spaziergänge. Das Jäckchen ist mit einem beigefarbenen Vorstoß gesäumt. Der ziemlich breite Rock ist in vier gleichmäßig breiten Hohlfalten gelegt und mit einem blauen Streifen verziert.

1 2

1. Einfaches Promenadenkleid, kombiniert aus bedrucktem Marocainrock mit Faltengruppen und buntbedruckter Seidenkasak, die mit dem einfarbigen Material des Rockes gesäumt und verziert ist.

2. Aermelloses Crepe de Chine-Kleid, entweder weiß — Halsausschnitt und Gürtel schwarz oder beige mit entsprechender brauner Garnierung. Das Vorderteil des Rockes ist mit einem schürzenartigen, fein plissierten Panneau verziert.

3 4

3. Wiegendes Kleid aus Seidenmousselin oder vergrautem Etamin, das ein Muster von weißen Rosen und grünen Blättern auf schwarzem Grunde zeigt. Das Leibchen ist gekreuzt. Eine Faltengarnitur gibt dem Rock die entsprechende Weite.

4. Für heiße Tage: ein ärmelloses Kleidchen aus weißem Crepe de Chine mit Herrenkragen und Blusenverschluß. Der Rock hat eine gerade Vorderbahn, ist an den Hüften gesmokt und fällt glockig.

5 6

5. Ein Spitzenkleid für die Rennbahn oder größere Tagesfestlichkeiten. Blonde, ockerfarbene oder dunkelblaue Spitze gibt das Material für das einfache Leibchen mit langen Aermeln, um dessen runden Ausschnitt ein schwarzer Seidenschal mit jabotartig fallenden Enden wie ein Kragen geschlungen ist. Der aus vier reichgezogenen Volants gearbeitete Rock ist rückwärts länger.

6. Sehr hübsches Nachmittagskleid aus weicher bedruckter Seide. Das Muster zeigt entweder Tupfen oder Blüten — in unserem Bild rosa u. schwarze Tupfen u. Kreise auf weißem Grund. Der Rock besteht aus zwei dichtplissierten Volants, der Gürtel und der schmale Kragen aus weißer Seide.

Gesundheitspflege.

Rheuma als Volkskrankheit.

Der Kampf gegen den Rheumatismus.

Von Ministerialdirektor i. R. Prof. Dr. Dietrich, Berlin.

WK. Die Rheuma-Erkrankungen, namentlich Muskel- und Gelenkrheumatismus, ihre Folgeerscheinungen und Entstehung wurden in Deutschland bis vor kurzem als weniger wichtig angesehen. Sie wurden meist ambulant behandelt. Trotz der Beschwerden in Muskeln und Gelenken arbeiteten die Kranken weiter, behandelten sich meistens selbst ohne Arzt, bis nach längerer Zeit der Zusammenbruch erfolgte. Also vielfach keine sachgemäße Behandlung und erst recht **keine Vorbeugung.**

Nach dem Weltkrieg wurde es zur Notwendigkeit, alle Arbeitskräfte zu erfassen und anzuspannen, um den wirtschaftlichen Tiefstand zu heben und die soziale Not herabzumindern. Dabei trat bei der Untersuchung der aus und nach dem Kriege herstammenden Widerstandsunfähigkeit weitester Volksschichten unter anderem auch eine **offenbare Zunahme der Rheuma-Erkrankungen** hervor. Die Statistiken ergaben, daß das „Rheuma" einen großen Umfang unter den Sozialversicherten angenommen hatte und daß es, namentlich bei den Gelenkerkrankungen, in seiner schädigenden wirtschaftlichen Auswirkung die der Tuberkulose bis heute noch übertrifft. In einem Mißverhältnis dazu stehen die **geringen Aufwendungen,** die von den Versicherungsträgern zur Heilung und Verhütung von Rheumaschäden gemacht werden, zumal wenn man berücksichtigt, welche großen Summen für die Bekämpfung der Tuberkulose ausgegeben werden.

Den neuesten Antrieb, dieses Gebiet der sozialen Pathologie zu erforschen und versicherungsmäßig abzugrenzen, gaben die Sozialhygieniker Englands, Skandinaviens und Hollands. Das britische Gesundheitsministerium veranstaltete 1922 eine Erhebung, wonach der Aufwand an Kranken- und Invalidenrenten bei 13,5 Millionen Versicherten alljährlich 12 Millionen Pfund Sterling betrug, davon 2 Millionen Pfund St. wegen Rheuma und die Hälfte hiervon wegen chronischer Gelenkerkrankungen. In Dänemark fielen 14 Prozent der Invalidenrenten auf das „Rheuma" gegenüber 13 Prozent auf Tuberkulose. In Schweden waren nach Kahlmeter 20 Prozent der Invalidenrenten des Jahres 1918 durch Rheuma verursacht. Für Holland ist ebenfalls eine erhebliche Beteiligung des Rheuma an der Arbeitsbehinderung und Arbeitsunfähigkeit festgestellt worden.

Im Hinblick auf diese volksgesundheitliche und damit volkswirtschaftliche Bedeutung des Rheuma wurde durch die International Society of Medical Hydrology in London die Gründung eines Internationalen Komitees für Rheuma angeregt, das am 20. April 1927 in Pistyan gebildet wurde mit dem Zweck, in allen Kulturstaaten den **Kampf gegen den Rheumatismus** nach international zu vereinbarenden Grundsätzen anzubahnen. Natürlich werden überall die Eigenart des Landes, des Klimas, des Volkes usw. verschiedene Gesichtspunkte und die Notwendigkeit besonderer Berücksichtigung ergeben müssen. Das „International Committee on Rheumatism" hat seine Geschäftsstelle in Amsterdam, Kreizersgracht 489. Es umfaßt bereits 36 Kulturstaaten. Das deutsche Nationalkomitee wurde gebildet von der Deutschen Gesellschaft für Rheumabekämpfung, die am 28. Januar 1927 in Schreiberhau gegründet wurde und in Berlin-Charlottenburg, Fraunhoferstr. 16, ihren Sitz hat.

Die Mittel und Maßnahmen, die zur Verhütung und Bekämpfung der Rheumaerkrankungen beabsichtigt werden, sind bessere Wohnungshygiene, Sorge für ausreichende Trockenheit der Wohn- und Arbeitsräume, weiteste Förderung der Ueberwachung auch in der schulärztlichen Praxis und ausreichende Schulzahnpflege. Die **hygienische Volksbelehrung** wird bei der Hygiene und der Arbeitshygiene auf die Verhütung des Rheumas besonders hinweisen müssen. Endlich muß angestrebt werden die Bildung von Rheumaforschungsinstituten, in denen Ursachen und Wesen des Muskel- und Gelenkrheumas und die hierhin gehörenden konstitutionellen Fragen systematisch untersucht werden. Für die Behandlung und Heilung des Rheumas sind u. a. **Sonderkrankenanstalten** und Erholungsheime für Rekonvaleszenten zu schaffen, damit sachgemäße Pflege die häufigen, meist zur frühzeitigen Invalidität führenden Folgeerscheinungen verhindert.

Wünschenswert ist auch eine **Zentralforschungsanstalt,** in der alle wissenschaftlichen und praktischen Untersuchungen über die rheumatischen Erkrankungen, ihre Heilung und Verhütung nach den neuesten Anforderungen der ärztlichen und klinischen Wissenschaft vorgenommen werden können.

•

Krebs und Ernährung.

WK. Ueber den Zusammenhang von Krebs und Ernährung hat das Britische Gesundheitsministerium nach einem Bericht im British Medical Journal eine umfangreiche Untersuchung anstellen lassen. Gewisse Erfahrungsmomente und statistische Ueberlieferungen hatten den Eindruck erweckt, als ob in einer Reihe von **religiösen Gemeinschaften** der katholischen Kirche in England, deren Mitglieder unter strengen **rituellen Ernährungsgesetzen,** besonders unter **fleischloser Ernährung,** leben, Erkrankungen an Krebs seltener seien als unter der allgemeinen Bevölkerung. Die Statistiken wurden im Auftrage des Britischen Gesundheitsministeriums von Copman und Greenwood systematisch nachgeprüft, ebenso die Verhältnisse in Gefängnissen und Irrenhäusern. Es hat sich einwandfrei herausgestellt, daß die Zahl der Erkrankungen und der Todesfälle an Krebs bei diesen besonderen Personenkreisen genau dieselbe ist, auch nach Art und Geschlecht, wie bei der übrigen Bevölkerung Englands. Es gilt das namentlich für die religiösen Gemeinschaften und die Gefängnisse, während bei den Irrenhäusern ein klares Bild wegen der vielen hier in Betracht zu ziehenden Faktoren und der Verschiedenheit der Lebensumstände der Geisteskranken nicht gewonnen werden konnte.

Gautagung
des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen
Gau Freistaat Sachsen.

Die Stadt Zittau, die den Teilnehmern der Sächsischen Landeswohlfahrtstagung in der Zeit vom 12. bis 14. Juni 1928 Gastfreundschaft gewährte, konnte in ihren Mauern am 23. und 24. Juni 1928 Gäste begrüßen, die für das deutsche Volk wesentliche Opfer gebracht haben.

Hatte die Landeswohlfahrtstagung die Aufgabe, Wege zu finden, um für die Kreise der Hilfsbedürftigen, einschließlich der Kriegsopfer erfolgreich zu wirken, so lag es der **Gautagung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen** ob, die Wünsche und Forderungen der Kriegsopfer, die bedauerlicherweise, nach fast zehnjährigem Abschluß des Krieges noch keine Verwirklichung gefunden haben, aufs neue zu formulieren, um auch der neu zu bildenden Regierung und dem neugewählten Reichstag vor Augen zu führen, welche Aufgaben in allernächster Zeit zu erfüllen sind.

Zum **Gautag**, der nachmittags 2 Uhr seinen Anfang nahm, konnten neben 180 Delegierten eine große Anzahl Vertreter der Landes-, Reichs- und städtischen Behörden begrüßt werden. Die Stadtverordneten-Fraktion der sozialdemokratischen Partei der Stadt Zittau ließ sich durch Herrn Bock, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund durch Herrn Mögel und der Afa-Bund durch Herrn Rudolph vertreten.

Der Bundesvorstand des Reichsbundes war durch seinen Bundesvorsitzenden, Herrn Pländer, Berlin, vertreten, wie auch eine Anzahl Gaue Vertreter entsandt hatten.

Die Tagesordnung hatte folgende Punkte aufzuweisen: **Berichte des Gauvorstandes**, Referat des Bundesvorsitzenden über **„Streifzüge durch die Sozialpolitik"**, dem sich die **Beratung der Anträge** anschloß.

Der Gauvorstand hatte, um die Möglichkeit, den Teilnehmern eine ausreichende Zeit zur Aussprache zur Verfügung zu stellen, einen gedruckten Geschäftsbericht übermittelt. Dadurch konnte die Berichterstattung zu Gunsten des Verlaufes der Tagung außerordentlich abgekürzt werden.

Die aufgetretenen Diskussionsredner haben gegen die geleistete Arbeit des Gauvorstandes in organisatorischer sowie sozialpolitischer Hinsicht keine Ausstellungen vorgebracht.

Als Wesentlichstes der Aussprache wäre hervorzuheben, daß große Unzufriedenheit über die Praxis mancher Versorgungsärzte unter den Kriegsopfern herrscht. Es wurde gefordert, daß die vorgesetzten Dienstbehörden, in diesem Falle das Hauptversorgungsamt Dresden, entsprechende Anweisung erteile, damit die gerügten Mängel abgestellt werden, wenn nicht die geführten Klagen schon zu einschneidenderen Maßnahmen Veranlassung geben könnten.

Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß der Gauvorstand in den rückliegenden 2 Jahren bestrebt gewesen war, eine einheitliche Heilbehandlung für nichtversicherte Versorgungsberechtigte zu erzielen. Den Bestrebungen ist der Erfolg nicht versagt geblieben. Nach 17 monatiger Dauer hat der Landtag sich bis auf einige Punkte den Forderungen des Reichsbundes durch Annahme einer Anzahl Anträge angeschlossen. Die Bemühungen des Gauvorstandes, weitgehendste Förderung der Siedlungsvorhaben zu erreichen, sind ebenfalls nicht ohne Erfolg geblieben. Die Landesregierung hat sich den Argumenten des Reichsbundes nicht verschließen können, für das laufende Rechnungsjahr 1 Million Reichsmark zur Verfügung zu stellen.

Eine weitere Eingabe des Reichbundes auf Bereitstellung von erhöhten Beträgen hat dem beim Sächsischen Landtag in Frage kommenden Ausschuß Anlaß geboten, zu beantragen, über die bisher bereitgestellten und bewilligten Mittel hinauszugehen.

Auch in den übrigen Zweigen der die vitalsten Interessen der Kriegsopfer berührenden Fragen ist der Gauvorstand des Reichsbundes erfolgreich tätig gewesen. Ein abschließender Bericht wurde nicht gegeben, da diese Fragen noch zur Behandlung beim Sächsischen Landtag anstehen, erwähnt sei insbesondere die erhobenen Forderungen auf Abänderung des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken, das Gesetz über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbauten, sowie das Beamtenbesoldungsgesetz.

In organisatorischer Hinsicht konnte festgestellt werden, das bezügl. der Mitgliederbewegung in der Berichtszeit weitere beträchtliche Fortschritte zu verzeichnen sind. Auch die finanziellen Verhältnisse des Gaues müssen als außerordentlich gute angesprochen werden. Die Kassenführung war anerkanntermaßen, wie durch die Revisoren zum Ausdruck kam, eine gute und gaben der Gauleitung Veranlassung, dem Kassierer einstimmige Entlastung zu erteilen.

Die anschließenden **Wahlen** zeitigten folgendes Ergebnis:

1. Vorsitzender Max Berger, Freital
2. „ Frau Böhme, Dresden

Gauleiter Kittel, Dresden
Kassierer Unger, Radebeul
Schriftführer Frau Göpfert, Dresden.

Zu Beisitzern wurden gewählt: Max Dörschel, Dresden, Hertwig, Meißen, Frau Hoyer, Leipzig, Floß, Zwickau, Müller, Glauchau, Böhmer, Sohland.

Bei der Wahl des Gauausschusses sind Aenderungen nicht eingetreten. Als Obmann fungiert wiederum Lantzsch, Meißen.

Damit hatte der Gautag für den 1. Tag seinen Abschluß gefunden. Eine **Fahrt nach dem Oybin** versammelte die Gautagsteilnehmer zu einem geselligen Beisammensein in der Burgruine. Das Reichsbanner und der Volkschor „Echo" hatten zur Ausschmückung des Abends in hervorragender Weise beigetragen. Alle Veranstaltungen fanden bei der Teilnehmerschaft lebhaftes Interesse und dankbare Anerkennung. Insbesondere wird die gut inszenierte Ruinenbeleuchtung in bester Erinnerung bleiben.

Anerkannt muß werden, daß trotz einer Pflichtveranstaltung sich das Reichsbanner bereit gefunden hatte, auch an der am Sonntag vormittag, anläßlich der Eröffnung des 2. Tages der Gautagung von der Ortsgruppe Zittau des Reichsbundes arrangierte **Gedenkfeier für die Gefallenen** mitzuwirken. Herr Grafe, Zittau, ermahnte in ernsten Worten die Teilnehmer, indem er auf die furchtbaren Verheerungen eines jeden Krieges hinwies, alles zu tun, um eine Wiederholung solcher Kriege zu verhindern. Während die Reichsbannerkapelle das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" intonierte, wurde der gefallenen und verstorbenen Kameraden gedacht.

Seiner Aufgabe über das Thema:

„Streifzüge durch die Sozialpolitik"

zu sprechen, hat sich der Bundesvorsitzende, Herr Pländer, in glänzender Weise entledigt. Ohne auf die Einzelheiten des Referates an dieser Stelle einzugehen, muß gesagt werden, daß der Referent in eindrucksvoller Weise die soziologische Berechtigung der Forderungen der Kriegsopfer dem Staat und der Allgemeinheit gegenüber nachwies. Es muß, führte der Referent aus, Aufgabe der neu zu bildenden Regierung und des neu gewählten Reichstages sein, nunmehr nach zehnjährigem Abschluß des Krieges zu einem endgültigen Resultat auf dem Gebiete der Versorgung und Fürsorge der Kriegsopfer zu gelangen. Es könne nicht angehen, daß diejenigen, die während des Völkerringens in vorderster Linie gestanden haben, heute, nachdem sie Schaden genommen haben, bei der Versorgung am weitesten hinten rangieren. In der nächsten Zeit müsse daher das Rentenproblem endlich zu einem Abschluß gebracht werden. Dies hat durch Einbau der Zusatzrente in die Grundrente unter gleichzeitiger Erhöhung der Grundbeträge zu erfolgen. Da die Gründe der Reichsregierung nicht mehr durchschlagend wirken, hat das Reich nunmehr einen Rechtsanspruch auf Heilbehandlung für nichtversicherte Versorgungsberechtigte zu schaffen. Darüber hinaus muß es Aufgabe der Reichsregierung sein, die Kosten für die Kriegerfürsorge wieder zu übernehmen. Die Siedlungsbestrebungen müssen von der Reichs- und Landesregierung lebhafteste Förderung und Unterstützung erfahren.

All diese Punkte fanden in einer **Entschließung** ihren Ausdruck. Zwei weitere Entschließungen befassen sich mit **Fürsorge- und Siedlungsfragen**. Diese gelangten zur Vermittlung an den Landtag und die Landesregierung zur Annahme.

Mit der Beratung der Anträge ging die Tagung ihrem Ende zu. In diesen Anträgen spiegelte sich all das, was in der Sozialgesetzgebung reformbedürftig ist, wider.

Mit einem Hoch auf den Reichsbund schloß der erste Gauvorsitzende ½2 Uhr den 8. Gautag.

Sächsischer Krankenkassentag in Annaberg.

• Annaberg, 25. Juni. Unter außerordentlich starker Beteiligung trat am Sonnabend der 42. Sächsische Krankenkassentag in Annaberg zusammen. Er wurde durch einen **Begrüßungsabend** in der riesigen Festhalle am Fuße des Pöhlberges eröffnet, die die Erschienenen kaum zu fassen vermochte. Für das Programm des Abends waren Künstler des Chemnitzer Stadttheaters engagiert. Am Sonntag vor-

---

Haß aus Liebe.

Roman nach dem Englischen
von Hugo Falkner.

Copyright by Greiner u. Comp. Berlin W. 30.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Bianca sah, wie Sir Karl auf sie zukam; nun sollte also doch endlich ihr Sehnen in Erfüllung gehen; höher pochte ihr Herz, oh, wenn sie nur in seiner Seele lesen könnte! Er sah nicht froh und heiter aus wie sonst, mit kurzen Worten erledigte er sich des Auftrages, der ihm geworden.

„Ich fürchte, eine Fehlbitte getan zu haben," fügte er dann hinzu, „wenn Lady Fielden Sie nicht zu überreden imstande war, so dürfte meine Mission kaum glücklicher enden."

Lächelnd blickte sie empor.

„Da Sie mich darum ersuchen, will ich gern singen, doch nicht jetzt, der Saal ist gar so heiß, ich möchte zuerst eine Erfrischung genießen."

Er bot ihr den Arm, um sie nach einer lauschigen Blumengruppe im Wintergarten zu führen, brachte ihr eine Kristallschale mit kühlendem Früchteeis und ließ sich dann an ihrer Seite nieder. Ihres Vorsatzes eingedenk, daß sie heute weder kalt noch zurückhaltend sein wollte, plauderte sie heiter und geistreich, je lebhafter sie aber war, desto düsterer umwölkte sich seine Stirn.

„Sie kann leicht glücklich und guter Dinge sein," sagte er sich voll Bitterkeit. Sie beklagt nichts, sie will eine Geldheirat machen, und es ist ihr gelungen, einen der reichsten Kavaliere an sich zu fesseln.

Sie gewahrte es recht wohl, wie finster er blickte, und ihr Herz erbebte in heißem Weh. Als Lola zu ihm trat, blickte er zerstreut zu ihr empor.

„Ich dachte, Sie finden meine Gesellschaft nicht besonders unterhaltend, gnädiges Fräulein?"

„Jedenfalls entsinne ich mich nicht, Sie jemals so schweigsam gesehen zu haben," erwiderte sie mit gezwungenem Lachen. „Welch melancholisches Beisammensein! Sir Karl, ich habe Sie schon überall gesucht."

Sie sah bestrickend aus.

Sie nahm aus einer Vase zwei Rosen, eine rot, die andere weiß.

„Welche wollen Sie haben, Sir Karl?" fragte sie, ihm die Blumen bietend.

Der junge Edelmann war verstimmt, er wollte dem Mädchen, das er wahrhaft liebte, einen kleinen, flüchtigen Verdruß bereiten — und bestimmte durch die Laune des Augenblicks ihr Geschick und das seine.

Bianca beobachtete ihn mit ängstlicher Spannung, nahm er die weiße Rose, wußte sie, daß er sie liebe, wenn nicht —

Lola sah ihn leuchtenden Blickes an.

„Nun wählen Sie!"

„Setz ich mich nieder ins grünende Moos,
Fallen zwei Röslein mir in den Schoß.
Das eine ist weiß, das andere rot,
Das eine heißt Leben, das andere Tod!"

Jetzt hatte Bianca die Herrschaft über sich selbst vollständig wiedergewonnen.

„Ich werde jetzt singen, Sir Karl, wenn Sie es noch wünschen," sprach sie, sich mit nachlässiger Grazie erhebend.

„Es ist mir stets ein Vergnügen," entgegnete er, ihr den Arm bietend.

Sie legte die Fingerspitzen ihrer schlanken, weißen Rechten auf denselben; hätte sie aufgeblickt, so würde sie gesehen haben, daß ihm so wenig an der dunklen Rose gelegen war, daß sie unbeachtet zur Erde fiel und sein Fuß darauf trat. Er geleitete sie zum Klavier und das Lied, das sie sang, sollte ihm noch lange Monate und Jahre später deutungsschwer in den Ohren klingen:

„Zu spät, zu spät,
Ruft ich mit tränenfeuchtem Blick,
Mein Glück ist mir entschwunden,
Kehrt nimmermehr zurück.
So leb' denn wohl, o lebe wohl
Du mein Geliebter, du mein Glück,
Warst meine Seele, mein Idol,
Und kehrst doch nicht zu mir zurück!"

6. Kapitel.

Wie soll denn alles enden noch?

Alles war vorüber, ihr Traum zu Grabe getragen; Bianca gestand sich's mit heißem Weh.

Eine andere hatte inzwischen ihre Stelle am Klavier eingenommen, die mit klangvoller Stimme ein Lied vortrug, Bianca aber fühlte sich keines klaren Gedankens fähig; sie bemerkte es nicht, daß Sir Karl sie mit Augen beobachtete, aus denen der gewaltige Schmerz sprach, den er empfand; sie ahnte es nicht, daß ihr schmerzatmender Abschiedsgruß in seinem Herzen nachklang.

Es war Karl v. Allanmore nicht entgangen, daß Bianca bei der Wahl ihres Vortrages einen bestimmten Zweck im Auge gehabt hatte; er nahm an, sie habe ihm einen Abschiedsgruß entbieten wollen. „Zu spät!" Ja, es war in der Tat zu spät; wenn ihr Glück aber damit begründet worden war, so mußte er sich bescheiden.

Sie sieht nicht aus wie ein Mädchen, das um des pekuniären Vorteils willen heiratet; nach ihrem Antlitz zu schließen, sollte man viel eher meinen, sie könne opfermutig ihr Leben hingeben für den Mann ihrer Wahl, sagte sich der Baron.

Wie der Rest des Abends zur Neige ging, Bianca vermochte sich darüber niemals Rechenschaft zu geben. Fröhliches Lachen, Musik und Tanz umgaben sie, Bianca aber saß traumbefangen, ihr war es zumute, als habe sie in einer Theatervorstellung irgendeine Rolle durchzuführen, an der ihr Herz nicht teilnahm.

Sie hätte mir doch ruhig und einfach Lebewohl sagen können, dachte Sir Karl, nicht aber ihren Abschiedsgruß in Worte kleiden, die mich bis an mein Lebensende verfolgen müssen, weil sie mir verraten, was ich verloren habe; sie legte überdies einen vorwurfsvollen Ausdruck in den Klang ihrer Stimme, als sei es mein Verschulden, daß ich sie verloren. Ich wäre bis an mein Lebensende ihr Freund geblieben, sie aber hat sich losgesagt.

Wie jedwedes Ding auf Erden, so nahm auch das Fest in Beaulieu schließlich sein Ende. Sir Karl war der erste, welcher Abschied nahm, dann fuhr Bianca in Madame de Ferras' Auto heim. Das Mädchen war des Alleinseins froh, sah sie sich doch nun nicht genötigt, zu lächeln, während ihr Herz blutete. Die Sterne leuchteten mit mildem Glanze hernieder vom Himmelszelt, ihr war es, als entböten sie ihr einen Gruß aus besseren Welten. Trotz ihrer Jugend erkannte sie, daß es für sie nur mehr einen Pfad gab, den dornenvollen treuer Pflichterfüllung. Es erübrigte ihr nur mehr, dem hochherzigen Manne zu schreiben, der ihr sein Herz und sein Vermögen zu Füßen gelegt hatte, daß sie ihren endgültigen Beschluß gefaßt, daß sie bereit sei, sich ihm zu vermählen.

Als sie in White Cliffe anlangte, erfuhr sie, daß der Vater sich bereits zur Ruhe begeben habe; das Bewußtsein, ihn heute nicht mehr sehen zu müssen, gewährte ihr wesentliche Erleichterung; bis zum Morgen, so hoffte sie, werde es ihr möglich sein, ihre Fassung wiederzuerlangen und ihm lächelnden Mundes zu begegnen.

Zeitig am folgenden Morgen begab sie sich zu ihrem Vater. Sie fand ihn in seinem Lieblingszimmer, der Bibliothek. Vor ihm stand eine dampfende Tasse Kaffee. Er blickte bei ihrem Eintritt rasch empor, sie aber las in dem Blick seiner Augen das Gemisch von Sorge, Hoffnung und Furcht, dem er nicht durch Worte Ausdruck verleihen wollte.

Sie kniete an seiner Seite nieder.

„Ich habe eine Entscheidung getroffen, Papa, und bin gekommen, es dir mitzuteilen, damit du nicht länger in der Ungewißheit verweilest. Ich habe beschlossen, die Werbung des Grafen anzunehmen."

Der Baron schob den duftenden Mokkatrank zur Seite, er blickte seine Tochter ernst und forschend an.

„Ist es dein ernster Wille, Bianca?"

Sie schlang die Arme um seinen Nacken und zog sein Haupt auf ihre Schulter nieder.

„Ja, Papa! Du sollst bis zu deinem fernen Tode in White Cliffe verweilen, niemals unter Fremden leben müssen und in nichts dein gewohntes Behagen vermissen. Du sollst wieder reich werden und mit dem Gelde nach Belieben schalten und walten können. Du sollst glücklicher werden, als du jemals gewesen."

War es ihre Stimme, die ihm fremdartig klang, oder was war es sonst. Tatsache blieb, daß der Freiherr seine Tochter ernst und prüfend anblickte; selbst seinen schwachen Augen entging es nicht, daß eine merkwürdige Wandlung mit dem Mädchen vorgegangen war, die harmlose, muntere Fröhlichkeit schien aus ihren Zügen gewichen, die fanatische Begeisterung ihres Blickes war für ein so junges Geschöpf nicht natürlich.

„Bianca," forschte er ängstlich, „bist du auch glücklich?"

„Ganz glücklich."

„Du liebst keinen anderen mehr als den Grafen? Sprich die Wahrheit, Kind! Ich will nicht, daß du dich etwa für mich opferst. Du sollst es nicht. Liebst du einen anderen? Lieber wollte ich sterben, Kind, als es zugeben, daß du meinetwegen einen Mann heiratest, den du nicht liebst und einen anderen vielleicht verlierst, der deinem Herzen nahesteht."

Ein wehmütiges Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie, die Hand auf seine Schulter legend, entgegnete:

„Du magst mir immerhin glauben. Es ist niemand da, dem an mir gelegen, wer sollt' es auch sein? Ich sehe nicht viel Menschen. Ich bin noch zu jung, um viel an derlei Dinge gedacht zu haben. Glaub' mir, Papa, niemand liebt mich!" —

Wenn er etwas weniger unbedacht gewesen wäre, so hätte ihm unmöglich die Tatsache entgehen können, daß sie zwar wiederholt betonte, niemand liebe sie, aber kein einziges Mal beteuerte, daß ihrem Herzen keine Menschenseele nahestehe.

„Ich war gestern ein Feigling, Bianca," fuhr der Baron fort. „Der Gedanke, bevorstehender [illegible]

mittag fand unter Teilnahme von 650 Delegierten aus ganz Sachsen des Landesverbands Sächsischer Krankenkassen eine Tagung statt, die der Stadtrat **Kirchhof**-Dresden leitete und eröffnete. Die Tagung war stärker als alle bisherigen des Verbandes besucht. Den Tätigkeitsbericht des Vorstandes erstattete Verbandsdirektor **Hickmann**-Dresden. Derselbe befaßte sich in großen Zügen auch vor allem mit der Gründung der bekannten Heilstätte Schneeberg, die mit einem Kassenaufwand von 1 180 878 Mark errichtet wurde und unter starker Benutzung der Oberschlehmaer Radiumbäder arbeitet. Die Anstalt wurde im September 1927 eröffnet und hatte bereits bis Ende des Jahres über 424 Patienten. Hieran schloß sich ein Bericht des Heilstättenarztes **Dr. Weiche**.

Dem Landesverband sind 312 Kassen mit 1 600 000 Versicherten angeschlossen. Ferner zählt der Freistaat Sachsen 31 Landkrankenkassen, 515 Betriebskrankenkassen, 67 Innungskassen und 20 Ersatzkassen mit rund 500 000 Versicherten.

Am Montag fand die **Versammlung des Landesverbands Sachsen des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen** ebenfalls in der Festhalle statt, und ebenfalls geleitet durch Stadtrat **Kirchhof**-Dresden. Eine Anzahl Ministerien, sowie die sächsische Ärzteschaft und das Gewerbeaufsichtsamt hatten Vertreter entsandt. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen, in deren Verlauf Ministerialdirektor **Littel** die Grüße des Arbeitsministers überbrachte, wurde der **Geschäftsbericht** entgegengenommen.

Sodann sprach Prof. **Dr. Frühwald**-Dresden über das **Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und seine Auswirkungen.** Er betonte, daß es sich um eine schwierige Materie handelt. Die Auswirkungen seien heute noch nicht zu übersehen. Der Redner behandelte die Strafbestimmungen und den sozial-hygienischen Charakter der Fürsorgebestimmungen.

Im Anschluß hieran sprach Ministerialdirektor **Eier**-Dresden über **Erholungsfürsorge für Jugendliche in Sachsen.** Die Aufgabe der Verbände nach § 406 und § 414 der Reichsversicherungsordnung behandelte der Vorsitzende des Reichsverbandes, **Lehmann**, während Herr Stadtrat **Kirchhof**-Dresden über die Stellungnahme zum Deutschen Krankenkassentag in Breslau referierte. Anträge und Anfragen beendeten die Tagung.

4. Sächsischer Baugewerbetag in Bad Schandau.

Bad Schandau. Im Rahmen des Sächsischen Baugewerbetages in Bad Schandau fand gestern in Anwesenheit des Finanzministers **Weber** und zahlreicher Vertreter der staatlichen und der städtischen Behörden von Schandau und Dresden der 39. Bezirkstag des Verbandes Sächsischer und Reußischer Bauinnungen statt. Finanzminister **Weber** ergriff nach der Eröffnung durch Baumeister **Wägner**-Dresden das Wort zu kurzen Ausführungen, in denen er die Bedeutung der staatlichen Hochbauverwaltung, deren Chef er sei, für das Baugewerbe darlegte und zum Ausdruck brachte, daß die Hochbauverwaltung die Reichsverdingungsordnung ihrem Geiste und Wesen nach erfüllen werde und erfüllt habe; denn kein Staat könne gegen seine Wirtschaft regieren. Ueber „Die öffentliche Hand im Baugewerbe" sprach Baumeister **Schneider**-Leipzig. Er wandte sich gegen die Sozialisierung im Baugewerbe. Die Sorgen des Baugewerbes über die Mißstände der öffentlichen Hand seien allgemein bekannt, aber man dürfe nicht müde werden, sie immer wieder in die breiteste Oeffentlichkeit hinauszuschreien. Baurat **Arzt**-Dresden charakterisierte die Ursachen der Verteuerung des Bauwesens und bezeichnete als Weg zur Verbilligung richtige Kalkulation, Bezahlung nach Leistung, Hochbewertung der Qualitätsarbeit, Herabsetzung der Baugeldzinsen. Ueber die Berufsausbildung des Baumeisters ließ sich dann in kurzer Rede Baumeister **Schumann**-Bautzen aus.

Die Ergebnisse der Beratungen wurden in einer einstimmig angenommenen **Entschließung** niedergelegt. Im übrigen galt der Tag gesellschaftlichen Veranstaltungen und Ausflügen. Auch der Dienstag soll zum Besuche der Sehenswürdigkeiten der Sächsischen Schweiz verwendet werden.

Eine Unglücksfahrt der Görlitzer Schuhmacher-Innung.

Ein schweres Autobusunglück ereignete sich am Montag in der Sächsischen Schweiz im Gelände abschnitt zwischen Hohnstein, Königstein und Bad Schandau. Die Schuhmacherinnung zu Görlitz hatte unter starker Beteiligung einen Ausflug nach dem Elbsandsteingebirge unternommen, und dazu zwei Kraftwagenzüge gemietet. In Hohnstein verließen gegen 1 Uhr mittags der weitaus größere Teil der Ausflügler — etwa 70 Personen — die Fahrzeuge, und gingen zu Fuß über den Brand, um später die Fahrt im Auto fortzusetzen. Die übrigen Teilnehmer jenes Ausfluges verblieben in den Wagen, die inzwischen in Richtung Porschdorf weiterfuhren. Unterwegens, im Staatsforstrevier, am Fuße des Brand, an der sogenannten Sense, kam ein Pferdegeschirr entgegen. Das Tier wurde bei Anblick der großen gelben Autobusse offenbar scheu und sprang plötzlich mitten auf die Straße. Der Führer des ersten Autozuges setzte sofort alle Bremsen in Tätigkeit, um ein Unglück zu verhüten. Aber auch der Führer des nachfolgenden zweiten Autozuges bremste alsbald, fuhr aber mit seinen beiden Fahrzeugen auf den Anhänger des ersten Autozuges auf. Durch den heftigen Anprall — die Straße ist an der Unfallstelle nicht allzu breit — durchbrach der Autobus des zweiten Zuges die dort befindlichen Barrieren und stürzte die Böschung etwa 7 Meter tief hinab, den Anhänger mit nachziehend. Aber auch der Anhänger des ersten Autozuges wurde mit hinabgedrängt. Der Autobus des zweiten Zuges liegt ziemlich schlecht, er ist vollständig umgeschlagen, die Achsen zeigen nach oben. Ein Beifahrer des zweiten Anhängers befindet sich unter den Trümmern der schweren Fahrzeuge, sein Tod dürfte auf der Stelle eingetreten sein. Die Hebung der abgestürzten drei Fahrzeuge dürfte einige Tage Zeit in Anspruch nehmen. Von den in den Kraftwagen verbliebenen Ausflüglern wurden insgesamt elf, erfreulicherweise zumeist nur leicht verletzt. Sämtlich nach dem Stadtkrankenhaus in Bad Schandau befördert, mußten zwei der Verunglückten, weil noch nicht transportfähig, dort verbleiben. Alle anderen Verletzten konnten nach Anlegen von Notverbänden wieder entlassen werden und die Heimfahrt antreten.

Der Sanitätsdienst klappte vorzüglich. In kürzester Zeit waren die Samariterkolonnen von Königstein und Bad Schandau an der Unfallstelle eingetroffen, die im Verein mit Dr. med. **Winkler aus** Wendischfähre sich sofort um die Verletzten bemühten und für deren Abtransport sorgten. Seitens der zuständigen Landgendarmerie und der Beamten der Unfallkommission des Dresdner Kriminalamtes wurden alsbald umfangreiche Feststellungen getroffen, und auch eine Anzahl photographischer Aufnahmen gemacht. Zahlreiche Spaziergänger hatten sich an der Unfallstelle angesammelt. Ueber die Folgen des Unglücks waren bald die übertriebensten Gerüchte in Umlauf.

Zu dem Autobusunglück in der Sächsischen Schweiz wird noch folgendes berichtet:

Nach späteren Feststellungen verblieben im Stadtkrankenhaus zu Bad Schandau der Führer des zuerst abgestürzten zweiten Autobus, der in den 20er Jahren stehende Otto Hübner aus Görlitz, und zwei Fahrgäste aus Glogau, die sich am Ausfluge der Schuhmacherinnung mitbeteiligt hatten. Das Befinden dieser drei Verletzten ist befriedigend, es gibt zu keinerlei Besorgnissen Anlaß. Umlaufende Gerüchte, nach denen auch der Autobusführer inzwischen verstorben sei, bestätigten sich nicht. Der totgequetschte Beifahrer des Anhängers vom zweiten Autozug, Fritz Hohl, gleichfalls wie sein mitverunglückter Berufskollege in den 20er Jahren stehend, konnte abends gegen 7 Uhr hervorgezogen werden. Nach erfolgter polizeilicher Aufhebung wurde dessen Leichnam nach der Totenhalle zu Hohnstein überführt, da die Unfallstelle zum Staatsforstrevier Hohnstein gehört. In den Nachmittags- und Abendstunden trafen höhere Beamte der Reichspost und Reichsbahn am Unglücksorte ein. Auch Abteilungen der Landespolizei wurden zur Unterstützung der Gendarmerie- und Forstbeamten mit herangezogen und die Unfallstelle selbst gegen Abend polizeilich abgesperrt. Auch Eisenbahnbeamte mit Armbinden versehen Absperr- und Sicherheitsdienste. Die Kunde von dem Unglück hatte zur Folge, daß zahllose Autos und ungezählte Radfahrer sowie Fußgänger nach dem Forstgelände am Brand zustrebten. Sogar Kraftwagen aus Görlitz trafen gegen Abend in Porschdorf ein, um Personen abzuholen, die sich am Ausfluge beteiligt hatten.

Lebhaft erörtert wird begreiflicherweise die Schuldfrage. Mit deren Klärung waren die hierzu beauftragten amtlichen Stellen noch in den späten Abendstunden beschäftigt. Man ist allgemein der Auffassung — so schreibt hierzu eine Dresdner Korrespondenz — daß der Führer des zweiten Autozuges, der von der Reichsbahnverwaltung Görlitz gestellt war, zu scharf dem vorausfahrenden Autozug der Reichspost gefolgt ist. Ob diese Ansicht zutreffend ist, muß erst noch die weitere Untersuchung ergeben. Am heutigen Dienstag sollen die Bergungsversuche der abgestürzten Fahrzeuge in Angriff genommen werden, die sich ziemlich schwierig gestalten dürften. Bei der Beschaffenheit des dortigen Geländes wird es sich nötig machen, die abgestürzten Fahrzeuge in der Hauptsache abzumontieren, und die Teile einzeln auf die Straße zu befördern.

(K—g.)

---

schreckte mich, ich hätte einem Kinde gleich weinen mögen, jetzt aber, meine Bianca, jetzt, da der erste Schmerz überwunden ist, fühle ich mich kräftiger, mutvoller. Nach dem Laufe der Natur kann ich nicht mehr viele Jahre leben, Kind. Was ist weiter daran gelegen, wenn nur du glücklich bist."

„Ich bin es, Papa," entgegnete sie, das leise Beben ihrer Stimme gewaltsam beherrschend. „Sei stets in der Zukunft, wenn du dich im Geiste mit mir befaßt, der Tatsache eingedenk, daß ich glücklich und vollständig unbeeinflußt war, daß ich freiwillig dem großzügigen Manne, der uns erretten will, meine Hand reiche."

„Deine Worte klingen hoffnungsfreudig, Bianca, der Tonfall deiner Stimme aber widerspricht ihnen."

„Du magst mir glauben, Papa," sprach sie ernstlich, „ich bin ganz glücklich".

Er küßte ihre reine Stirne und legte segnend die Hand auf ihren Scheitel.

„Ich glaube dir, mein süßer Liebling, und dieser Glaube gewährt mir reinstes Glück."

Sie erhob sich aus ihrer knieenden Stellung und machte sich am Schreibtisch zu schaffen.

„Ich will an Lord Risworth schreiben," sprach sie, „und vielleicht kommt er noch heute herüber. Papa, gewähre mir die eine Gunst, wenn er heute kommen sollte, empfange du ihn, von morgen an will ich dann gerne jederzeit seines Besuches gewärtig sein."

Der Baron versprach, was seine Tochter von ihm begehrte und diese schrieb an den Grafen:

„Lieber Graf!

Ich habe die Frage, die Sie an mich gestellt, wohl überlegt und bin zu einem Entschluß gekommen. Ich danke Ihnen für Ihren großmütigen Antrag; indem ich denselben annehme, gestatten Sie mir, die Versicherung daß es die ernste Bestrebung meines Daseins werden soll, Ihnen eine gute und treue Lebensgefährtin zu sein. Herzlichst Ihre Bianca Cliesden."

Es war kein begeisterter Liebesbrief, aber wahr in jeder Silbe; sie meinte alles genau so, wie sie es sagte. War es ihr zu verargen, wenn sie im innersten Herzkämmerlein flehte, ihr Leben möge kein allzu langes sein!

Lord Risworth empfing das Schreiben und war hoch beglückt. Er fuhr sofort nach White Cliffe, wo der Baron ihn auf das herzlichste willkommen hieß; er sah Bianca nicht, sie sei von dem gestrigen Feste in Beaulieu zu sehr ermüdet, entschuldigte sie der Vater; am nächsten Morgen werde sie den Grafen erwarten.

Ohne das Mädchen, das er so heiß liebte, gesehen zu haben, mußte der Graf nach Hause zurückfahren; am selben Abend noch kam ein prächtiger Blumenstrauß für Bianca.

Als am folgenden Morgen der Graf sich wieder einstellte, zog er mit ritterlicher Galanterie die Hand seiner jungen Braut an die Lippen.

„Sie haben mich zum Glücklichsten der Sterblichen gemacht," sprach er tief bewegt, „die Hingebung meines ganzen Lebens mag es Ihnen lohnen".

„Ich will mein Möglichstes tun, Sie glücklich zu machen", sprach Bianca in ihrer schlichten Weise.

Das war alles, wodurch sie ihre wechselseitigen Beziehungen berührten. Es mochte für den nüchtern-praktischen Verstand hinreichend sein, aber ach, wo bleiben die mädchenhaften Träume und Phantasiegebilde von Liebe und Romantik?

7. Kapitel.

Bestätigte Kunde.

In der kürzesten Zeit war die Nachricht von der Verlobung Bianca Cliesden's allgemein verbreitet, man begrüßte dieselbe mit Vergnügen, denn Lord Risworth erfreute sich großer Beliebtheit, und auf Bianca blickte die ganze Gegend mit Stolz. Sie war unter ihnen allen aufgewachsen, sie gehörte einer alten Familie des Reiches an, sie war schön und wohlerzogen. Einstimmig freute man sich des Glückes, das ihr geworden, wenn auch hier und da eine Frauenstimme sich erhob, die mit banger Miene die Bemerkung verlauten ließ, es sei undenkbar, daß das Mädchen den Grafen aus Liebe heirate; der Unterschied der Jahre wäre zu bedeutend, auf einer liebelosen Ehe aber könne der Segen des Himmels nicht ruhen. Doch, wie gesagt, nur einzelne weltweise Frauen wagten derlei Behauptungen, von den Mädchen hätte eine jede freudig mit Bianca von Cliesden getauscht.

Lola lächelte triumphierend, als sie die Kunde vernahm. —

Es ist gekommen, wie ich es gewollt, und ich bin gewiß, daß an dem Tage, an dem ich nach White Cliffe hinüberfuhr, um Bianca zu unserem Feste zu holen, die Sache im Entscheiden begriffen war. Wenn sie Lady Risworth wird und ich Lady Allanmore, dann sind wir erst recht Rivalinnen.

Kein Zweifel erstand in Lola's Seele, ob sie auch wirklich jemals werde in die Lage versetzt sein, sich Lady Allanmore zu nennen. Sir Karl mochte vielleicht ein vorübergehendes Interesse für Bianca empfunden haben, jetzt aber mußte dasselbe enden, und sie war bestimmt, nicht nur jene Stelle in dem Herzen des jungen Mannes einzunehmen, die Bianca innegehabt, sondern sogar die Erinnerung an jene gänzlich aus seinem Gedächtnis zu verdrängen.

Eine „vernünftige Heirat" nannte Lola lächelnden Mundes die Verbindung, die ihre Freundin zu schließen im Begriffe stand, und wußte recht gut, daß die Leute, die diese Bezeichnung aus ihrem Munde vernommen, sie unter dem Eindrucke verließen, daß Bianca eben eine „Geldheirat" mache.

Der Baron v. Allanmore war einer der ersten, der die Bestätigung des Gerüchtes vernahm, das Lola ihm zugeflüstert; als er nämlich wenige Tage später seinen gewöhnlichen Morgenritt machte, begegnete ihm Lord Risworth —

„Darf man Ihnen gratulieren, Mylord?" fragte er, anscheinend unbefangen; „man sagt, Sie hätten das schönste Mädchen der Grafschaft erobert."

In den Mienen des Grafen verriet sich tiefe Bewegung, als er entgegnete:

„Ich bin allerdings der glücklichste Mensch auf Erden und ich hoffe, es soll mir gelingen, das Leben meiner Bianca so hell und blumenreich wie möglich zu gestalten."

„Möge Ihr Wunsch in Erfüllung gehen. Wann soll die Hochzeit stattfinden?"

„Noch ehe der Winter beginnt, in sechs Wochen hoffe ich", und mit freundschaftlichem Händedruck trennten sich die beiden Männer.

Sir Karl fühlte sich tief unglücklich, sein Heim dünkte ihm mit einem Male so leer und einsam; wie hatte er den Zeitpunkt herbeigesehnt, in dem ein holdes Frauenantlitz dort schalten und walten werde, ein Wesen, das Bianca v. Cliesdens Züge trug, mit ihrer süßen Stimme zu ihm sprach.

In seiner gegenwärtigen Stimmung konnte der junge Mann nicht heimkehren, nach White Cliffe reiten, wie es sonst häufig seine Gepflogenheit war, wollte er nicht, und so blieb ihm nur mehr Beaulieu, wo er eines herzlichen Willkommengrußes zu jeder Zeit gewiß sein zu können glaubte; eine Stunde erheiternden Gespräches mit der stets witzigen, munteren Lola, würde ihm gut tun.

Er fand Lola zu Hause und fühlte, daß es ihm Bedürfnis sei, von dem zu sprechen, was sein ganzes Denken und Empfinden erfüllte.

„Ich bin soeben Lord Risworth begegnet; daß Glückwünsche, das Sie mir andeuten, hat in der Tat seine vollste Begründung."

„Natürlich, sonst würde ich es Ihnen ja nicht mitgeteilt haben."

„Ich war trotzdem ein klein wenig überrascht."

Er hatte ein unklares Empfinden, als ob dies Mädchen keine wahre Freundin Biancas sei; aber er vermochte der Versuchung, von der Geliebten zu reden, nicht zu widerstehen. —

„Wirklich, Sir Karl? Dann sind Sie nicht der Mann von Welt, für den ich Sie gehalten; daß irgend etwas in der menschlichen Natur Sie überraschen könnte, hätte ich nicht erwartet."

„Wie kommen denn Sie zu so viel Weltweisheit, Fräulein de Ferras; sie pflegt doch sonst bei jungen Damen nicht üblich zu sein."

„Wirklich? Weshalb überrascht es Sie denn so sehr, mehr zählt, denn sie, derlei kommt ja häufig vor."

„Leider!"

„Wozu sich also wundern; haben Sie Bianca Cliesden denn als ein ideales Phantasiegebilde angesehen?"

„Vielleicht."

„Je rascher Sie das Mädchen dann vergessen, desto besser; es gibt keine Ideale in diesem irdischen Jammertal."

Er blickte sie traurig an.

„Wissen Sie, mein Fräulein, daß es mir ganz entsetzlich ist, Sie in solcher Weise sprechen zu hören; Sie mögen ja im Recht sein, aber ich finde die Annahme weit wohltätiger, daß ein reines Mädchenherz den Glauben an das Edle im Menschen besitze."

„Sie werden diese Einstellung bei mir nicht finden", entgegnete sie lachend. „Sie sagen, daß Biancas Handlungsweise Sie überrasche; offen gestanden, mich auch, ich wähnte, sie gehöre zu jenen romanischen Charakteren, die behaupten, die Liebe sei das einzige, wofür zu leben es sich überhaupt der Mühe verlohne. Ich habe bis jetzt gefunden, daß Blondinen in der Regel sehr sentimental sind."

„Hat Ihre Freundin Vermögen?" fragte Sir Karl nach einer Weile sinnend.

„Ja, ich glaube, aber kein bedeutendes."

Sie ahnte wohl nicht, wie sehr nahe Armut und Entbehrung dem Baron v. Cliesden als drohendes Gespenst vorgeschwebt hatten.

„Ihr Vermögen dürfte wohl in ein Nichts zusammenschmelzen, verglichen mit der Jahreseinnahme des Grafen Risworth", meinte Lola sinnend.

„Sie sprechen Ihre Ansichten ziemlich unverhohlen aus, mein Fräulein; da Sie Geldheiraten so natürlich und an der Tagesordnung finden, wundert es mich, daß Sie nicht selbst einen Versuch wagten, Ihrer Freundin die Revenuen des Grafen Risworth streitig zu machen."

Sie lachte errötend.

(Fortsetzung folgt.)

Nobiles Retter.

Das schwedische dreimotorige Junkers-Flugzeug „Uppland", mit dem Nobiles Rettung durchgeführt wurde.

Die Besatzung der „Uppland". (Von links nach rechts): Nordstroem, Lundberg, Carlson, Nilsson, Persson.

Die verschollenen Helfer. Kapitän Guilbaud (links), der Führer des französischen Hilfsflugzeuges „Latham", und Amundsen kurz vor ihrem Abflug von Tromsoe, von dem sie nicht zurückgekehrt sind.

Polens neuer Gesandter in Rom. Der bisherige Chef des Protokolls in Warschau, Przezdziecki, hat soeben seinen neuen Posten als polnischer Gesandter beim Quirinal angetreten.

Ein Gegner des Raketenflugzeuges. Geheimrat Lorenz, Professor an der Technischen Hochschule in Danzig, hat kürzlich in einem Vortrag über den Raketenflug in der Stratosphäre den zahlenmäßigen Beweis erbracht, daß ein Raketenflug von den geplanten Ausmaßen als Utopie bezeichnet werden muß.

Die Unglücksfahrt des Raketenwagens. Die Trümmer des explodierten Raketenwagens.

Exzellenz von Bischoffshausen †. Der frühere Unterstaatssekretär im preußischen Ministerium des Innern und langjährige Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Wirklicher Geheimer Rat Alexander von Bischoffshausen, ist am 23. Juni im Alter von 81 Jahren gestorben.

Ums Blaue Band. Deutsches Derby in Hamburg am 24. Juni: „Lupus" unter Jockey Haynes geht vor „Normanne" durchs Ziel.

Titulescu wieder in Rumänien. Nach sechsmonatiger Abwesenheit ist der rumänische Außenminister Titulescu von Genf nach Bukarest zurückgekehrt. Unser Bild zeigt den Empfang auf dem Bahnhof (von links nach rechts): Bratianu, Innenminister Duca, Titulescu.

Fliegerangriff auf die Gesundheit.

Von Dr. med. Curt Kayser, Berlin-Wilmersdorf.

Unter Nichtachtung aller Vorschriften und Abmachungen des Völkerbundes wagte es auch in diesem Sommer wieder ein großes Fliegerheer uns in feindlicher Absicht zu überfallen und durch Verstreuung von Krankheitskeimen in unserer Gesundheit zu bedrohen. Doppeldecker eigenartiger Konstruktion sind es, von denen man im Winter nur selten einen zu Gesicht bekommt, aber mit Einsetzen des Frühlings treten sie scharenweise auf, um uns im Sommer in ungezählten Millionen und Milliarden zu umschwärmen. Eine internationale Gesellschaft ist es, und kein Land, kein Volk ist ihm heilig. Darum auf, schließt Euch zusammen und helft mit beim Abwehrkampf gegen — — die Fliege —!

Wer hätte noch nicht beobachtet, wie die Fliege sich erst an allen möglichen, mit Krankheitskeimen beladenen Stoffen, tierischen Leichen, menschlichen Ausscheidungen usw. erlabt, um sich dann z. B. auf unsern Suppenteller, auf eine Butterstulle, ein Trinkglas oder dergl. niederzulassen. Welche unzähligen Mengen von Krankheitskeimen, die an Fliegenbeinen und -borsten hängen bleiben, werden so übertragen und ahnungslos von uns heruntergeschluckt! Aber auch durch ihre eigenen Ausscheidungen die sie auf menschliche Nahrungsmittel oder Eßgeräte absetzen, können die Fliegen Krankheitsüberträger werden. Hat man doch nicht nur für die verschiedenen Darmkrankheiten wie Typhus, Paratyphus, Ruhr und Sommerdurchfall den Nachweis erbringen können, daß die Fliegen an einer Uebertragung schuld sind, sondern in gleicher Weise auch für die Verbreitung und Uebertragung der Tuberkulose. Und bringt uns die Fliege auch nicht immer ernste Krankheiten, so vermag sie uns, und insbesondere unseren Kindern, zuweilen den notwendigen Schlaf zu rauben und uns so ebenfalls gesundheitlich zu schädigen. Auch schwere wirtschaftliche Schäden können uns durch die Fliegenplage erwachsen, indem die Fliegen durch Belästigung unserer Haustiere z. B. den Milchertrag der Kühe herabsetzen, Fleischverluste bei Mastrieren erzeugen usw.

Angesichts aller dieser Gefahren, die das Ueberhandnehmen der Fliegen für die Gesundheit von Mensch und Tier mit sich bringt, ist kraftvolle und systematische Abwehr ein dringendes Gebot der Stunde. Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung hat daher im vergangenen Jahre einen großzügig angelegten Gesundheitsfeldzug mit dem Ziel der Fliegenbekämpfung, insbesondere auf dem Lande, unternommen. Sein Erfolg war groß, aber er kann nur nachhaltig sein, wenn alljährlich immer wieder von neuem gegen die Fliege Krieg geführt wird. Als wichtigste Maßnahmen, die in einem Merkblatt zusammengefaßt sind, haben folgende zu gelten: Sorgt für allseitig geschlossene Abortgruben und legt Dunggruben und Misthaufen weit entfernt von menschlichen Wohnungen an. Vernichtet die Fliegenbrut durch Packen des Mistes. Bedeckt alle Speisen mit Glas- und Gazeglocken. Schließt von der Sonne beschienene Fenster, verwendet Fliegenfenster oder Drahtgaze. Schafft Zuluft namentlich abends nach Sonnenuntergang. Verstreut gutes Insektenpulver in Ställen und Wohnräumen, fangt Fliegen mit Fliegenleim und -papier und schlagt Fliegen tot mit der Fliegenklatsche.

Die Vermehrungsfähigkeit der Fliegen ist ungeheuer. Ein einziges Fliegenpaar setzt mit jeder, etwa alle 14 Tage erfolgenden Eiablage 200 Eier ab. Aus zwei Fliegen im April werden 20 Milliarden im August! Darum töte man besonders die Winter- und Frühjahrsfliege.

Die Gefahr ist groß, und nicht nur in alle Winde sollte man es rufen, sondern mit Fliegerschrift allenthalben an den Himmel schreiben:

„Töte die Fliegen, sonst töten sie dich!"

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Ferienwanderung in das Fichtelgebirge und in die Fränkische Schweiz vom 16.—25. Juli 1928.

„Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen". Für gewöhnlich beginnt freilich das Erzählen erst nach der Reise. Wenn es sich aber um eine Ferienwanderung handelt, die unsre Riesaer Jugend weit weg von der Heimat führen soll, so darf wohl mit Recht schon vorher von dem verraten werden, was unser wartet.

Das erste Ziel wird das **Fichtelgebirge** sein. Wenn auch die lange Fahrt meist das Unangenehmste jeder großen Reise ist, so wird uns doch schon der erste Tag in eine der interessantesten Gegenden des Fichtelgebirges führen. Früh 5.48 Uhr werden wir Riesa verlassen; über Chemnitz—Reichenbach—Plauen—Hof soll uns die Bahn nach **Wunsiedel** bringen. Infolge günstiger Zugverbindung werden wir schon kurz vor 3 Uhr dort sein, so daß wir noch von Wunsiedel aus die **Luisenburg** besteigen können. Die übliche Vorstellung von einer alten, zerfallenen Burg trifft auf die Luisenburg nur zum kleinen Teil zu. Sie ist vielmehr als Berg eine der reizvollsten und merkwürdigsten Erscheinungen nicht nur des Fichtelgebirges, sondern ganz Mitteleuropas. Eine ungeheure Steinmasse, wuchtige Felsen mit phantastischen Formen zeigen in eindringlicher Weise, wie Eis, Wind, Wasser und Wärme selbst den harten Granit in Jahrtausenden verändert haben. Der zweistündige Rundgang durch dieses Felsenlabyrinth wird uns schon den ersten, unvergeßlichen Eindruck unsrer Reise schaffen. In dem Kurort Wunsiedel werden wir für die Nacht Herberge finden. Der 2. Tag ist langer Wanderung gewidmet. Ueber Berg und Tal, durch des Fichtelgebirges schweigende, dunkle Wälder werden wir an die Quelle des **Weißen Mains** gelangen, um von da aus den zweithöchsten Berg des Fichtelgebirges, den **Ochsenkopf** (1024) Meter), zu besteigen. Ist der Berg durch Sage und Geschichte schon sehr interessant — von Frau Venus, von Räubern, Goldsuchern, Geistern, vom Kaiser Karl, der in dem Berge schlafen soll, vom gehetzten Moosweib und v. a., berichtet die Mär —, so wird uns vor allem die herrliche Aussicht locken. Ueber reizvolle Täler, über die geschlossenen Züge des Fichtelgebirges werden wir in weiter Ferne die langgestreckten Ketten des Thüringer- und des Frankenwaldes, ja auch des Erzgebirges erblicken. Und von nicht zu weiter Ferne blinken die Häuser der Wagnerstadt Bayreuth, die unser nächstes Ziel sein soll. Doch zuvor wollen wir am Fuße des Ochsenkopfes im Naturfreundehaus des kleinen Bergmannsortes **Am Fleckl** Nachtrast finden.

Die Wanderung am 3. Tag wird weniger anstrengend sein, denn **Bayreuth** ist nur einige Wegstunden entfernt. Wir gelangen ins Tal des Roten Mains und lernen so auch den zweiten Quellfluß des Mains kennen. Bayreuths Name ist unlösbar mit dem unsers großen Musikdramatikers Richard Wagner verknüpft, und so werden wir nicht versäumen, das **Richard-Wagner-Festspielhaus** zu besichtigen, die Stätte, wo heute noch in glänzenden Aufführungen Wagners Schaffen vor einer internationalen Besucherschar verkündet wird. — Es lockt uns auch, die Gräber aufzusuchen, wo der Dichter Jean Paul, wo die unvergleichlichen Musiker Richard Wagner, Franz Liszt, Anton Rubinstein begraben liegen. Doch vielleicht haben wir nicht genügend Zeit, denn unbedingt wollen wir noch das reizende **Schlößchen Eremitage** mit seinen entzückenden Parkanlagen aus der Rokokozeit sehen. Und dann steht uns noch eine Ueberraschung für den Abend bevor: die Uebernachtung in der neuen Bayreuther Jugendherberge. Erst in diesem Jahre eröffnet, ist sie ein wunderschönes, bayerisches Landhaus, mit allem für den Jugendwanderer unentbehrlichen „Komfort" eingerichtet.

Da unser Wandergebiet sehr groß ist, so verlassen wir am nächsten Morgen mit dem Zuge Bayreuth und damit das Fichtelgebirge. Wir fahren in südlicher Richtung bis **Neuhaus**. Von dort ab steht uns wieder ein hoher Wandergenuß bevor. Wir treten in das sehr eng werdende Tal der **Pegnitz** ein. Stundenlang werden wir durch dieses malerische Tal wandern, dem vielfach gewundenen Laufe des Flüßchens folgend. Immer wieder zeigen sich links und rechts dem Blicke neue Bilder; wir verfolgen den Lauf der Bahn, der über viele Brücken und durch zahlreiche Tunnel führt. Wir gelangen in das Gebiet der **Hersbrucker-** oder **Nürnberger Schweiz** und ahnen, daß sich uns ähnliche Naturschönheiten zeigen werden wie in der Sächsischen Schweiz. Im Naturfreundehaus **Rudolfshof bei Lauf** wollen wir nach anstrengender Wanderung die müden Glieder zur Ruhe ausstrecken.

Am 5. Tage werden wir nach etwa 3stündiger Waldwanderung das südlichste Ziel unsrer Reise erreichen: **Nürnberg**. 1½ Tage müssen leider genügen, um die schönsten und geschichtlich interessanten Bauten Nürnbergs, seine Naturschönheiten und seine industriellen Anlagen kennen zu lernen. Geplant ist auch eine Besichtigung der Bleistiftfabrik von A. W. Faber in Stein bei Nürnberg. Die letzten Tage unsrer Wanderung führen uns wieder nördlich in das Gebiet der **Fränkischen Schweiz**. Hier ist es der Kalkstein, der durch Wasser und Verwitterung zu grotesken Felsbildungen, zu zahlreichen, sehr schönen Höhlen, in enge, steile Täler verwandelt worden ist. **Egloffstein, Streitberg, Muggendorf, Gößweinstein, Pottenstein, Rabensteinhöhle** sind nur einige von den Glanzpunkten der Fränkischen Schweiz, die wir auf der Wanderung berühren werden. Es würde zu weit führen, wollte ich auch noch dieses burgenreiche Land in seinen einzelnen Schönheiten schildern.

Dieser kurze Bericht soll uns ja nur einen Vorschmack dessen geben, was unser wartet. Wir sind dessen sicher, daß alle Teilnehmer an Geist und Körper kräftiger, an Wissen und Erfahrung reicher, innerlich befriedigt und mit der großen Sehnsucht, noch viel mehr unsrer deutschen Heimat kennen zu lernen, zurückkehren werden. Die Kosten für diese Wanderung betragen 35 RM. Das ist in Anbetracht des Gebotenen sehr niedrig; über 12 RM. davon werden zur Fahrt gebraucht, vom Rest werden Uebernachtung, Frühkaffee, zum Teil Mittagessen, Besichtigungen u. ä. bezahlt. Es haben sich bereits gegen 20 Riesaer Schüler und Schülerinnen zur Teilnahme an dieser Wanderung gemeldet, vertreten sind dabei alle Riesaer Schularten. Die Führer sind bereit, noch einige Anmeldungen (aber baldigst) anzunehmen.

P.

•

Kinderturnfest in Jahnishausen.

Wie wir gestern bereits schon kurz darauf hingewiesen hatten, fand am Sonntag ein Kinderturnfest des Bezirks Riesa im Niederelbe-Turngau (D. T.) in Jahnishausen statt.

Um ½12 Uhr war Treffpunkt in Riesa und gegen 12 Uhr marschierte eine stattliche Kinderschar unter Vorantritt einer Musikkapelle und einer mächtigen D.-T.-Fahne dem Ziele Jahnishausen entgegen. Um ½2 Uhr fand ein Umzug durch das Dorf, den Schloßgarten und Rickritz statt. Gegen ½3 Uhr war alles auf dem Turnplatze in Jahnishausen versammelt, wo man bis 3 Uhr die Zeit mit gemeinsamen Spielen ausfüllte.

Dann setzte das eigentliche Turnen ein, beginnend mit Freiübungen nach Musik. Es war wirklich eine Freude, den kleinen Turnern zu folgen. Massenläufe reihten sich an, wobei jeder 1. und 2. Sieger oder Siegerin ausgezeichnet wurde. Dann kam etwas, was richtig für eine Kinderseele eingeschätzt war, nämlich Staffelläufe, entweder je 10 Knaben oder 10 Mädchen, die auf dem Hinwege Purzelbaum schlagen mußten und auf dem Rückwege ein Hindernis zu überwältigen hatten. Den Siegern winkten Sträußchen, die sie auch redlich verdient hatten, denn solch eine „Glanzleistung" kann nicht jeder. Gemeinsame Spiele folgten und zum Schluß sammelte Gaukinderturnwart Stein-Gröditz seine Getreuen, um mit ihnen eine gemeinsame Jahnfeier zu veranstalten, die dem 150. Geburtstage des Turnvaters gelten sollte. Einleitend sang die Schar: „Ein Ruf ist erklungen" worauf eine für die Kinder leicht verständliche Ansprache über Jahn's Leben und Wirken folgte. Aber man gedachte auch des bevorstehenden Turnfestes in Köln. Mit einem Schlußgesang endete das sehr gut verlaufene Kinderturnfest und der Zug setzte sich wieder in Bewegung, der Heimat entgegen.

Den Darbietungen wohnte eine stattliche Anzahl von Zuschauern bei, die alle den Vorführungen mit großem Interesse folgten. Man konnte auch wahrlich seine Freude an dem Gebotenen haben! Sonnengebräunte Jugend tummelte sich im Freien und mancher Zuschauer kam zu dem Entschluß:

Turnen ist die beste Medizin!

•

Technische Hochschule Dresden — Riesaer SV.

Am Mittwoch: Städt. Sportplatz abends 6.30 Uhr.

Wie bereits angekündigt, empfängt der Nordsachsenmeister morgen abend die Fußballmannschaft der **Technischen Hochschule Dresden.**

Unsere deutschen Hochschulen haben gerade in letzter Zeit den Sport mehr und mehr zur Geltung kommen lassen. Alle möglichen Sportzweige werden deshalb an den Hochschulen gepflegt — natürlich auch Fußball. Der Fußballsport an den Hochschulen ist sehr weit vorgeschritten, sodaß die Studentenmannschaften recht spielstarke Gegner abgeben. Im Kampf um die

Deutsche Hochschul-Fußballmeisterschaft

schlug Dresden eine gute Klinge, wenn es auch zur Meisterschaft nicht reichte. Die folgende Mannschaftsaufstellung sieht etliche bekannte Ligaspieler; die Spieler selbst gehören den verschiedensten VMBV.-Vereinen an:

Schäfer (Dresdensia)
Meißner (DSC.) Hentschel (Oeder. SC.)
Kratzsch (DSC.) Clauß (Wacker-Chz.) Härting (Fortuna-Lpzg.)
Thomas (Dresdens.) Pietzsch (GutsMuts) Schiezelt (Copitz 05) Stöffel (DSC.) Hartmann (Oeder. SC.)

Am stärksten erscheint uns das Innentrio Pietzsch—Schiezelt—Stöffel, alle drei gehören Ligamannschaften an und sollten Riesas Hintermannschaft recht oft hart zusetzen. Am meisten interessiert wohl das Mitwirken des bekannten Ligaspielers

Stöffel vom Dresdner Sportclub.

Stöffel hat schon überragende Leistungen in seiner Vereinsmannschaft vollbracht und damit seine Mannschaft zu manch schönen Sieg geführt. Wir sind gespannt, wie Stöffel sich in der Hochschulmannschaft mit den nicht minder guten Spielern Schiezelt und Pietzsch zurechtfindet.

Der Nordsachsenmeister wird große Mühe haben, sich erfolgreich gegen die Studenten durchzusetzen. Trotzdem erhoffen wir einen Sieg der einheimischen Mannschaft. — Der Besuch des Spieles wird sich gewiß lohnen, zumal es das letzte Spiel der 1. Mannschaft vor der Pause in Riesa ist.

R.

•

Riesaer Sportverein e. V.
Abteilung für Jugendpflege.

Leichtathletische Gau-Jugend-Wettkämpfe am 8. Juli 1928 in Hartha anläßlich des diesjährigen Gaujugendtreffens im Gau Nordsachsen im VMBV.

Die diesjährigen leichtathletischen Jugendwettkämpfe des Gaues werden in Hartha ausgetragen und zwar in drei Jugendklassen: A, B und C.

Nachstehende Wettbewerbe kommen zum Austrag. Der Stichtag für Jugend in der Leichtathletik ist der 1. Januar.

Jugendklasse A: Jahrgang 1910/11.

100 Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen 5 kg
400 „ „ Weitsprung, Speerwurf 600 gr.
1500 „ „ 4 × 100 m-Staffel.

Jugendklasse B. — Jahrgang 1912/13:

100 m-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen 5 kg
1000 „ Weitsprung, Speerwurf 500 gr.
4 × 100 m-Staffel

Jugendklasse C. — Jahrgang 1914 und später:

100 m-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Schlagballweitwurf.

Die Jugend- und Knabenabteilung des RSV. wird sich zahlreich an den Wettkämpfen beteiligen. Sie soll in Hartha beweisen, daß sie nicht nur im Fußball, sondern auch in der Leichtathletik führend im Gau ist. Bei den letzten Jugendmeisterschaften in Riesa und Nünchritz hatte die Abteilung immer gut abgeschnitten.

Die Jugendlichen müssen bestrebt sein, den Herrenspielern nachzueifern, die bei den Herrenmeisterschaften gute Leistungen gezeigt haben.

Die Durchführung der Wettkämpfe liegt in den Händen des BC. Hartha.

Das Jugendtreffen wird am Sonnabend durch einen Fackelzug eröffnet. Die Begrüßungsansprache hält der Vorsitzende des Verbandsjugendausschusses Herr Pfarrer Ling-Gotha. Dieser begeisterte Redner wird ja allen Jugendlichen von den letzten Gau- und Verbandsjugendtreffen bekannt sein.

Die Unterbringung der Jugendlichen erfolgt in Bürgerquartieren und dürften die Jugendlichen bei der bekannten Gastfreundschaft der Harthaer sehr gut aufgehoben sein.

Die Fußballübungsabende fallen aus, dafür nehmen sämtliche Jugendliche an den Uebungen der Leichtathleten, die jeden Dienstag auf der Hindenburgkampfbahn stattfinden, teil. (Siehe Vereinsnachrichten).

•

Riesaer Sportverein 2. Jun.—Döbelner SC. 2. Jun.

Das Spiel um die Jugendmeisterschaft der 2. Klasse findet am Sonntag, den 1. Juli, nachmittags 1.30 Uhr auf dem Reichswehrsportplatz in Döbeln statt. — Zeigen die 2. Junioren das schöne Spiel wie gegen Gröditz am vergangenen Sonntag, so müßte es bestimmt zu einem Sieg langen.

D.

7. ADAC. Reichs- und Alpenfahrt.

Nachdem die Teilnehmer der 7. Reichs- und Alpenfahrt des ADAC. am Sonntag Luzern und die Schweiz verlassen hatten, führte die 377 km lange Strecke quer durch den Schwarzwald nach dem Ziel in Heidelberg. Von den 89 am 15. Juni in Wernigerode gestarteten Konkurrenten haben 82 die 3000 km lange Fahrt durchgehalten. Von diesen blieben 32 völlig strafpunktfrei. Von den 5 Fabrikmannschaften haben drei die Fahrt vollzählig beendet. Den ersten Preis erhielt die strafpunktfreie Dixi-Mannschaft, den zweiten Simson-Supra (1 Strafp.) und den dritten Preis Brennabor mit 29 Strafpunkten.

•

Neuer Automobil-Weltrekord.

Bei den Automobilrennen in Cremona konnte der italienische Rennfahrer Campari auf Alfa Romeo einen neuen Weltrekord über 10 Kilometer mit 2 Min. 45⅕ Sek. bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 217,654 Stundenkilometern aufstellen.

•

Kieler Woche.

Bei trübem Wetter und nur gegen Mittag auffrischender Brise aus West-Südwest wurden am Montag die Verbands- und Ausgleichs-Wettfahrten unter dem Stander des Norddeutschen Regatta-Vereins ausgetragen, während vom Kaiserlichen Yacht-Club die Wettfahrt der 22 qm Schärenkreuzerklasse um den Irene-Preis 1928 ausgetragen wurde. — In der 30 qm Schärenkreuzerklasse wurde u. a. der vom Norddeutschen Regatta-Verein anläßlich seines 60jährigen Bestehens von der „Hapag" zur Verfügung gestellte Jubiläums-Preis ausgesegelt und von „Wannsee" vom Verein Seglerhaus am Wannsee gewonnen.

•

Jacovacci Europameister.

Der am Sonntag in Mailand ausgetragene Boxkampf um die Europameisterschaft im Mittelgewicht endete mit dem Siege des Süditalieners Jacovacci, der den Titelverteidiger Bosisio-Mailand über 15 Runden klar nach Punkten schlug.

•

Schwere Differenzen im Lager des Arbeitersports.

tfb. Leipzig. Der 16. Bundestag des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes, der in Leipzig abgehalten wurde, veranlaßte die Offenbarung der schweren politischen Differenzen, die seit längerer Zeit in diesem Bunde bestehen. Wie schon berichtet worden ist, bestand die Absicht, die Berliner Delegierten, die zur KPD. gehören, wegen bundesschädigender Tätigkeit ihrer Mandate für verlustig zu erklären. Der Bundestag hat auch mit 163 gegen 45 Stimmen diese fünf Berliner Delegierten, nämlich

Paul Zobel, Berlin, Vorsitzender der Märkischen Spielvereinigung, Willy Hutmann, Sekretär der Märkischen Spielvereinigung, Alwin Nietzschke, Vorsitzender der Turnersparte im 1. Kreis und Leiter der Turnsparte im Ostdeutschen Verband, Georg Friedmann, Vorsitzender der Spielersparte im 1. Kreis, Lisa Lange, Berlin, Frauenleiterin des 1. Kreises

ihrer Mandate für verlustig erklärt. Die so Gemaßregelten bleiben aber nach wie vor Mitglieder des Arbeiter-Turn- und -Sportvereins. Außerdem hat die Bundesleitung den kommunistischen Abgeordneten im sächsischen Landtag, Nagel, zur Bundestagung nicht zugelassen, obwohl er Mitglied des Arbeiter-Turn- und -Sportvereins ist. Ebenso wurde einem Vertreter der Sächsischen Arbeiterzeitung, dem kommunistischen Organ Groß-Leipzigs, das Betreten des Tagungslokals verweigert. Was die Bundesleitung beabsichtigt und will, geht hervor aus den Schlußworten des Vorsitzenden Gellert bei der Erstattung seines Geschäftsberichts. Er äußert sich dort: „Wir wollen, daß unsere Organisation erstarkt. Das kann nur geschehen, wenn wir stärker als bisher das Verbundensein unserer Mitgliedschaft zur Sozialdemokratie betonen und allen Verbrechen, die unsere Organisation zerstören, die Tür weisen."

Behandelt wurde auch das Verhältnis zu den bürgerlichen Sportvereinen insoweit, als man eindeutig erklärte, daß bei Veranstaltungen von Behörden und Gemeinden die Mitglieder des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes sich nur dann beteiligen können, wenn eine örtliche und zeitliche Trennung von den gleichartigen Beteiligungen bürgerlicher Sportvereine gewährleistet ist.

Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 25. Juni. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 251—253, pomm. —. **Roggen,** märkischer 270—272, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste,** Sommergerste 245—264, neue Wintergerste —. **Hafer,** märkischer 254—264, schlesisch —. **Mais,** loco Berlin 241—243, Waggon frei Hamburg —. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 31,25—35,50. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 35,25—38,25. **Weizenkleie,** frei Berlin 15,90 b. 16,00. **Roggenkleie,** frei Berlin 18,00—18,25. **Raps** —. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 50,00—62,00. **Kl. Speise-Erbsen** 35,00 b. 40,00. **Futtererbsen** 24,00—25,50. **Peluschken** 25,00—26,50. **Ackerbohnen** 23,00—24,00. **Wicken** 25,00—28,00. **Lupinen,** blaue 14,00—15,50, gelbe 16,00—17,00. **Serradella,** neu—. **Rapskuchen** Basis 38%, 18,80—19,60. **Leinkuchen** Basis 37%, 23,00 bis 23,70. **Trockenschnitzel** 15,90—16,10. **Soya-Extractions-Schrot** Basis 45%, 20,60—21,20. **Kartoffelflocken** 25,60—26,00. **Weizenkleie-Melasse** —.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Juni	Moldau: Kamaik	Moldau: Modran	Eger: Saun	Elbe: Nimburg	Elbe: Brandeis	Elbe: Melnik	Elbe: Leitmeritz	Elbe: Aussig	Elbe: Dresden	Elbe: Riesa
25.	+ 20	— 44	— 30	+ 10	+ 21	+ 36	+ 72	+ 12	—132	— 68
26.	+ 31	— 37	— 27	+ 11	+ 20	+ 44	+ 64	— 2	—144	— 80

Städtisches Elbbad. — Wasserwärme 20° C.

Die Kleine stiftet Ehen; sie berichtet von freudigen und traurigen Familienereignissen. Der Geldbedürftige findet durch sie Verbindung mit dem Kapitalgewaltigen; der Kaufmann verkündet durch ihren Mund, daß er einen Teilhaber aufzunehmen wünscht. Ueberzeuge sich jeder von den vorzüglichen Eigenschaften dieser Allerweltshelferin und bestelle im Bedarfsfalle beim „Riesaer Tageblatt" eine Kleine **Anzeige**

SLUB
Wir führen Wissen.